

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 66 (1911)

Artikel: Kardinal Karl Borromeo in seinen Beziehungen zur alten Eidgenossenschaft. Schluss

Autor: Wymann, Eduard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-117094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kardinal Karl Borromeo

in

seinen Beziehungen zur alten Eidgenossenschaft

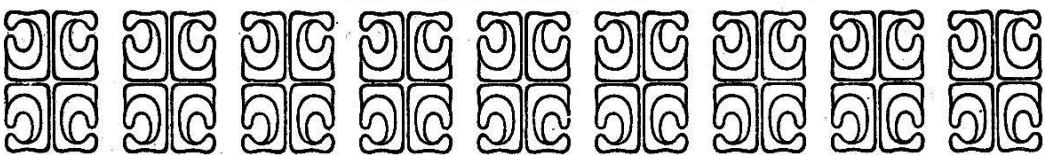


Gedenkblätter zur dritten Jahrhundertfeier
seiner Heiligsprechung

von

Dr. Eduard Wymann,
Staatsarchivar von Uri

Schluss



7. Borromeo wird unser Protektor.



Im heiligen Kolleg stand 1559 kein Mitglied den katholischen Orten so nahe wie Kardinal Johann Angelus de Medici. Gerade dieser ging aus dem viermonatlichen Konklave dieses Jahres als Papst hervor und ergriff am Dreikönigsfeste 1560 in feierlicher Weise Besitz vom

Stuhle des hl. Petrus.¹⁾ Uri und Luzern traten schon mit Rücksicht auf die Garden in Bologna, Ravenna und Rom dem

¹⁾ Abschied der fünf Orte, Luzern, 30. November 1559. „Wyl unser lieb alt Eydgossen [von Uri] dem iren Houptmann in der Quardy zü Bolonia, Azarias Pündtener, in Bevelch geben, so erst ein nüwer Bapst werde erwölt, sy des ylenz zü verstendigen, das dann unser lieb alt Eydgossen zü Ury desselbigen jedes Ort berichten sollent, möge dann wytter fürgnommen werden als jeder Bot zu sagen wyst.“ Original im Landesarchiv Nidwalden.

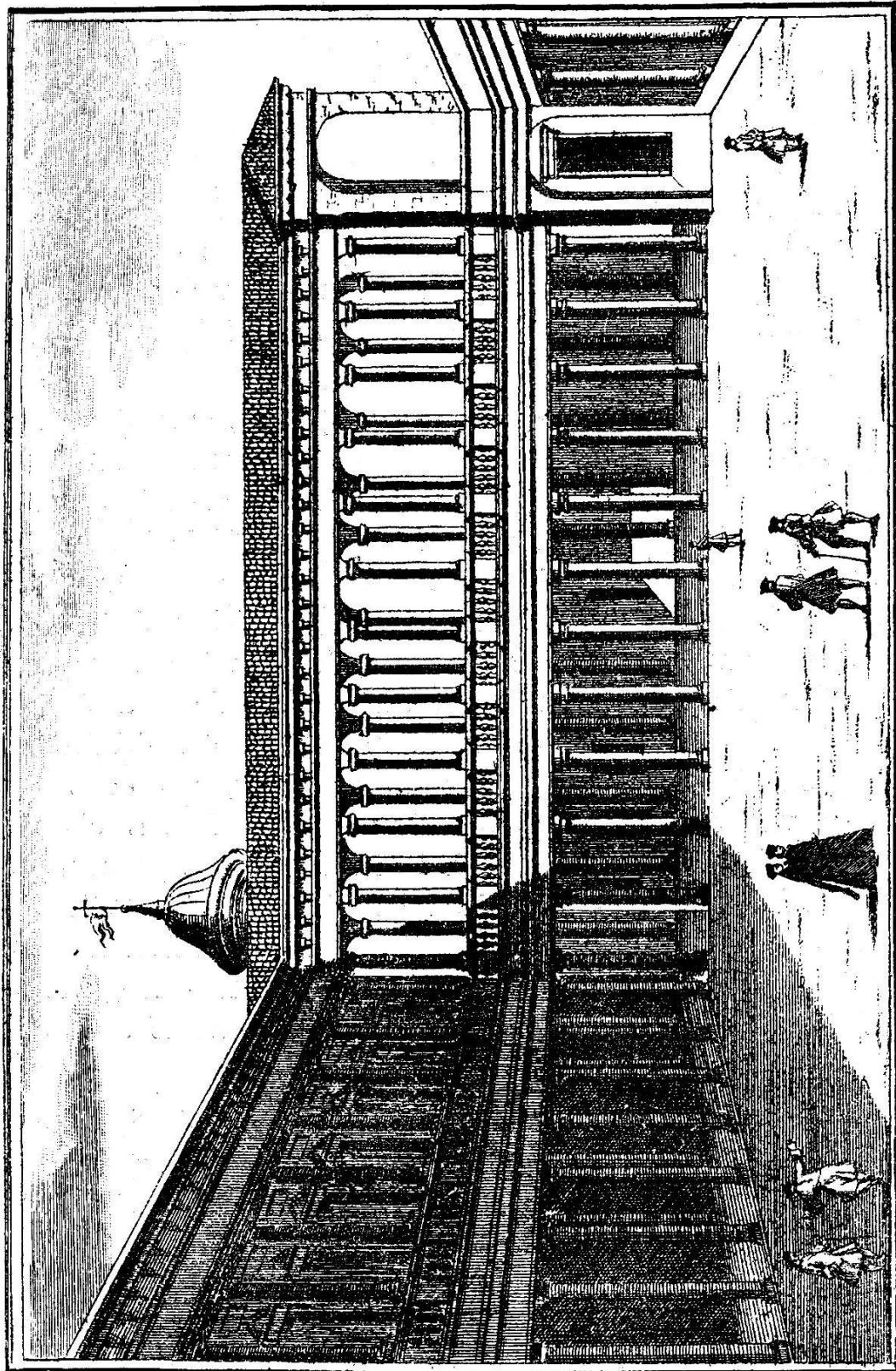
Abschied der fünf Orte, Luzern, 30. Januar 1560. „Als dan anzogen, wil ein nüwer Bapst gsetzt worden, ob man syn Heyligkeit welle begrützen, daruf auch Herren Albrächt Rosins Fürtrag verhördt, so under anderen zugipt, dz ime Herr Bischof zu Theracinen geschriben, so man Boten gan Rom ordnen und schicken welt, dz sälbig one sin Vorwüssen nit sollten verrucken etc. Sol jeder Bot an sine Herren bringen und darum uf nächsten Tag zu Baden sich einmündiger Stim und Antwort wüssen zu entschliessen.“ Original im Landesarchiv Nidwalden.

neuen Kirchenoberhaupt sofort näher und bedienten sich hiebei der entsprechenden Gardehauptleute. Auch ein gemeinsames Glückwunschschreiben ging im Namen sämtlicher Orte, mit Ausnahme von Zürich und Bern, den 10. Januar nach der ewigen Stadt ab,¹⁾ ein charakteristisches Merkmal für die eigentümlichen Verhältnisse der Schweiz, die trotz Reformation konfessionell noch nicht völlig abgeklärt schienen, was namentlich auch in der Einladung der neugläubigen Orte zur Beschickung des Konzils von Trient im Jahre 1562 nochmal deutlich zum Ausdruck gelangte.²⁾ Pius IV. richtete daher sein schmeichelhaft gehaltenes Dankesbreve vom 20. Februar außer den sieben katholischen Orten auch an Glarus, Basel, Schaffhausen und Appenzell und berief sich darin mit sichtlichem Vergnügen auf seine alte Nachbarschaft und das seitherige Freundschaftsverhältnis.³⁾ Die Erhebung der Neffen aus den benachbarten und befreundeten Häusern Borromeo und Hohenems

¹⁾ Reinhardt-Steffens, Die Nuntiatur von Giovanni Francesco Bonhomini 1579—1581. Einleitung. Solothurn 1910 S. XXVII. Unsere Arbeit war beim Erscheinen des ebenen genannten Buches bis zu diesem Kapitel vorgerückt, worauf wir angesichts der Vielseitigkeit dieses tiefgründigen Werkes am liebsten die eigene Feder weggelegt hätten. Weil dies jedoch nicht mehr angeht, so werden wir um so mehr darnach trachten, durch Beibringung von neuen Einzelzügen, unserer Publikation gleichwohl eine gewisse Existenzberechtigung zu sichern.

²⁾ Egli, Bullingers Diarium 1504—1574. Basel 1904 S. 68. Mittitur Tigurum citatio concilii, qua vocamur. Mittitur et fides publica mense Maio. 13. scribo iustum concilii recusationem.

³⁾ Sed tamen gratulatio litterarum vestrarum grata pro eo, ac debuit, nobis fuit. Declarat enim vestram omnium pristinam, cum minore officio fungeremur, erga nos benevolentiam et susceptam hoc tempore pietatem. Et sane hac nos in sede constitutos a Deo fuisse, merito gaudetis. Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte II, 31. Pius IV. hatte schon am 10. November 1531 aus Turin im Namen seines Bruders, des bekannten Kastellan Johann Jakob de Medici, gleich nach dem Kappelerkrieg an die fünf katholischen Orte ein Schreiben gerichtet und dieselben gebeten, die Stadt Lecco und das Schloß Musso zu entsetzen. Archiv l. c. S. 357, wo aber in der Ueberschrift irrigerweise der Name Melchior statt Johann Jakob de Medici steht.



Innenhof des schweizerischen Kollegs in Mailand vor der Vollendung ca. 1750.

steigerte das Interesse der katholischen Schweizer am neuen Inhaber der Tiara und die Erinnerung an die stattliche Obedienzgesandtschaft, welche 1556 Paul IV. ihren Glückwunsch zur Thronbesteigung überbracht hatte¹⁾, legte den katholischen Orten förmlich die Verpflichtung auf, auch diesmal eine offizielle Abordnung nach Rom zu senden. Auf der Tagsatzung zu Baden, die am 5. Februar 1560 ihren Anfang nahm, berieten sich die Boten der katholischen Orte über die Persönlichkeit, welche mit dieser höchst ehrenvollen und wichtigen Mission betraut werden sollte.

Die Wahl fiel auf Melchior Lussy von Stans, welcher schon anlässlich der letzten Obedienzgesandtschaft am 7. April 1556 in der Sixtina den Ritterschlag empfangen hatte²⁾ und dessen Stern sich seither rasch in aufsteigender Linie bewegte. Die Tatsache, daß nicht ein bejahrter Staatsmann und Junker aus dem Vororte Luzern, sondern ein jugendlicher Vertreter aus den Ländern und zwar aus dem kleinsten Bundesgliede Nidwalden als Kandidat obsiegte, spricht für die Bedeutung dieses Mannes. Lussy saß damals im Namen der dritthalb Orte als Landvogt oder Kommissar in Bellinz, wo er vor kurzem von der Republik Venedig mit dem Patent eines Obersten geehrt worden war. Die italienische Umgangssprache hatte er sich als Student bei seinem Onkel Landvogt in Bellinz und als Dolmetsch bei Landvogt Wirz in Locarno schon frühe angeeignet, und die Schlappe von Palliano im Römerzug von 1557 lag zum Glück für ihn bereits etwas zurück. Der

¹⁾ Segmüller, Die Wahl des Papstes Paul IV. und die Obedienzgesandtschaft der Eidgenossen. Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 1909. Man lese dort S. 21 Ascanio Marso statt Mario und W. Roll statt A. Roll und S. 142 sind die Bezeichnungen „Ritter und alt Landammann“ zweimal auf Josue von Beroldingen statt auf Christoph Schorno zu beziehen, welch letzterer erst bei diesem Anlaß zum Ritter geschlagen wurde. Das Beglaubigungsschreiben für Marcha wurde nur vom grauen Bunde, nicht von den Rhätischen Bünden ausgestellt.

²⁾ Original des Ritterdiploms im Besitze von Kunstmaler Emil Keyser, Stans.

Diplomat hatte es übrigens verstanden, die Niederlage auf einen Fehler der obersten Heeresleitung zurückzuführen und die Herren und Landleute von Uri begnügten sich wirklich mit der Mahnung, daß die eidgenössischen Haupteute hätten „besser Fürsechung haben sollen und nit also aller Dingen dem übersten Feldherren one wyter Erfarung Glouben geben, sonders selbs auch nach Kriegsbruch zü der Sach umb Fürsechung tün sollen, des sy fürer, wo sy witer mer Houptlüt werden sölten, hiemit wellen gewarnet sin.“¹⁾

Am 10. März belebten sich die langen Korridore des vatikanischen Palastes mit bunten Gruppen von Beamten und sinnend oder mit der Begleitung parlierend, stiegen die Würdenträger der Kurie durch das Labyrinth der Treppen hinauf. Die Schweizergarde sah mit patriotisch gehobenem Gefühl der nächsten Stunde entgegen, denn einer aus ihren Landsleuten war von den fernen Alpen herniedergestiegen, um heute ihren Dienstherrn und den gemeinsamen Vater der Christenheit namens der sieben katholischen Orte vor dem ganzen versammelten Hofstaate in Ehrfurcht zu grüßen und gleichzeitig von ihm Rat und Hilfe zu erflehen. Es wäre irrig, zu glauben, daß man im Mittelpunkte der katholischen Welt klein oder gar wegwerfend von den katholischen Orten der Eidgenossenschaft und ihrer Bedeutung gedacht; damals wog jedes derselben wie ein Herzogtum. Nicht die räumliche Ausdehnung und auch nicht die Volkszahl gaben den alten schweizerischen Staatsgebilden diesen Wert, sondern ihre Lage im Gebirgswall der Alpen, wo sie die wichtigsten Pässe beherrschten und als kriegerische Nation seit Menschengedenken auf dem Soldatenmarkt eine erste Rolle spielten. Vielen Fürsten lieferten sie die schmucken Ehrengarden und bei politischen Verwicklungen mußte man mit Rücksicht auf die bestehenden Bündnisse oder sonstige langjährige Ueberlieferungen

¹⁾ Wymann, Einige Aktenstücke zur Geschichte des Römerkrieges von 1557. Geschichtsfreund Bd. 64, S. 287. Ebenda ist S. 279 Hans Zelger als Nidwaldner zu bezeichnen.

mit den Eidgenossen rechnen. Die Herrscher und ihre Minister mochten öfters am sprichwörtlichen Geldhunger der Schweizer sich stoßen, oder unter sich ihrem Aerger über die Anmaßungen, den Stolz und die barbarischen Sitten dieses Hirtenvolkes ungescheut Luft machen.¹⁾ Sobald aber eidgenössische Boten vor ihnen erschienen, fanden die nämlichen Herren es meist für geraten, denselben mit verbindlichem Lächeln und freundlichen, lobenden Worten zu begegnen. — Die fünf katholischen Orte bildeten nur einen Teil der Eidgenossenschaft, aber sie machten ein geschlossenes Ganze aus und wenn Freiburg und Solothurn mitstimmten, besaßen die Altgläubigen die Mehrheit auf den Tagsatzungen, was namentlich für die gemeinsamen Untertanenländer von entscheidender Bedeutung war, indem hier auch in religiösen Fragen die Stimmenmehrheit der regierenden Orte den Ausschlag gab. Durch ihre Allianzen und Einverständnisse mit dem Grauen Bunde und der Landschaft Wallis erweiterte sich ihre Machtphäre in ansehnlicher Weise. Es lag auch im Machtbereich der dritthalb Orte, mittelst der Stadtbefestigung und den Schlössern zu Bellinz den Weg nach dem St. Gotthard zu sperren. Noch umgaben keine erdrückend große Staaten unser Vaterland. Kleine Monarchien und Herrschaften bildeten die Nachbarschaft und die größern Reiche entbehrten der straffen Organisation. Durch den militärisch so wichtigen Sieg bei Kappel und am Gubel taten die fünf Orte der Ausbreitung des neuen Glaubens in ihren Landen Einhalt und eroberten zudem manche Gebiete für die angestammte Religion der Väter zurück. Durch diese Haltung und Stellungnahme bildeten die katholischen Orte einen wertvollen Schutzwall gegen das Eindringen der Häresie in Italien. Man muß dies alles wissen und erwägen, um zu verstehen, warum die römische Kurie für einen so verhältnismäßig

¹⁾ Vorübergehend sei daran erinnert, daß Kaiser Ferdinand 1562 behauptete: Die Schweizer sind meistenteils arme, hungrige Leute, sie haben kein ordentliches Haupt, unter einander sind sie selbst zum allerhöchsten zwiespältig und uneinig. *Bollettino storico della Svizzera italiana* 1900, S. 111.



kleinen Bezirk ihres geistigen Weltreiches so viel Aufmerksamkeit übrig hatte und warum Kardinal Borromeo, den die Vorsehung als Schild und Hort des katholischen Glaubens an die Pforten Italiens und an die Grenzmark dreier Nationen hingestellt, während seines ganzen Wirkens die katholischen Eidgenossen zu Freunden haben wollte und ihnen einen so bedeutenden Teil seiner Hirtensorge zuwandte.

Ritter Lussy mag nicht ohne ein gewisses Bangen, aber aus den angeführten Gründen auch mit einem reichen Maße von Selbstgefühl, in öffentlicher Audienz vor den hl. Vater und in den Kreis seiner auserlesenen, hohen Umgebung getreten sein. In wohlgesetzter italienischer Rede, die er zu Hause in deutscher Sprache entworfen,¹⁾ brachte er dem neuen Kirchenoberhaupt im Namen seiner Herren die übliche Huldigung dar, rühmte deren Treue und Tapferkeit, rief nach dem Konzil und sprach die bestimmte Hoffnung aus, in dem Zerwürfnis zwischen den katholischen Orten und ihren Miteidgenossen von Glarus auf alle Fälle von Rom unterstützt zu werden. Um den Papst für diese Bitte desto zugänglicher zu machen, erinnerte der Redner an das Beispiel seines Vorgängers Clemens VII. und ließ dabei die schmeichelnde Bemerkung einfließen, daß dieser gleich dem gegenwärtigen hl. Vater dem berühmten Geschlechte der Medici angehört habe.²⁾ Um der begehrten Hilfe desto versicherter zu sein, äußerte Lussy den Wunsch, in der Umgebung des Papstes wieder einen Protektor der schweizerischen Eidgenossenschaft zu erhalten, wie sie vormals einen solchen in den Kardinälen Mathäus Schinner, Ennio Filonardi und Philibert Ferreri besessen.³⁾ Es mochte aber dem Diplomaten doch das Herz etwas gepocht haben, da er für

¹⁾ Feller, Ritter Melchior Lussy von Unterwalden. Stans 1906 S. 40, Anmerkung 2.

²⁾ Papa Clemente, che fu dell' illustrissima casa di Medici, come è la Santità vostra. Quellen zur Schweizergeschichte Bd. XXI, 616.

³⁾ Schinner starb 1522, Filonardi 1549 und Ferreri ebenfalls 1549, wenige Monate nach der Erhebung zum Kardinal, die auf Bitten der Schweizer erfolgt war.

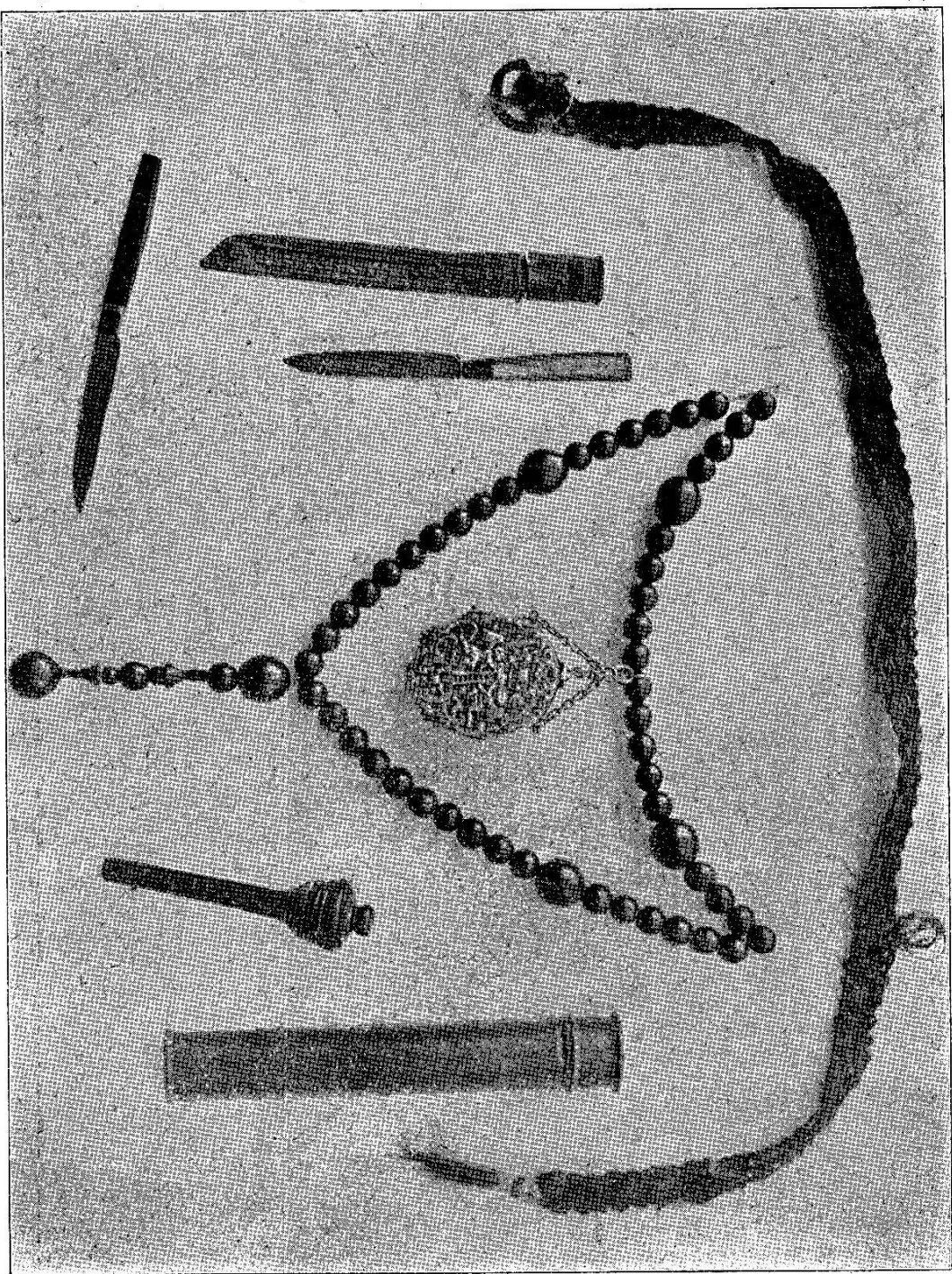
seine Nation keinen geringern als den Staatssekretär Karl Borromeo, den Lieblingsneffen des Papstes, sich zum Protektor erbat und ihn dabei als „liebwerten und geehrten Nachbarn“ bezeichnete.¹⁾ Das bleiche Antlitz des Genannten, der sicher während dieses feierlichen Aktes an der Seite seines Oheims stund, mochte für einen Augenblick leicht sich röten als der beredte Unterwaldner, trotz des jugendlichen Alters seinen Namen mit demjenigen des Kardinals Schinner und zwei langjährigen schweizerischen Nuntien in einem Zuge und in solch ehrenvollem Zusammenhange nannte.

In der Antwort nahm der stellvertretende Sprecher des Papstes Anlaß, von den einstigen Beziehungen der fünf Orte mit dem Kastellan von Musso zu reden²⁾ und gab dann in ziemlich allgemeinen Redensarten einige Zusagen. Aber Lussy hatte Erfolg. Schon zwei Tage später wurde ein Breve ausgefertigt, das den Kardinal Borromeo zum Protektor der katholischen Schweiz ernannte.³⁾ Diese neue Qualifikation und die übrigen Geschäfte führten den eidgenössischen Gesandten und den Kardinalstaatssekretär während dieses Römeraufenthaltes wohl noch öfters zusammen. Die Gleichmäßigkeit der Gesinnung und des Strebens, namentlich ihr heiliger Eifer

¹⁾ Onde, ritrovandosi al presente la laudabile lega Elvezia e massime i cinque cantoni cattolici, in questi perniziosi tempi privi di tal aiuto, appresso poi La supplicamo che ne voglia concedere per nostro principale protettore presso di Lei monsignor illustrissimo e reverendissimo cardinale Borromeo, nostro amorevole e onorato vicino. Quellen l. c. 616.

²⁾ Sanctitas Sua meminit vicinitatis et amicitiae, quae illis secum et cum bona memoriae Joanne Jacobo, fratre suo, summa cum fide culta intercessit. Quellen l. c. S. 617. Diese alten Beziehungen fielen, wie wir nun schon mehrfach betont, für die Haltung und Gesinnung Pius IV. und seines Neffen Karl Borromeo gegen die katholische Schweiz, viel stärker ins Gewicht als man bisher gemeinlich annahm.

³⁾ Borromeo war auch Protektor von Belgien (Vgl. Eubel, Hierarchia III, 41), legte aber dieses Amt gleichzeitig mit dem Protektorat von Portugal im Jahre 1572 nieder. Oltrocchi (pag. 226) scheint dies auch von der Schweiz anzunehmen, doch beruht dies sicher auf einem Irrtum.



Bußgürtel, Rosenkranz und andere Reliquien des hl. Karl im Stift Muri-Gries.

für die kirchliche Reform, welcher beide Männer in ähnlich hohem Grade beseelte, schloß um sie, ungeachtet mancher Unterschiede in Herkunft, Alter und Charakter, ein immer engeres Band unverbrüchlicher Freundschaft, welche über das Grab hinausgriff und in ihren köstlichen Früchten die Lebenstage dieser zwei zeitgenössischen Koryphäen um Jahrhunderte überdauerte.¹⁾ Unser Gesandte und seine Auftraggeber mochten damals vielleicht den größten Erfolg dieser diplomatischen Sendung in den 20,000 Skudi erblicken, welche Pius IV. für die fünf katholischen Orte zu Mailand im Bankhause des Thomas de Marino bereitlegte.²⁾ Aber ungleich segensvoller und nachhaltiger erwies sich in der Folge jene Hilfe, welche der katholischen Schweiz aus dem Protektorate Borromeo's erwuchs, welches der Heilige nicht bloß als ein von der höchsten Kirchengewalt ihm übertragenes Amt, sondern namentlich seit dem Einzug in Mailand als eine eigentliche Herzenssache betrachtete und deshalb erst mit dem Tode und auch dann, wie wir hoffen, nur für diese Zeitlichkeit, niederlegte.

Neben dem hl. Karl machte Ritter Lussy auch noch einigen andern Kardinälen seine besondere Aufwartung, vor allem dem Bischof Johann Anton Serbelloni, genannt Kardinal San Giorgio, der als Vertreter der mütterlichen Verwandtschaft vom neuen Papste gleichzeitig mit Borromeo den Purpur erhalten hatte.³⁾ Ein weiterer Besuch galt den

¹⁾ Immer wieder begegnet man in populären Schriften und Vorträgen der ganz irrgen Behauptung, Borromeo und Lussy hätten sich auf dem Konzil zu Trient kennen gelernt. Wie schon ein Blick in das Personenverzeichnis im Anhang jeder beliebigen Druckausgabe des Tridentinums belehren müßte, weilte der Kardinalstaatssekretär während des Konzils nie in Trient, sondern an der Seite seines Oheims in Rom.

²⁾ Vgl. den Brief Borromeos an Monsignor di Colegno vom 13. Juni 1560. Sala, Documenti III, 22.

³⁾ Am 26. April 1560 wurde Serbelloni Legat von Camerino für zwei Jahre, den 22. August 1565 Legat von Perugia und Umbrien, reiste im Februar 1568 nach seinem Bistum Novara ab, das ihm schon den 13. März 1560 verliehen worden war, auf welches jedoch Serbelloni 1574 wieder verzichtete, so daß er am 18. März 1591 in Rom starb.

Kardinälen Alessandro Farnese, Vitellozzo Vitelli, Guid' Ascanio Sforza und dem ehemaligen schweizerischen Nuntius Oktavian Raverta, sowie dem Gardehauptmann Kaspar von Silinen. Sie alle gaben dem eidgenössischen Boten Briefe an seine Herren und Obern mit oder sandten solche ihm nach.¹⁾ Keines dieser Schreiben atmete so aufrichtiges Wohlwollen und eine so liebevolle Teilnahme wie der Brief Borromeos



Gruppe in der St. Karlskirche zu Altdorf.

vom 25. März, worin er die schriftliche von Lussy ihm überbrachte Gratulation der sieben Orte zur Kardinalsernennung verdankte und den ihm verliehenen Einfluß auch zu Gunsten der Schweiz zu verwenden versprach. Dabei wies er auf die alte und treue Freundschaft hin, welche zwischen der schweizerischen Nation und seinem Hause von altersher bestanden.

¹⁾ Abgedruckt im Archiv für schweizerische Reformationsgeschichte III, 538—541. Dort wird aber der Kamerlengo Sforza fälschlich Kardinal von Como und Vizekanzler Vitelli irrig Viceso genannt.

Die gleiche freundnachbarliche und wohlwollende Gesinnung hege auch sein Bruder, der den Namen des Großvaters Friedrich trage, welcher so enge mit den Schweizern verbunden gewesen sei. Schon aus diesem Grunde fühle sich derselbe ebenfalls zur Nachbar-Nation hingezogen. Sie beide seien zu jeglichen Dienstleistungen von Herzen bereit, wie das der Gesandte noch weitläufiger, auf Grund mündlicher Besprechungen, ausführen könne.¹⁾

Die katholischen Orte waren ob so viel Güte überrascht und verdankten am 24. Mai 1560 dessen „edel, wollwellendt, günstig Gemütt, auch Ir Heligkeytt allergnädigste väterlichste Truw und Liebe.“²⁾ Lussy brachte eine goldene Kette im Werte von 500 Kronen nach Hause,³⁾ welche an festlichen

¹⁾ Liebenau, Karl Borromeo. Monatrosen 1884/85, S. 25. Conforme al debito del antica, vera amicitia che è stata sempre tra la inclita lor natione et casa mia.

²⁾ Archiv für schweizerische Reformationsgeschichte III, 541.

³⁾ Tagsatzung der V Orte zu Luzern, 30. April 1560: Als dan unser Tag beschrieben worden von wegen als die XI Ort den Ritter Lussy zu Bäpstlicher Heiligkeit, den Fußfal ze thün, gan Rom gsentt, der jetzt heim kommen etc. Hat selbiger Ritter Lußy angezeigt der Lenge nach, was er fürtragen, auch was ime zu Antwort worden, wie er so gar früntlich empfangen und das ihm Bäpstliche Heiligkeit ein Kettin 500 Kronen schwär und in Gält an sin Zerung ime dryhundert Kronen geschenkt. — So sige auch von Nöten, wyl Bäpstliche Heiligkeit sich gägen den V Orten, auch VII Orten alt cristenlicher Religion, so gar früntlichen gezeigt, das Ir Heiligkeit und den Cardinälen ein früntliche Danksagung und sunderlich von den fünf Orten zugschriben werde. Original im Landesarchiv Obwalden. — Bald nach Lussys Heimkehr erschien der neue Nuntius Bischof Johann Anton Volpi von Como am 7. Mai 1560 vor der allgemeinen Tagsatzung zu Baden, „mit Pitt, Bäpstlicher Heiligkeit und auch dem Herrn Cardinal Borromeo zu schreiben, das er sin Bevelch trüwlich ußgericht habe.“ Original im Kantonsarchiv Freiburg. — Abschied der V Orte, Luzern, 24. Mai 1560: Jeder Bot wiß zu sagen, wie man laut Ratschlag zu Baden im Namen der sieben Orte dem Papst gedankt, desgleichen etlichen Kardinälen, wie sich gebürt mit Danksagung und wz von Nöten, zugschriben worden ist. Original im Landesarchiv Nid walden.

Tagen als kostbare Zier von seinen Schultern hing. Doch viel höher schätzen wir die goldene Kette der Freundschaft, die unsern Landsmann fortan mit Karl Borromeo verband.

8. Lebensziel und Arbeitsweise des Kardinals.



ebensziel und Arbeitsweise eines Mannes von der Größe und Bedeutung des Kardinals Borromeo in engem Rahmen zu zeichnen, ist keine leichte Sache, denn dieser Mann pflegte sein Programm nicht in papierenen Kundgebungen, sondern fast ausschließlich nur in Taten zu offenbaren. Nicht

an der Oberfläche und im quirlenden Strom der Tagesmeinungen sind die Triebfedern seines Handelns zu suchen, sie ruhten vielmehr in der unergründlichen Tiefe seiner gottbegeisterten Seele. Von der Vorsehung einmal in den Dienst der Kirche berufen, kannte Borromeo keinen höhern Ehrgeiz, als ihr treuester Diener zu sein. Hehr und groß erscheint das Ziel, welches der junge Kardinal ins Auge gefaßt, aber ebenso groß und nie erlahmend zeigte sich die Schwungkraft und die Hingabe, mit welcher diese energische Natur ihrem Ideal zustrebte. Nur einmal durfte die Welt glauben, daß vor dem jungen Manne sich ein Scheideweg aufgetan und ein innerer Zwiespalt seinen religiösen Schaffensmut lähme. Ein Fieber hatte am 19. August 1562 seinen einzigen Bruder dahingerafft. Die Verwandtschaft drang in den Kardinal, dem kirchlichen Dienst zu entsagen und im Interesse des gräflichen Hauses in den Ehestand zu treten. Ein weniger idealer Geist wäre diesem Ansturm wahrscheinlich erlegen und hätte der Lebensbahn

eine andere Richtung gegeben. Aber Borromeo schwankte und zauderte nicht. Eigenes Familienglück und das Interesse an einer direkten Fortsetzung der Linie wog in seinen Augen nicht schwer genug, um ihn vom speziellen Dienste des höchsten Herrn wieder abzuziehen, dem er ohne Falsch und Eigennutz seine Kräfte zu weihen begonnen hatte. Um alle diesbezüglichen Ratschläge gegenstandslos zu machen, ließ sich der hochsinnige gräfliche Diakon in aller Stille am 17. Juli 1563 die Priesterweihe erteilen und las dann am Feste Maria Himmelfahrt in St. Peter an der Konfessio die erste heilige Messe.¹⁾ Dieser Tag gestaltete sich nicht nur für den Primizianten, sondern auch für den katholischen Erdkreis zur Konfessio oder zum Bekenntnis, und die dankbare Nachwelt segnete jenen raschen Entschluß, der nachträglich ihr so viel Heil gebar. Von seinem Oheim, dem Papste, über seine Handlungsweise zur Rede gestellt, gab der Heilige voll Würde die programmatiche Antwort: „Tadeln Sie mich nicht, denn ich habe mir jene Braut erwählt, die ich von jeher begehrte.“²⁾

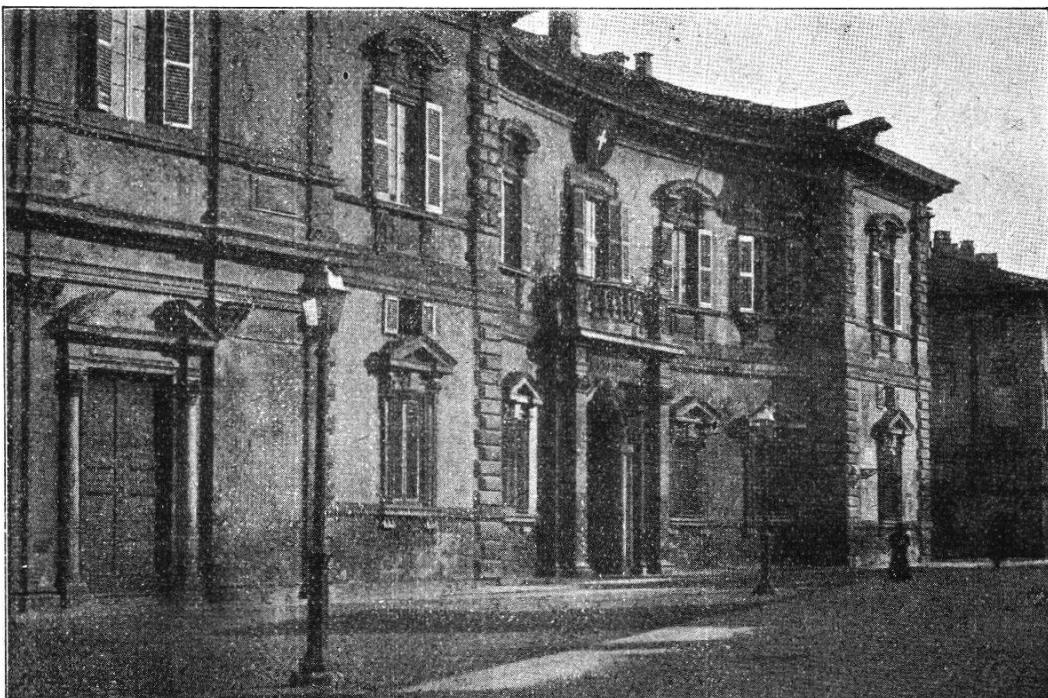
Mit blutendem Herzen mußte der Kardinalnepot auf seiner hohen Warte täglich sehen und erfahren, welch tiefe Wunden die Glaubensspaltung der katholischen Kirche geschlagen. Nur ein allgemeines Konzil, welches der Häresie gegenüber die katholische Lehre genauer formulierte und der Kirchendisziplin für die neuen Zeiten ebenfalls neue Bahnen eröffnete, konnte dem fortschreitenden Verderben Einhalt tun. Es ist Karls unbestrittenes Verdienst, als die rechte Hand des Papstes in hervorragendem Maße die Wiederberufung und den glücklichen Abschluß des Tridentinums gefördert zu haben. Der Kammerdiener des Heiligen, ein Schweizer, bezeugte im Kanonisations-

¹⁾ Silvain I, 77. Manche Autoren identifizieren irrtümlich den Tag der Priesterweihe mit dem Tag der Primiz.

²⁾ Zeugnis des Ambros Fornero von Freiburg i./Ue. im Heiligsprechungsprozeß. Siehe D'Alessandri S. 2. Der heilige Vater scheint entgegen einer vielverbreiteten Annahme den Entschluß seines Neffen nicht mißbilligt zu haben. Siehe Analecta Bollandiana, Bruxelles 1895, Vol. XIV, 346.

prozeß, daß er oft gehört, wie sein Herr den Papst zur Eröffnung des Konzils gedrängt habe und wie der Kardinal hernach befohlen, die Boten von Trient mit ihren Nachrichten zu jeder Stunde der Nacht bei ihm vorzulassen, um die schwelbenden Angelegenheiten wo möglich sofort erledigen zu können.¹⁾

Ein Mann von dem Seelenadel unseres Kardinals hätte es jedoch nicht fertig gebracht, Reformen für andere zu ersinnen und die eigene Person dabei zu übersehen. Läuterung von



Gegenwärtige Fassade des ehemaligen schweiz. Kollegs in Mailand. allem dem, was ihn menschlich und allzu menschlich dünkte an sich, bildete einen der ersten und ernstlichsten Programm-punkte des jugendlichen Kirchenfürsten und es gereicht ihm keineswegs zur Unehre, daß er nicht schon zu Beginn seines öffentlichen Lebens auf dem Gipfel der Vollkommenheit stand, sondern ihn erst im Lauf der Jahre erstieg. Hilfe von

1) D'Alessandri S. 2. Mehrere eigenhändige Schreiben des Papstes und des hl. Karl an die Legaten in Trient sind abgebildet in San Carlo 1909 S. 84 ff. Den 12. April 1561 ging Karls Bruder, Graf Friedrich, nach Trient. Er selbst blieb bekanntlich in Rom.

oben schien ihm für sein jugendliches Alter und die Schwere seines Postens unentbehrlich. In seinen Gemächern richtete daher Borromeo ein Oratorium ein, wohin er sich täglich zweimal zum heiligen Zwiegespräch mit Gott zurückzog. Die Herrschaft über seinen Leib und seine Sinne suchte er durch verschiedene Arten von Kasteiungen sich zu sichern. Ambros Fornero, sein Kämmerer, wußte sich noch 1603 zu erinnern, wie er in den Schuhen seines Herrn Knoten gefunden, welche derselbe zur Abtötung hineingelegt und als die Neugier ihn dazu verleitete, dessen knopfreiche Geißel am eigenen Leibe zu probieren, fand er, daß dies Werkzeug sehr wehe tat.¹⁾

Schon in den ersten Briefen aus Rom beklagte sich die Umgebung des Kardinals über ein zu geringes Maß von Abspaltung und Erholung.²⁾ Als Universitätsstudent hatte er in freien Stunden gelegentlich Schach gespielt³⁾ und in Rom interessierte er sich anfänglich noch für die Jagd und bestellte durch den Nuntius in Wien einige Hunde.⁴⁾ Aber im Jahre 1564 begann der Papstneffe in noch stärkerem Grade auf alle Zerstreuungen zu verzichten und ein so strenges Leben zu führen, daß er inmitten seiner vielfach ganz weltlichen Umgebung Aufsehen und bei alten Höflingen jedenfalls sogar Kopfschütteln erregte. Seit dem Aufblühen der Renaissance hatte man es in der Stadt so vieler Bekenner und Märtyrer eben verlernt, Heilige mit eigenen Augen zu schauen. Wider die Jesuiten erhob sich ein förmliches Geschrei, weil sie dem jungen Mann mit ihrer übertriebenen Askese den Kopf verdreht hätten und es hieß, der Papst habe ihnen samt und

¹⁾ D'Alessandri S. 2.

²⁾ Motta, Otto pontificati S. 10 und 11. Herkules Lodi an Guido Borromeo den 17. Februar 1560. Deutsche Uebersetzung in der Schweiz Rundschau, Jahrgang 3 S. 459.

³⁾ Zeugnis des Studiengenossen Simon Bossi von Mailand. D'Alessandri S. 2.

⁴⁾ Brief an Zacharias Delfino vom 4. Dezember 1561. Steinherz, Nuntiaturberichte aus Deutschland. 2. Abteilung 1560—1572. Wien 1897, Bd. I, 324.

sonders den Umgang mit seinem Neffen verboten. Doch war dieses nur bezüglich des Generalprokurator P. Johann Baptist Ribera der Fall und auch dieser zeigte sich bald wieder öffentlich in der Gesellschaft des Kardinals.¹⁾

Nach dem Gesagten fällt es nicht mehr auf, wenn die Gesandten der Republik Venedig jeweilen nach der Rückkehr aus Rom in ihrer Berichterstattung vor der Signorie voll des Lobes waren über den sittlichen Wandel des Kardinalnepoten. Rücksichtslos pflegten sie sonst vor dem heimischen Rate alle menschlichen Seiten des römischen Hofes aufzudecken und dabei die moralischen Schwächen selbst der höchsten Würdenträger nicht zu schonen. Um so glaubwürdiger und wertvoller klingt das Zeugnis, welches Hieronymus Soranzo 1563 dem Kardinal Borromeo in folgenden Sätzen ausstellte. „Er führt ein Leben voll Unschuld und soweit dasselbe bekannt ist, darf man es rein von jeder Makel nennen. Der Kardinal lebt so fromm und gibt ein so gutes Beispiel, daß er nichts zu wünschen übrig läßt. Er steht in der Blüte der Jahre und als Neffe eines Papstes und von ihm so sehr begünstigt, umgeben ihn gar viele Bequemlichkeiten und an einem solchen Hofe fehlt es auch nicht an Vergnügungen jeglicher Art. Wenn er aber dessen ungeachtet ein so musterhaftes und sittsames Leben führt, so muß dies Seiner Erlauchtheit sicher zum großen Lobe angerechnet werden.“²⁾

Wenn wir dem Porträt auf der Ehrenmedaille von 1563 Glauben beimessen wollen, so bot Karl Borromeo mit seinem

¹⁾ Schreiben des P. Johann de Polanco, Sekretär der Gesellschaft Jesu an P. Peter Canisius und an die übrigen Vorgesetzten der Gesellschaft. Rom, 20. Mai 1564. Braunsberger, Beati Petri Canisii, societatis Jesu, epistulae et acta. Friburgi MCMV, Vol. IV, 530. Auch in diesem Briefe wird dem Lebenswandel des Kardinals das höchste Lob gesprochen, z. B. *Cardinalis Borromeus homo multarum virtutum, genere immaculatissimus . . . ut quam maximos progressus in divino servitio faceret, cum nostris consilium de salute animae habere instituit.*

²⁾ Albèri, Relazioni, Vol. X, 91. Noch ausführlicher stellten wir die venetianischen Gesandtschaftsberichte über Borromeo zusammen in der Schweizerischen Kirchenzeitung Nr. 44 und 49 1910.

gestutzten Vollbarte in den ersten Römerjahren ein Bild männlicher Schönheit und jugendlicher Kraft.¹⁾ Aber schon zu Ende des Jahres 1565 stellte der Venetianer Jakob Soranzo den verwüstenden Einfluß des Askese auf die äußere Erscheinung mit den Worten fest: „Der Kardinal Borromeo ist jetzt 27 Jahre alt, von schwächlicher Konstitution und abgemagert infolge seiner Studien, seines Fastens, der Nachtwachen und andern Abtötungen.“ Im übrigen gipfeln die Beobachtungen dieses Gesandten in dem Urteil: „Sein Leben ist von höchster Unschuld und Reinheit.²⁾ Er liest jeden Festtag die Messe,³⁾ fastet sehr häufig und benimmt sich in allen Dingen mit solcher Frömmigkeit, daß er hierin jedem ein einzigartiges Beispiel gibt. Mit Recht heißt es, er allein nütze dem römischen Hofe mehr als alle Dekrete des tridentinischen Konzils zusammen. Man hat es jedenfalls höchst selten erlebt, daß ein Neffe des Papstes und zudem sein Liebling, in einem so jugendlichen Alter und an einem Hofe, voll von so vielen Bequemlichkeiten, sich selbst überwunden habe und das Fleisch und die Welt.“⁴⁾

Bei der zeitweiligen Kränklichkeit Pius IV. beschäftigte sich der Stadtklatsch bereits mit seinem Nachfolger und da Borromeo bisher in so hohen Ehren und an der Spitze aller Geschäfte gestanden, nannte man gelegentlich auch seinen Namen. Auf eine derartige Anspielung entgegnete jedoch der Kardinal dem venetianischen Gesandten, es sei eine zu große

¹⁾ Abgebildet in San Carlo 1909, S. 45. Eine ähnliche Münze ebenda S. 62.

²⁾ Albèri, Relazioni, Vol. X, 133. La vita sua è innocentissima e castissima. Dice messa ogni festa, digiuna spessissimo.

³⁾ Jene Prälaten, welche sich mit der allgemeinen Kirchenverwaltung befaßten, lasen damals nur selten die Messe. Auch manche Pfrundbriefe in der Urschweiz sahen während der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts noch nicht tägliche Zelebration vor.

⁴⁾ Si può con ragione dire ch' egli solo faccia più profitto nella Corte di Roma, che tutti i decreti del Concilio insieme.

Verwegenheit und eine Sünde vor Gott an so etwas zu denken.¹⁾

Ueber die geschäftliche Betätigung des Kardinals schrieb Herkules Lodi am 17. Februar 1560 an den Grafen Guido Borromeo nach Mailand: „Seine Erlauchtheit zeigt sich derart begeistert für das öffentliche Wohl und so sehr vertieft in die Amtstätigkeit, daß er wirklich einzig erscheint. Alles erträgt er mit unglaublicher Geduld; er achtet nicht auf die eigenen Unbequemlichkeiten des Lebens, auf die vielen verdrießlichen Audienzen und auf die ungewöhnlichen Anstrengungen seiner Studien und die unendlichen Schreibereien, von denen auch ich zu meinem größten Vergnügen mehr als nur meinen Teil zu kosten bekomme. Ich schätze mich nämlich glücklich, wenn ich mich zu irgend einem Unternehmen tauglich erachtet sehe zur Entlastung Seiner Erlauchtheit, von der ich aber gleichwohl wünsche, daß sie bei ihrer beständigen körperlichen und geistigen Tätigkeit und im Bestreben, einzig andern zu helfen, nicht sich selbst und ihre Gesundheit und diejenige ihrer Diener vergessen möchte.“²⁾

Borromeo ließ trotz aller Vorstellungen und Bitten der Verwandten und Freunde von seinem Eifer nicht ab. Wenn der Papst früh morgens seine mit Leidenschaft gepflegten Fußtouren beendigt hatte, trat Kardinal Borromeo und der erste Sekretär Tolomeo Galli, der später als Staatssekretär den Namen „Kardinal von Como“ führte, in die päpstlichen Gemächer, um während zwei bis drei Stunden alle öffentlichen und privaten Geschäfte des hl. Vaters zu erledigen. Auf den Abend verfügte sich der Neffe wiederum zum Oheim und hielt sich überhaupt den ganzen Tag ihm zur Verfügung. Ja, der Venetianer Jakob Soranzo fügt sogar bei, daß er sich nie vom Papste entferne, ohne ihn vorher um Erlaubnis zu bitten.

¹⁾ Albèri, Vol. X, 144. Lui si dimostra alienissimo da questi pensieri, e ha detto anco a me che il pensare a cose tali è troppo gran temerità e offesa a Dio.

²⁾ Motta, Otto pontificati S. 10.

Selbst in Dingen, welche seiner Kompetenz anheim gegeben waren, faßte er nicht leicht einen Entschluß, ohne vorher sich nach den Wünschen des Papstes zu erkundigen. Pius IV. liebte denn auch diesen seinen Neffen über alles und schenkte ihm unbegrenztes Vertrauen. In Pavia hatte Karl sich in den Rechtswissenschaften ausgebildet, in Rom vertiefte er sich mit einem Bunde Gleichgesinnter nach der Tagesarbeit in die Philosophie der Alten. Alle Zeit aber, welche Borromeo von den Berufsge schäften erübrigten konnte, verwandte er mit solchem Bildungstrieb auf das Studium der Theologie, Selbständigkeit. Doch mußte einer derselben 1563 gestehen, daß Borromeo ein zutreffendes Urteil besitze und sein Nachfolger auf dem Gesandtschaftsposten fügte 1565 weiter hinzu, daß sich der Kardinal in jeglicher Materie

daß Jakob Sorianzo dies für jene Zeit als eine Seltenheit bezeichnete.

Nur das eine wußten die venetianischen Gesandten, welche selber in jahrzehntelangem Staatsdienst ergraut und als Vertreter ihrer Handelsrepublik weit in der Welt herumgekommen waren, diesem ersten aber noch sehr jugendlichen Gehilfen des Papstes vorzuwerfen: Mangel an Erfahrung und



Statue in der Pfarrkirche Stans.

Selbständigkeit. Doch mußte einer derselben 1563 gestehen, daß Borromeo ein zutreffendes Urteil besitze und sein Nachfolger auf dem Gesandtschaftsposten fügte 1565 weiter hinzu, daß sich der Kardinal in jeglicher Materie

leicht zurechtfinde und auch in allen Geschäften sehr bewandert sei.¹⁾

Weitere Kreise Roms zehrten noch immer von den Erinnerungen an die Renaissance und wohl mehr als nur einer sehnte sich nach jenen Tagen sorglosen Lebens und Genusses zurück. Von damals war man sich gewohnt, hohe Herren mit vollen Händen wahllos Geld und Gnaden von sich werfen zu sehen.²⁾ Von Borromeo's Charakter durfte man dies schlechterdings nicht erwarten. Schon als gebürtiger Mailänder brachte er einen praktischen, kaufmännischen Geist mit sich nach Rom und wir wundern uns nicht allzusehr, wenn man ihm nachredete, er sei karg im Austeilen von dem Seinigen und im Erbeten von Gnaden für andere. Auf solche Vorhalte pflegte der Kardinal jedoch zu antworten, es scheine ihm eine allzu starke Belastung des Gewissens zu sein, wenn er Männer als Prälaten in Vorschlag bringen wollte, die er für solche Aemter nicht geeignet finde und dies sei denn auch der Grund, warum er hierin so stark zurückhalte.³⁾

Bezüglich Verwendung seiner Einkünfte teilte der Kardinal ebenfalls nicht völlig die Ansichten der Menge. Man schätzte 1563 seine jährlichen Einnahmen posten folgendermassen: Das Erzbistum Mailand 7000 Skudi; die Abtei Arona 2000; die Abteien Moggio, Follina und Colle im Venetianischen 3000; die Abtei Nonantola im Modenesischen 3000; eine Abtei im Neapolitanischen 1000; die Pension von Spanien 9000 (früher 12,000); die Legation von Bologna 7000; diejenige von Ravenna 5000; die Regentschaft von Spoleto 3000; die vier

¹⁾ Hieronymus Soranzo 1563: Mostra nelle sue azioni esser di assai buon giudizio, ma d'ingegno molto tardo. Jakob Soranzo 1565: Onde è fatto già tanto versato in tutti i negozi, che si come è pazientissimo in tutte le udienze, così espedisce facilmente tutte le materie.

²⁾ Als Pius IV. in der Loggia von Sankt Peter sich zum Papst krönen und dabei offenbar einer alten Sitte gemäß Geld unter das Volk werfen ließ, wurden mehr als 25 Personen von der Menge erstickt. Eubel, Hierarchia III, 40.

³⁾ Albèri, vol. X, 135.

Galeeren seines Bruders Friedrich und die väterlichen Güter in Arona je 4000, zusammen also jährlich 48,000 Skudi ohne die üblichen Geschenke und Verehrungen. Im Jahre 1565 lautete die Berechnung wieder etwas anders, aber nicht weniger ergiebig. Das Erzbistum Mailand und die Familiengüter erfuhren die nämliche Schätzung. Die Abteien aber wurden zusammen auf 15000 Skudi und die beiden Legationen ebensohoch angeschlagen. Dazu flossen je 8000 Skudi vom Erzbistum Toledo und vom Fürstentum Oria.¹⁾ Diese Einkünfte erschienen um so größer als man bei der persönlichen Bedürfnislosigkeit des Kardinals nicht recht wußte, wie er mit seinem Gelde haushalte. Bedeutende Summen gingen vermutlich weg für Ausstattung seiner Schwestern, die meist in eine höhere Gesellschaftsklasse sich verheirateten und zu deren standesgemäßer Aussteuer die väterlichen Erbgüter bei weitem nicht hingereicht hätten. Eine beträchtliche Höhe scheinen trotz der kurzen Lebensdauer, die Schulden seines Bruders Friedrich erreicht zu haben, (300,000 Skudi), deren Tilgung dem Kardinal oblag. Als es über die Jesuiten herging, fabelte man von ungezählten Tausend Dukaten, welche Borromno an das Jesuitenkolleg in Rom solle beigesteuert haben. Andere nannten die Summe von zehntausend in neuer Währung.²⁾ Im übrigen war es bekannt, daß Borromeo Almosen spende und namentlich arme Bräute aussteuere. Noch heute wird in seiner Titelkirche St. Praxedis ein Tisch als Reliquie aufbewahrt, auf dem er die Armen gespeist.³⁾ Gleichzeitig befaßte sich derselbe mit der Gründung eines Konviktes für Univer-

¹⁾ Albéri, vol. X, 92 und 136. Am 22. Dezember 1560 wies Pius IV. seinem Neffen 1000 Goldskudi und im folgenden Jahre weitere 500 Goldskudi aus den jährlichen Erträgnissen des Bistums Ferrara an. Sala, Documenti I, 127—130. Der Venetianer Paul Tiepolo redete 1569 von armen Kardinälen mit kaum 2000 Skudi Jahreseinkommen, während andere bis 80,000 Skudi zu verzehren hatten. Ueber Nonantola und Follina siehe Sala, Documenti III, 789.

²⁾ Braunsberger, Beati Petri Canisii epistulæ, Vol. IV, 531.

³⁾ Abgebildet in San Carlo 1909 S. 69.

sitätsstudenten in Pavia und ließ noch während des Römeraufenthaltes 1564 mit dem Bau beginnen.¹⁾ Der Kardinal gehörte auch nicht bloß jener Kommission an, welche in Rom das erste Priesterseminar nach den Vorschriften des tridentinischen Konzils einrichten sollte,²⁾ sondern war vielmehr der erste Prälat, welcher in seiner Bischofsstadt Mailand schon am 10. Dezember 1564 eine solche Anstalt eröffnete.³⁾ Die Stiftung des „Monte di Pietà“ zu Rom verdankt dem Kardinal Borromeo ihre Statuten und die Organisation und ehrt ihn gleichzeitig als großmütigen Wohltäter.⁴⁾ Auf seine Verwendung hin erleichterte Pius IV. durch Breve vom 29. November 1564 die Benützung der vatikanischen Bibliothek.⁵⁾ Borromeo erwarb sich sogar ein Verdienst um die armenische Literatur, indem er mit den Kardinälen Mark Anton Amulius und Johann Morone in Verbindung mit dem Bischof Fiordibello im Jahre 1565 die Herausgabe eines sogenannten ewigen Kalenders ermöglichte, für dessen Typen und Einrichtung Abagar und sein Sohn Sultan im Auftrage des armenischen Patriarchen die Approbation des Papstes nachgesucht hatten. Die genannten Personen finden wir mit Namensüberschriften auf diesem höchst interessanten Druckerzeugnis abgebildet und das gleiche ist wieder der Fall im Psalterium, dessen Druck am 17. Mai 1566 in Venedig vollendet wurde, wo auch

¹⁾ Die Reproduktion eines Situationsplanes vom bekannten Architekten Pellegrini steht als Schluß eines Briefes vom 20. Juni 1564 in San Carlo 1909 S. 200.

²⁾ Aug. Theiner, Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten. Mainz 1835 S. 104 ff.

³⁾ Die Eröffnung war ursprünglich auf den 11. November geplant und Borromeo hatte für diesen Tag einen Ablaß ausgewirkt. Sala, Documenti I, 147.

⁴⁾ Donato Familia, Il sacro monte di pietà di Roma. Ricerche storiche e documenti inediti. Contributo alla storia della beneficenza e alla storia economica di Roma. Roma 1900. Die genannte Tatsache wurde erstmals durch diese Schrift aufgedeckt.

⁵⁾ Mitteilungen des Institutes für österreichische Geschichte. Bd. XVII (1896) S. 293.

der erwähnte Kalender gleichsam als Probe und Vorläufer erschienen war.¹⁾

Eine ähnliche Darstellung, aber offenbar ohne Porträthälichkeit, findet sich auf einem Glasgemälde des historischen Museums von St. Gallen, welche Pius IV. darstellt, wie er umgeben von Kardinälen 1565 dem Abt Otmar Kunz von St. Gallen die Bulle mit der Wahlbestätigung überreicht.²⁾ Dieselbe war unerwartet auf Schwierigkeiten gestoßen, weil unter anderem auch Kardinal Borromeo die Beobachtung der tridentinischen Vorschriften verlangt und den Informationsprozeß dem Bischof von Konstanz übertragen hatte, mit welchem das Stift wegen der Jurisdiktion seit langem auf gespanntem Fuß gestanden. Der Gewandtheit und dem Einflusse Ritter Lussy's, der wegen des Bündnisses mit Pius IV. gerade nach Rom reiste, dankte es der Abt, wenn der Konflikt verhältnismäßig sehr rasch und günstig gelöst wurde.³⁾ Wohl zu den interessantesten Beziehungen, die Borromeo von Rom aus unterhielt, gehören jene Briefe, welche er mit Don Carlos, dem unglücklichen Sohne Philipps II. von Spanien⁴⁾ und mit der nicht weniger unglücklichen Schottenkönigin Maria Stuart wechselte.⁵⁾ Des Verkehrs mit Seckelmeister Johann Zum-

¹⁾ Abbildung und Text in San Carlo 1910 S. 602 und 629. Diese Tatsache mag vielleicht etwas dazu beigetragen haben, daß ihm 1580 die Reform des armenischen Basilianerklosters S. Kosmas und Damian in Rom anvertraut wurde.

²⁾ Johann Egli, Die Glasgemälde des Monogrammisten N. W. im historischen Museum zu St. Gallen, in: Beiträge zur St. Gallischen Geschichte. St. Gallen 1904. Farbige Tafel I.

³⁾ Ziegler, Abt Otmar II. von St. Gallen. St. Gallen 1896 S. 42. Brief Borromeo's an den Abt vom 9. Juni 1565.

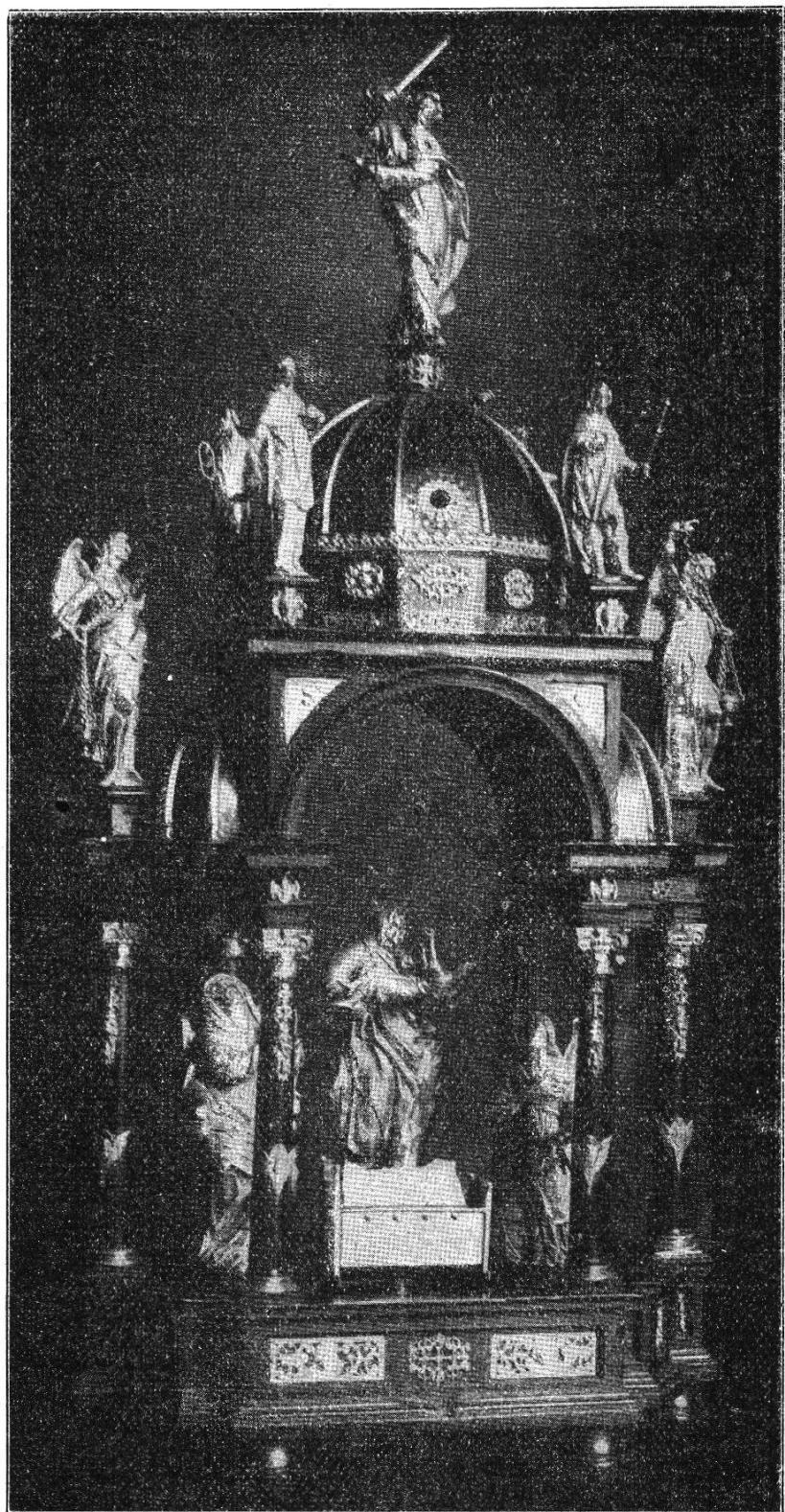
⁴⁾ Bezugliche Briefe sind abgedruckt im Bollettino storico della Svizzera italiana 1899 S. 32 ff.

⁵⁾ Das Faksimile eines Briefes der Maria Stuart, datiert Sterling 24. Mai 1565, findet sich in San Carlo 1909 S. 241, Vgl. dazu Sala, Documenti III, 149. Der Trostbrief Borromeo's an Maria Stuart ist enthalten in der Briefsammlung seines Sekretärs Giovanni Botero, die mehrere Auflagen erlebte.

brunnen von Uri und der zweiten Gesandtschaft Ritter Lussy's zu Pius IV. soll noch anderswo gedacht werden.

Borromeo's Beispiel blieb nicht ohne Wirkung. Allmählich nahm man dieselbe sogar in der Stadt und im öffentlichen Leben wahr. Der venetianische Gesandte Jakob Soranzo glaubte diese Wandlung zum Bessern nicht zum wenigsten unserem Kardinal zuschreiben zu dürfen. „Die Völker, so führt der Gesandte aus, pflegen nämlich so zu sein wie die Fürsten. Weil nun aber der Kardinal, in dessen Händen alle Geschäfte liegen, selber so fromm und zurückgezogen lebt und sich nur gegen jene zugänglich und freigebig zeigt, welche ihm ähnlich sind, so gibt es weder einen Kardinal noch einen andern Mann des Hofes, der auf irgend eine Kunst rechnen könnte, ohne tatsächlich oder wenigstens zum Schein so zu leben, wie er. Darum sind die Vergnügungen jeglicher Art wenigstens in der Oeffentlichkeit zurückgegangen. Man sieht keine Kardinäle mehr in Masken, oder zu Pferd, noch in der Kutsche mit Damen spazierenfahren, wie dies noch vor kurzem üblich war, sondern unter großer Strafe gehen sie allein in verschlossenen Wagen.¹⁾ Es haben gänzlich aufgehört die Bankette, Spiele, Jagden, Livreen und jeder andere offen-

¹⁾ Alberi, Vol. X, 138. Non si vedono più cardinali nè in maschera, nè a cavallo, nè in cocchio andar a spasso per Roma con donne, come non è molto che si soleva, ma a gran pena vanno soli in cocchio tutti serrati. Die Anschauungen über die Zulässigkeit der verschiedenen Transportmittel für die einzelnen Stände wechseln mit den Zeiten stark. Damals kam der bessern Gesellschaft die Kutsche ungefähr so vor, wie der Neuzeit noch unlängst ein Velo oder Automobil. Pius IV. verbot den Kardinälen am 17. November 1564, künftig in Reisewagen (redis) oder Zweispännern in den Vatikan zu öffentlichen Aufzügen zu fahren. Sie sollten reiten oder sich im Falle von Krankheit der Sänfte bedienen. — Borromeo erlaubte, die Stationalkirchen Mailands zu besuchen „in cocchio o carozza, o lettica, purché vada serrata con le tendine, o porte d'intorno intorno fuori che dalla parte d'avanti.“ Ratti, Acta Ecclesiae Mediolanensis, vol. III, 1146. Wenn die mailändischen Geistlichen wallfahrteten, so galt die Vorschrift: „Che non vadi nè in barche, nè in cocchi o carette, dove siano donne, hebrei o soldati.“ Sala, Documenti II, 154.



Altaraufsatz mit silberner Karlsstatuette in Altdorf.

kundige Luxus und dies um so mehr, als jetzt am römischen Hofe sich kein Laie von Rang aufhält, während ehemals viele Verwandte oder sonst von den Päpsten abhängige Personen da zu sein pflegten. Die Geistlichen tragen alle ihre Standeskleidung, weshalb man schon beim Anblick der Männer deutlich die Reform erkennt. Daraus erklärt es sich anderseits, daß die Kunsthändler und die Händler erklären, nicht mehr bestehen zu können, weil eben für nichts mehr Geld in Umlauf kommt. Und weil fast alle Aemter und Würden sich in den Händen von Mailändern befinden, die als begehrlich und nichts weniger als freigebig gelten, so gibt es nur sehr wenige, welche mit diesem Pontifikat und seiner Regierung zufrieden sind.“

Ein anderer Gesandte, Paul Tiepolo, urteilte rückblickend und vergleichend, im Jahre 1569 ebenfalls etwas abschätzig über die Regierung Pius IV. Es mochten alte Rivalitäten zwischen den beiden Handelszentren Mailand und Venedig, die Sympathien über Gebühr zum Nachteil des Mailänders beeinflußt haben. Pius zeigte sich der Markusrepublik immer sehr gewogen. Unter den 59 italienischen Kardinälen war dieselbe mit 7 Purpurträgern hinreichend vertreten. Neben den 12 Römern zählte man freilich ebenso viele Mailänder und je vier Genuesen und Piemontesen. Je zwei Kardinäle stammten von Bologna und Ferrara und je einer von Perugia, Mantua und Urbino. Oberitalien besaß mithin im hl. Kolleg die Mehrheit, was die stolzen Römer wohl manchmal in üble Laune versetzte.

Wie ehrenvoll die Stellung eines Kardinalnepoten für den hl. Karl auch sein mochte, so fehlte es doch nicht an Vorkommnissen und Konstellationen, welche ihm den Abschied von Rom wesentlich erleichterten. Wiederholte Krankheitsanfälle ließen bei seinem Oheim ein Ende in nicht allzuferner Zeit voraussehen. Borromeo war aber nicht so verhärtet im Besitze der Macht, daß er die letzte Stunde hätte abwarten wollen, wo ihn der Tod des Papstes mit einem Schlag von der Höhe seines Einflusses stürzen konnte. Es

muß ihm vor allem jener Augenblick unvergeßlich und peinlich gewesen sein, in welchem der hl. Vater während des Konsistoriums vom 30. Dezember 1563 einige Kardinale mit barschen Worten anfuhr, weil sie zur Zeit der neuesten Krankheit bezüglich der Wahl eines Nachfolgers sich bereits in Praktiken eingelassen.¹⁾ Der letzte Jahrestag der Krönung, den Pius erlebte (6. Januar 1565), entbehrte ebenfalls nicht des bittersten Beigeschmackes. Denn gerade an diesem Tage, an dem er die Stiefschwester seines Neffen Karl mit dem Grafen Hannibal von Hohenems unter außerordentlich glänzenden Festlichkeiten vermaßte, hatte der Papst Anlaß, den Kardinälen eine Verschwörung gegen seine Person zu enthüllen. Am 19. Januar kam der Papst auf das Ereignis zurück und erließ Maßnahmen gegen das Eindringen von Unberufenen in den Vatikan. Benedikt Accolti, ein religiöser Schwärmer, bezweifelte die Rechtmäßigkeit des jetzigen Papstes und wollte durch Mord die Wahl eines bessern Nachfolgers beschleunigen.

Als ein Krebsübel in der Kirche Gottes wurde seit langem die Vernachlässigung der Residenzpflichten ab Seite der Prälaten beklagt. Es dünkte eben die Pfründenjäger und die Herren vom Adel vergnüglicher, ihr fettes Einkommen in Rom oder in einer andern Hauptstadt bei reichem Szenenwechsel zu verzehren als in irgend einem langweiligen Provinzstädtchen die kleinen Freuden und Leiden mit dem Dom- und Pfarrklerus zu teilen. Kaum war Borromeo im Vatikan einigermassen heimisch geworden, so erschien am 4. September 1560 ein Dekret, welches die Bischöfe verpflichtete, nach ihren Kathedralsitzen abzureisen.²⁾ Sofort regnete es

¹⁾ Eubel, Hierarchia III, 40. Hier finden sich manche wichtige Beschlüsse und Ereignisse aus der Regierungszeit Pius IV. an Hand der Protokolle zusammengestellt.

²⁾ Eubel, Hierarchia III, 40. Eine bezügliche Kundgebung scheint bereits mehrere Monate zuvor erfolgt zu sein, denn Herkules Lodi schreibt am 17. Februar 1560 nach Mailand: „vescovi, che per ordine di sua Santità, fatto quattro giorni sono, devono andar alla cura delle loro chiese, passate le prossime cenere.“ Motta, Otto pontificati S. 12.

Entschuldigungen. Ein Erlaß vom 4. Mai 1562 untersagte den Kardinälen, Benefizien für andere in Verwahrung zu nehmen. Auch hier suchten die Betroffenen ihr Heil im Aufschub. Vom 1. Januar 1562 bis zum 6. Januar 1563 war die Zahl der Kurialkardinäle allerdings von 42 auf 34 zurückgegangen, aber gleichwohl mahnte der Papst im Konsistorium vom 22. März 1564 die Kardinäle wiederum zur Heimkehr auf ihre Bistümer und diesmal schien es endlich Ernst gegolten zu haben, denn sogar der schweizerische Gardehauptmann berichtete nach Luzern: „Die Prälaten vast uff jre Prelaturen ziechen.“¹⁾

Das Erzbistum Mailand, welches Borromeo seit dem 8. Februar 1560 als Administrator verwaltete, war ihm mittlerweile ans Herz gewachsen. Am Feste des hl. Ambrosius, den 7. Dezember 1563, hatte ihm sein Verwandter, Kardinal Johann Anton Serbelloni, in der sixtinischen Kapelle die Bischofsweihe erteilt.²⁾ Das Pallium erhielt er im Konsistorium vom 26. Januar 1564 und den 12. Mai wurde ihm förmlich der Titel eines Erzbischofes von Mailand zugesprochen.³⁾ Um jede Berufung der übrigen Prälaten auf das schlimme Beispiel des Kardinalnepoten unmöglich zu machen und den Canones auch für seine Person Geltung zu verschaffen, kam derselbe beim Papste um die Entlassung ein. Nochmal verlieh ihm der Oheim die Verwaltung der Legationen Bologna und Romagna, die ihm schon den 26. April 1560 für zwei Jahre zugewiesen worden war. Im nämlichen Konsistorium vom 17. August

¹⁾ Lütolf, die Schweizergarde S. 64. Bericht vom 4. Mai. Am 23. Februar desselben Jahres redet der nämliche Berichterstatter noch sehr ungläubig von dieser bevorstehenden Neuerung.

²⁾ Sala, Documenti III, 817. Erster Assistent war Tolomeo Galli von Como, Erzbischof von Siponto.

³⁾ Eubel, Hierarchia III, 257. Das Aktenstück, wodurch ihm die Administration verliehen wurde, siehe bei Sala, Documenti I, 419; der Präkonisationsakt ebenda, Vol. III, 819. Die feierliche Uebergabe des Palliums erfolgte durch Kardinal Alessandro Farnese den 23. März 1565 in dessen Hauskapelle. Sala, Documenti III, 818.

1565 gab ihm der hl. Vater für die Zeit seiner Reise nach Mailand den Rang eines Legatus a latere für ganz Italien und noch unmittelbar vor der Abreise wurden ihm einige weitere bleibende Vollmachten schriftlich eingehändigt.¹⁾

Es hatte zu Rom wohl solche, die sich im Stillen freuten, des gestrengen Mahners und seines beschämenden Beispiels los zu werden,²⁾ aber tief betrübt sah Anna, die Schwester des hl. Karl, ihren Bruder von hinten ziehen. In einem Briefchen voll echten Schmerzes klagt sie ihm ihr Leid.³⁾ In brüderlicher Liebe tröstete sie der Scheidende und sandte ihr im nächsten Frühjahr zu etwelchem Ersatz und als Gegenstand der Erinnerung sein Porträt.⁴⁾ Unseres Wissens ist dies das einzige Mal, wo Borromeo von seinem Bilde spricht. Als abgesagter Feind aller Selbstverherrlichung legte er im Gegensatz zu den Zeitgenossen keinen Wert darauf, der Mit- und Nachwelt sein Bild anzuvertrauen. Desto mehr Schweiß und Anstrengung ließ es sich aber der hl. Erzbischof kosten, seine Züge der nähern Umgebung und soweit möglich dem ganzen Zeitalter aufzuprägen.

Zur gewaltigen Freude des Volkes und unter eigens komponierten Lobliedern und Gesängen, die teilweise noch jetzt vorhanden,⁵⁾ zog Borromeo Sonntag, den 23. September 1565, in Mailand ein, um von jetzt an persönlich in der ausgedehntesten und wichtigsten Diözese Italiens den Bestimmungen des Tridentinums Leben und Gestalt zu geben. An seiner bisherigen Lebensweise brauchte der Kardinal kaum etwas zu ändern. Im erzbischöflichen Palaste suchte er sich eine enge Dachkammer aus, um hier dem Getriebe der

¹⁾ Sala, Documenti III, 160 ff.

²⁾ Albèri, vol. X, 135. Jakob Soranzo 1565: *La corte non l'ama molto, perchè anco lei vorrebbe vita più larga.*

³⁾ Bollettino storico 1899. Brief datiert: Gianazano, 21. August 1565. *Jo non ho altro bene al mondo che V. S. Illustrissima.*

⁴⁾ Sala, Documenti II, 244.

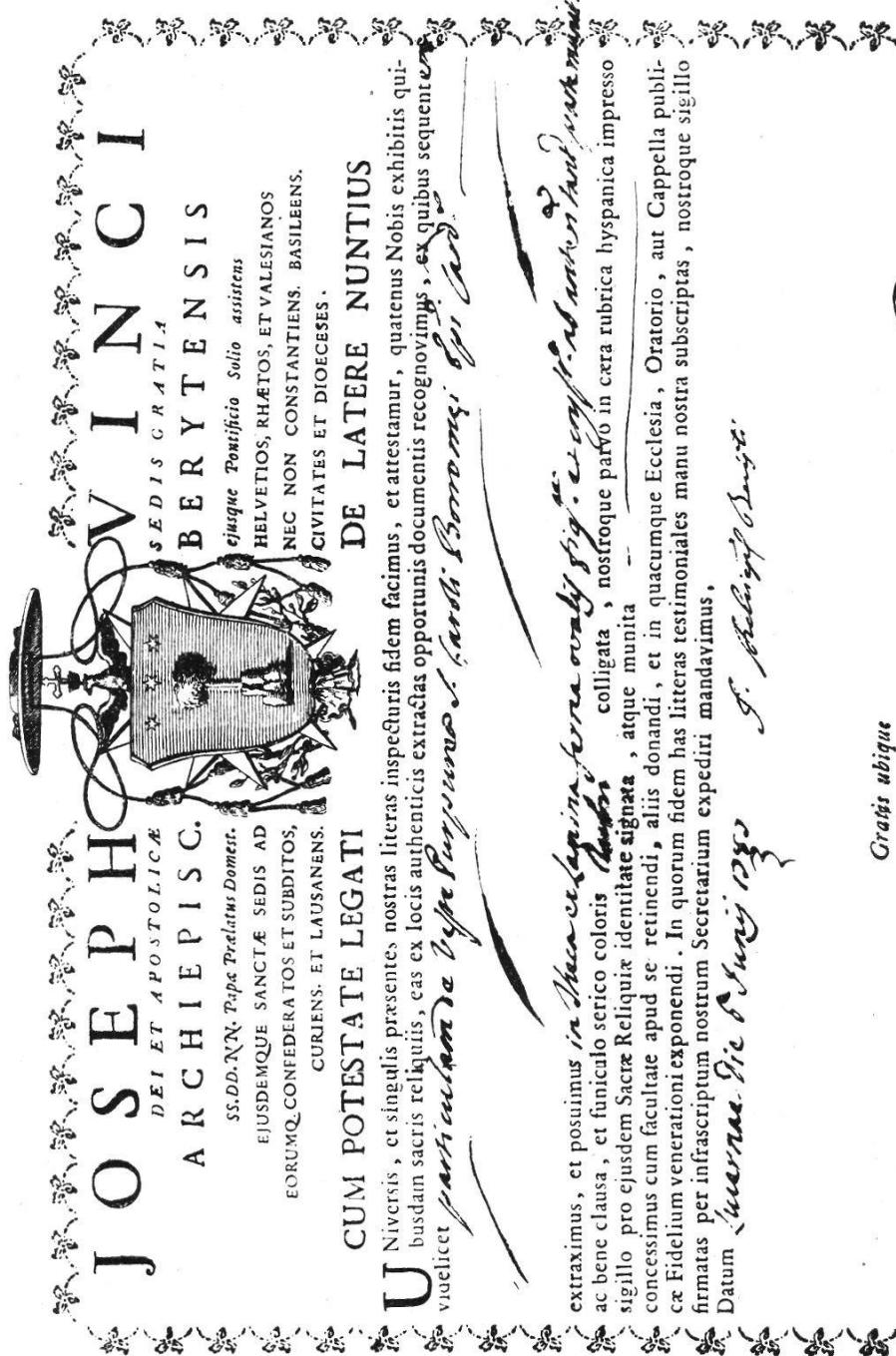
⁵⁾ Die Reproduktion eines Madrigals siehe in San Carlo 1909, S. 116.

Geschäfte entrückt und abseits vom Lärm der Stadt, wie auf Adlerschwingen öfters seine Gedanken zu Gott erheben zu können. Hier war es auch, wo Karl für die eignen Sünden und diejenigen des ihm anvertrauten Volkes den schwersten Bußübungen sich unterzog und in nächtlichen Gebeten um Verzeihung und Gnade mit dem Himmel rang. Ständig trug der Heilige einen Bußgürtel, deren er zwei besaß, der eine rauher als der andere. Eine Geißel, verzweigt und mit Stacheln besetzt, diente zur Züchtigung seines schwächlichen Körpers und zuweilen benützte er hiezu eine dreifache Kette, die ein Knoten zusammenhielt. Karl suchte dies zwar sorgfältig zu verbergen, aber sein Kammerdiener Ambros Fornero, der obwohl ein Schweizer, nicht weniger neugierig war als seine italienischen Kollegen, entdeckte dies alles, weil der Heilige gelegentlich etwa vergaß, den Schlüssel vom Kästchen zu nehmen, das die genannten Instrumente den Blicken Unberufener entziehen sollte. Oft fand Fornero die Leibwäsche des Kardinals infolge seiner Bußwerke vom Blute desselben getränkt.¹⁾

Anlässlich der Wallfahrt zum Grabtuch Christi in Turin, die Borromeo 1578 zu Fuß unternahm, verwundete sich Karl auf dem langen Marsche und mußte unter eine Zehe ein kleines Polster einschieben. Sigismund Curti von St. Gallen, ein Neugläubiger, befand sich gerade beim Kammerdiener Fornero, als man der Frau desselben die Schuhe des hohen Pilgers zum herrichten brachte. Sobald Curti das blutgetränkte Stück erblickte, küßte er es und nahm es mit als Andenken an einen heiligen Mann, von dem er schon so viel Gutes gesehen und gehört.²⁾

¹⁾ D'Alessandri S. 407 ff. Agatha Sfondrati nannte jene Kammer ein „serigno delle sue care gioie, e vero recettacolo degli Angeli. San Carlo 1910 S. 526.

²⁾ D'Alessandri S. 410. Dort wird der Name, wohl entstellt, Curcio geschrieben. Möglicherweise verwechselt Fornero die Ursache der Verwundung. Borromeo beschädigte bekanntlich eine Zehe bei einer Bußprozession zur Zeit der Pest in Mailand.



Gratis ubique

Karl im Pfarrarchiv Seelisberg

Begläubigung einer Reliquie des hl. Karl im Pfarrarchiv Seelisberg.

Nie trug der Heilige Handschuhe zum Schutze gegen die Kälte, obgleich er oft stark an Frostbeulen litt. Als er im November 1583 bei Kälte und Schnee das Misoxertal visitierte, näherte er sich nie dem Ofen und gönnte sich auch nicht Zeit zum Essen. Propst Johann Basso von Biasca, der unversehens ins Zimmer trat, sah mit eigenen Augen, wie Borromeo als Nahrung damals nur Wasser und Brot zu sich nahm und dabei gleichzeitig vor dem Tische kniete und Notizen machend, in der Bibel las.¹⁾

Dem Schlaf räumte der Nimmerrastende nur wenige Stunden ein und begnügte sich dabei mit einem harten Lager. In der Propstei zu Varese traf der Heilige einmal mit Ritter Melchior Lussy zusammen und hatte bei dieser Gelegenheit mit dem frommen Unterwaldner begreiflich gar vieles zu reden. Mitternacht war längst vorüber als sich die beiden trennten. Dessen ungeachtet unterließ Borromeo seine gewohnten geistlichen Uebungen vor dem Schlafengehen nicht. Des andern Tages gestand der Kardinal: „Heute ist mir etwas unerhörtes passiert.“ „Daß Euere Erlauchtheit so spät zur Ruhe gegangen?“ fragte der Propst. „Nein, versetzte der Kardinal, daß mich die Sonne noch schlafend überraschte.“²⁾ — Wenn ihn der Schlaf vor der Zeit übermannen wollte, nahm Borromeo eine eiserne Kugel in die Hand, deren Gepolter ihn wieder aufweckte, wenn er sie beim unwillkürlichen Einschlafen zu Boden fallen ließ.³⁾

Auf seinen Visitationsreisen kam der Erzbischof namentlich im heutigen Tessin oft in Gegenden, wo er kein Reittier gebrauchen konnte. Dies hinderte ihn nicht, auf rauen und steilen Wegen die abgelegensten Kirchlein persönlich aufzusuchen und dabei noch seinen Anteil am Gepäcke selbst zu tragen. Der Kammerdiener Fornero enthüllte im Heilsprechungsprozeß, daß sein Herr oft seiner Begleitschaft die Betten überlassen und dafür selber auf einer Bank oder gar auf

¹⁾ D'Alessandri S. 343.

²⁾ D'Alessandri S. 411, Zeugnis des Dr. Cesare Porto.

³⁾ Abgebildet in San Carlo 1910, S. 491.

dem Boden, mit einem Felleisen unter dem Kopfe, geschlafen habe. Mehr wie einmal benützte er das Sattelkissen seines Dieners als nächtliches Polster.¹⁾

Im Gegensatz zu seinem Oheim, der einzig für Schilde mit dem Wappen Medici 36,000 Skudi ausgeworfen haben soll,²⁾ verzichtete der heilige Erzbischof darauf, an seinen Bauten und Stiftungen das Familienwappen anbringen zu lassen, und erteilte dem Architekten Pellegrini sogar einen Verweis, weil er ohne sein Vorwissen im erzbischöflichen Palaste und in der Wohnung der Domherren, wie sonst allgemein üblich, solche Schilde angebracht hatte.³⁾ Nur das Wort „Humilitas“, diese alte Devise seines Hauses, fand in den Augen und im Herzen des Kardinals noch Gnade. Sie wurde für diesen hochgestellten Kirchenfürsten zum förmlichen Leitstern des Lebens. Daher bewundern wir an ihm eine fast unbegrenzte Demut selbst im Verkehr mit Untergebenen. Johann Basso, der Propst von Biasca, stund im Jahre 1601 als Zeuge für eine sehr charakteristische Begebenheit ein. Anfangs August 1581 verlor der Kardinal schon zu Beginn seiner Visitation bei einem Stallbrande in Magadino seine Pferde und benützte daher bis auf die Höhe des St. Gotthard gewöhnliche Saumtiere, die ihn aber hier verließen, so daß Borromeo zu Fuß nach Airolo zurückkehren mußte. Basso wohnte zu jener Zeit als Geistlicher in Airolo und er hoffte, der Kirchenfürst werde ohne förmliche Einladung bei ihm absteigen. Borromeo stützte sich im Vorbeigehen vor Müdigkeit auf die Friedhofmauer und hielt einwenig inne, aber in seiner Bescheidenheit glaubte

¹⁾ D'Alessandri S. 409. Zeugnis des Ambros Fornero im apost. Prozeß: Conveniva portar noi le bagaglie alle spalle, esso voleva portare lui ancora qualche cosa, et io l'ho visto portare il calice dentro la sua cassa, il messale, il breviario per longo camino. Aehnliches bezeugte 1601 der Vicarius foraneus Anton de Lazzaris von Iragna. D'Alessandri S. 415.

²⁾ Gesandtschaftsbericht des Paul Tiepolo von 1569. Albèri, Vol. X, 174.

³⁾ D'Alessandri S. 409. Zeugnis des Ambros Fornero.

er, ohne besondere Aufforderung den Pfarrer nicht behelligen zu dürfen und ging daher weiter nach Bedretto und zwar wiederum zu Fuß über steinige Wege, so daß er an diesem Tag eine Fußreise von neun italienischen Meilen zurücklegte und zwar ohne das mindeste Zeichen von Ungeduld oder Verstimmung. Er begann vielmehr an Ort und Stelle also-gleich vor dem Volke zu predigen und Visitation zu halten. Auf dem Rückweg beobachtete der genannte Zeuge, wie der hl. Bischof körperlich litt und wie ihn namentlich seine Füße schmerzten, wenn er auf Steine trat. Aber kein Laut der Klage kam über seine Lippen.¹⁾

Die Heiligsprechungsakten enthalten eine überreiche Fülle von ähnlichen Zügen, welche nicht bloß einen außerordentlichen Seeleneifer, sondern auch eine ebensogroße Selbstüberwindung und Abtötung offenbarten und dennoch glaubte der Heilige, täglich durch das Bußsakrament seine Seele von Schlacken stets wieder reinigen zu sollen. Die Wohltat der Beicht vermittelte er in seiner unbegrenzten Nächstenliebe auch den fremdsprachigen Bewohnern Mailands in einer damals sonst nicht gebräuchlichen Form. Borromeo ließ nämlich auf eigene Kosten aus jenen fremden Sprachgebieten Beichtväter kommen und in seinem Hause verpflegen, damit namentlich den deutschen Handelsleuten und der Garde des Statthalters, dem Kastellan und Andern Gelegenheit zum Beichten geboten würde.²⁾

Einer besondern Vorliebe erfreuten sich beim Kardinal die Schweizer und Bündner. Die Schriften eines Ritter Lussy und Stadtpfarrer Sebastian Werro von Freiburg priesen seine Gastfreundschaft und auch die Landammänner Nikolaus Riser und Melchior Wilderich, sowie Ritter Oberst Rudolph Pfyffer und andere rühmten gelegentlich, wie sie von ihm mit

¹⁾ D'Alessandri S. 276—277. Lo vedeva talmente stracco che si andava appoggiando alli muri del cimitero et intrattenendosi un poco.

²⁾ D'Alessandri S. 409. Fornero fügt bei: et io vi sono andato quasi ogni giorno a condurre a posta a Milano per questo effetto a spese di detto Beato.

ungewöhnlicher Freundlichkeit aufgenommen worden.¹⁾ Es kam vor, daß Borromeo unsere Landsleute in den Herbergen abholen und als Gäste in sein Palais führen ließ und sogar ihre bisherige Wirtsrechnung bezahlte. Er zog sie zur Tafel, auch mit Rücksicht auf sie Speisen, deren er sich sonst enthielt und ließ sich herbei, mit den Vertretern dieser trinkfesten Nation, entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit, auch Wein zu genießen. Seine Liebenswürdigkeit und Vertraulichkeit wirkte geradezu bestrickend. Kammerdiener Ambros Fornero, der als Agent der Schweizer oft dabei war und den Dolmetsch machte, brachte es später an den Tag, daß einige dieser abgehärteten, kalten Männer vor Staunen und Rührung geweint hätten und alle in ihrem Glaubensbekenntnis gefestigt, vom Kardinal geschieden und sogar einige vornehme Häretiker, die er gekannt, wieder zur katholischen Religion zurückgekehrt seien.²⁾

Kein anderer Schweizer schilderte schon zu Lebzeiten des Kardinals dessen Arbeits- und Lebensweise so eingehend wie der Stadtpfarrer Sebastian Werro von Freiburg im Uechtland, der auf seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem den berühmten Erzbischof von Mailand persönlich kennen lernte und in seiner Reisebeschreibung ihm folgende gehaltvolle Skizze widmete: „Am 15. April 1581 kam ich nach Mailand und traf dort den schweizerischen Nuntius, Bischof Johann Franz Bonhomini, mit dem ich einige Tage im Palaste des Erzbischofes zubrachte. Obschon man sich vieles von ihm erzählt, so lebt der Kardinal gleichwohl noch viel heiliger; die Fama berichtet hievon nur den kleinsten Teil. Wohin immer sich derselbe zu Pferd oder zu Fuß begibt, stets wird ihm ein silbernes Kreuz vorangetragen. Er schläft auf Stroh und wenn irgend ein Prälat zugegen ist, trinkt er bei Tisch sehr verdünnten Wein (vinum

¹⁾ Einige dieser Aussagen stehen im Kanonisationsprozeß Bruder Klausens von 1618.

²⁾ D'Alessandri S. 410. Zeugnis des A. Fornero: Il palazzo era come un hospitio pubblico de forastieri. Era solito il signor Cardinale di dimostrar amorevolezza particolare alli Signori Svizzeri et Grisoni per esser dei paesi infetti d'heresia.

maxime dilutum), sonst aber nur Wasser schon seit fünf Monaten. Das Mittagessen nimmt er im gemeinsamen Eßsaal ein, wo seine ganze Kardinalsfamilie gleichzeitig mit ihm speist. Beim Nachtessen genießt Borromeo bloß Wasser und Brot und etwelche ungekochte Speisen, so daß er mehr vom Geiste als von materieller Nahrung lebt. Da jedoch wegen der vielen Geschäfte die Zahl der Angestellten sehr groß ist, wird immer zwei- und dreimal getischt und wenn die eine Tafel aufgehoben ist, folgt die andere. Man benützt für Wein und Wasser, das jedem vorgesetzt wird, gläserne Gefäße. Speisen werden immer vier gebracht, hie und da auch fünf. Am Mittwoch ißt man kein Fleisch. Der Kardinal braucht für sich tönerne Gefäße und ein Trinkglas mit einem Goldrand. Wenn er zugegen ist, betet er zu Beginn und Schluß des Essens vor, die andern respondieren. Ueber der Türe findet sich ein Katheder, auf welchem ein Lektor während des Essens das eine oder andere Kapitel aus den Briefen des hl. Paulus oder aus den Propheten, hernach das Martyrologium und zuletzt aus irgend einem italienischen Erbauungsbuche vorliest. Das Brevier betet der Kardinal mit zwei oder drei Kaplänen im Zimmer. Täglich liest er die hl. Messe in seiner Kapelle.¹⁾ Die geheimern Dinge können auch die Kämmerer nicht erfahren; man glaubt aber, das Verborgene, welches er allein im Stillen mit Gott verhandelt, sei noch größer und noch heiliger.“

„Tapeten sieht man nirgends keine,²⁾ in jedem Zimmer ist jedoch ein Bild des Heilandes oder der seligsten Jungfrau zu treffen. Hie und da nimmt der Kardinal der Ehre wegen die Kopfbedeckung ab, oft nickt er den Gesprächsgenossen mit dem Kopfe zu. Sein Körper ist schmächtig und nichts weniger als fett, das Antlitz würdevoll; die längliche Nase verrät etwas großes und heroisches. Von Gesinnung demütig, läßt

¹⁾ Man beachte in diesem Punkte die Veränderung gegenüber dem früheren Berichte des venetianischen Gesandten in Rom.

²⁾ Unter Tapeten sind hier jene kostbaren Gewebe zu verstehen, mit denen die Aristokraten damals die Wände ihrer Säle zu zieren pflegten.

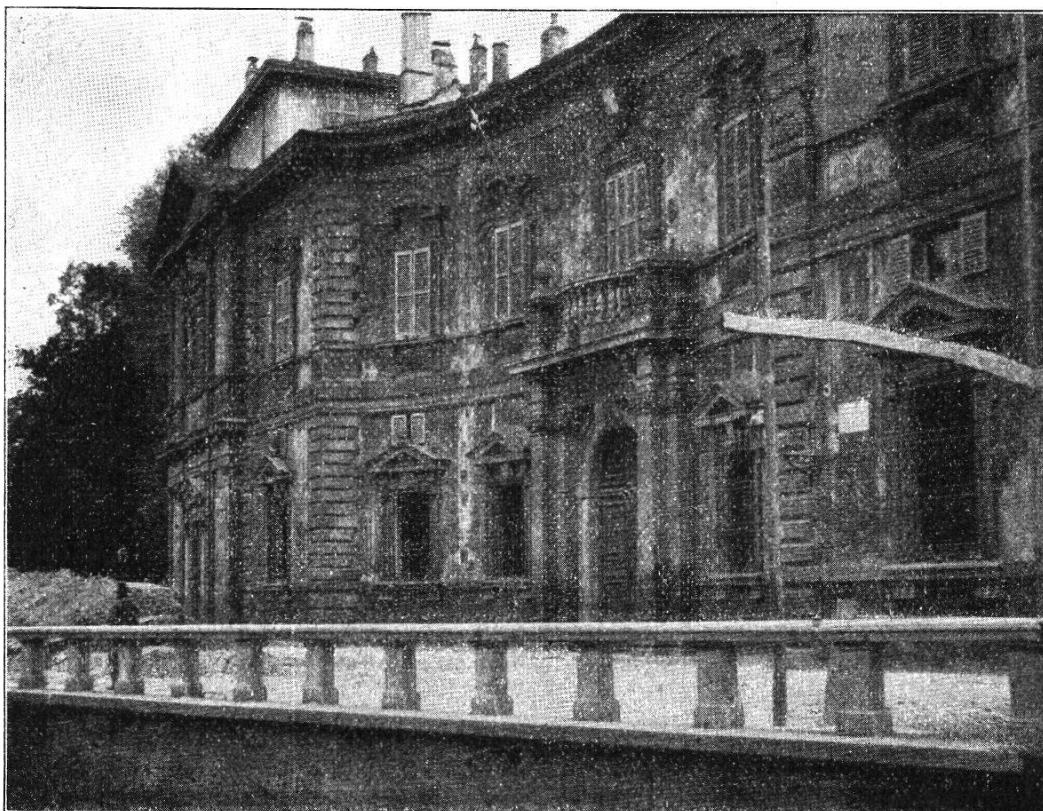
er nichts weniger als Aufgeblasenheit erkennen. Den mit ihm Redenden begegnet er mit Herablassung und stets mit heiterem Gesicht, aber mit einer Beimischung von Würde, von der ich nicht weiß, ob ich sie eher als Strenge oder als Milde charakterisieren soll. Die Sprechweise ist gefällig, die Antwort kurz und treffend, die Kleidung rot. Im sehr engen Arbeitszimmer liegt eine Menge von Büchern, die auserlesene Bibliothek steht jedoch in einem obern Gemach. Während meiner Anwesenheit traf auch Bischof Franz Bossi von Novara in Mailand ein; es speisten daher gleichzeitig mit dem Erzbischof noch zwei Bischöfe.“

„Für die verschiedenen Amtsverrichtungen unterhält der Kardinal gegen fünfzig Angestellte, die sich mit der Stadt und mit dem Lande befassen. Die einen beaufsichtigen die Klöster und Spitäler, andere das Gerichts- und Ehewesen, andere die Vereinigungen und Gesellschaften. Er aber lässt als höchster Oberaufseher niemals ab, bald dieses bald jenes persönlich zu besichtigen, damit das religiöse Leben nicht in irgend einem Punkte Schaden leide.“

Bezüglich seines Vorhabens, nach Jerusalem zu pilgern, gab Borromeo unserem Gewährsmanne den Bescheid, eine weite Wallfahrt sei zwar etwas frommes, aber ein Pfarrer müsse unter seinen Pfarrkinderu weilen. Bei der Heimkehr von Jerusalem fand Sebastian Werro den Erzbischof auf einer Visitationsreise von Mailand abwesend; dafür suchte nun sein Kanzler Markus Antonius Bellinus, welchen er als Sekretär des Nuntius Bonhomini in Freiburg kennen gelernt, den Stadtpfarrer in der Herberge auf und zeigte ihm vor der Abreise den Domschatz, wobei namentlich eine mit großen Edelsteinen reich besetzte Mitra des Erzbischofes und jenes goldene Paxbild, welches Borromeo von seinem Oheim Papst Pius IV. geerbt, dem Freiburger sehr imponierten.¹⁾

¹⁾ Den lateinischen Originaltext der ganzen Schilderung veröffentlichten wir in der Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 1908, S. 133 ff.

Oft stößt man bei der Menge auf die Meinung, große Herren hätten es gut, alle ihre Arbeiten würden von Schreibern und Angestellten bewältigt und es bleibe den erstern nur das sehr bequeme Befehlen übrig. Auf Borromeo traf ein solches Urteil nicht zu. Die ungeheure Korrespondenz konnte der Kardinal freilich nur zum kleinsten Teile eigenhändig erledigen, aber er diktirte den Sekretären oder gab ihnen eingehende Anweisungen und ließ sich die Entwürfe zur genauen Prüfung



Fassade des ehemaligen schweizerischen Kollegs im Jahre 1902. wiederum vorlegen. Noch jetzt bewahrt die ambrosianische Bibliothek ganze Pakete von Aktenstücken, die zurückblieben, weil der Kardinal vor der Abfertigung daran sachliche oder sprachliche Verbesserungen angebracht wissen wollte, und nicht selten sind diese Entwürfe zwischen den Zeilen und namentlich am Rande über und über mit gedrängtem, jetzt nur noch schwer zu entziffernden Abänderungen und Zusätzen versehen. Hier drei kleine Beispiele! Borromeo meldete am 30. Juni 1581 dem Schultheiß und Rat von Luzern die Aufnahme des

Rochus von Lauffen in das schweizerische Kolleg und der Schreiber fügte hinzu, daß sie hieraus, obwohl es sich um eine Sache von wenig Bedeutung gehandelt, entnehmen könnten, wie bereitwillig er, der Kardinal, allen ihren Wünschen entspreche.¹⁾ Der Heilige hielt es jedoch für unpassend, ein Geschäft oder eine Empfehlung der Regierung von Luzern in einer Rückantwort als geringfügig zu bezeichnen und er mochte auch sonst die Studienangelegenheit eines Priesteramtskandidaten nicht für etwas bedeutungsloses ansehen und strich daher den ganzen bezüglichen Ausdruck (*tametsi res fuerit parvi momenti*).

Im Februar 1568 bestätigte Borromeo einige Pfrundverleihungen im Leventinatal. Der Sekretär, ein Bernhard Cattaneo, wahrscheinlich selber ein Tessiner, wollte in seinem komischen Uebereifer sich tridentinischer zeigen als sein hoher Gebieter und seinen Amtsbrüdern die Erinnerung an ihre allfälligen Mängel nicht ersparen. Daher setzte der tintenschlürfende Bureaucrat in mehrere Admissionsakte den Ausdruck, der Präsentierte sei von den Examinatoren für tauglich befunden worden in Berücksichtigung der Zeitverhältnisse und des Mangels an geeigneten Priestern (*pro ratione temporum et raritate idoneorum sacerdotum.*)²⁾ Der Kardinal hatte diese Schreiben bereits unterzeichnet, ließ aber die genannte Stelle überall austilgen und die Aktenstücke von neuem ausfertigen. Derjenige, welcher so oft aus aristokratischen Kreisen Gesuche erhielt um Verleihung von Kanonikaten und sonstigen mehr ehren- als arbeitsvollen Stellen, dachte über die Seelsorge in jenen rauhen Bergtälern, die er seit der vorjährigen Visitation nun persönlich kannte, etwas anders als sein Draufgänger am Schreibpult. Auch fühlte er als Menschenkenner nur zu gut heraus, daß durch solche Ausdrücke die Liebe zum Oberhirten und der Eifer für die Pastoration beim Empfänger eines derartigen Schriftstückes wohl kaum gefördert würde.

Groß war die Gewogenheit und Freundschaft, welche der Kardinal im Hinblick auf die Verdienste Ritter Lussy's,

¹⁾ Konzept in der Ambrosiana F. 174, Nr. 183, S. 336.

²⁾ Konzept in der Ambrosiana F. 175, Nr. 170 ff.

gegen dessen Söhne und Neffen bekundete. Daher versicherte der Sekretär die genannten Studenten, welche dazumal als Feriengäste im Schloß Arona weilten, am Ende eines Briefes der hohen Freude, welche jedes ihrer Schreiben beim Kardinal hervorrufe.¹⁾ Der Heilige wollte aber immerhin die Distanz zwischen diesen grünen Jungen und ihm, dem berühmten Mitgliede des hl. Kollegs, gewahrt wissen und schwächte die betreffende Wendung mit einigen Federzügen ganz bedeutend ab. — Nichts wäre leichter, als solche Beispiele, welche den Edelsinn, die hohe Lebenserfahrung und den diplomatischen Takt des hl. Karl in helles Licht setzen, bis ins ungemessene zu vermehren.

Ein Leben von solch unerhörter Betätigung und Strenge mußte begreiflich die ohnehin etwas zarten Körperkräfte des Kardinals vor der Zeit verzehren und wir müssen uns billig wundern, in der Korrespondenz nicht häufiger eine Notiz über Erkrankungen wiederzufinden. Der jugendliche Kirchenfürst dürfte allerdings schon im Dezember 1564 oder im Januar 1565 an Unwohlsein gelitten haben.²⁾ Wegen ernstlicher Unpäßlichkeit sah der Kardinal sich genötigt, anfangs April 1572 das bereits angekündigte Provinzialkonzil um ein Jahr zu verschieben.³⁾ Borromeo gönnte sich dessen ungeachtet wenig Schonung. Am 19. April meldete ihm der Prinz von Toskana die Erkrankung des Papstes Pius V., der wirklich am Abend des 1. Mai verschied. Der nämliche Herr wollte am 6. Mai dem befreundeten Kardinal brieflich melden, daß man in Rom

¹⁾ Konzept in der Ambrosiana F 173, Nr. 127, S. 240, datiert: Asso, den 24. Oktober 1570. Die gestrichene Stelle lautet: *utrumque ex litteris vestris aliquando intelligere mihi erit quam gratissimum.*

²⁾ Brief des Bischofs von Vercelli aus Venedig vom 27. Januar 1565 an Borromeo. Boll. stor. 1899. S. 113.

³⁾ Sala, Documenti, Vol. II, 353. Borromeo an den Kardinal von Piacenza den 9. April 1572: *Se bene mi duole assai, che per causa della indispositione, in che io mi trovo di presente, il Concilio nostor provinciale si habbia a differire.* Die Rückantwort ebenda. S. 349. Vgl. den einschlägigen Brief des Kardinals Bobba an den Herzog von Savoien vom 15. April in Sala, Documenti III, 438.

alles daran setze, das Konklave zu schließen und die Teilnahme der auswärtigen Kardinäle wo möglich zu verhindern. Um seine Reise im Interesse der Gesamtkirche beschleunigen zu helfen, habe er ihm zu Bologna eine Sänfte und einen frischen Zelter bereitzuhalten befohlen.¹⁾ Es bedurfte für Borromeo dieser Mahnung trotz Unwohlsein nicht. Am 4. Mai oder spätestens am folgenden Morgen war das Ereignis in der Lombardei bekannt geworden und noch bevor der Brief aus Toskana eintraf, hatte Borromeo am Morgen des 6. Mai seine Romreise in einer Sänfte angetreten und die mitgeführte Apotheke bei einem Flußübergang schon in der Gegend von Bologna verloren.

Noch schlimmer scheint der Gesundheitszustand Borromeo's im Frühjahr 1584 gewesen zu sein. Sogar Papst Gregor XIII. sprach hierüber in einem eigenen Breve vom 18. März sein Bedauern aus und empfahl dem hl. Karl, sich stärker zu schonen und die Ratschläge der Aerzte zu beachten.²⁾ Aber Borromeo meinte, ein Bischof habe besseres zu tun, als seinen Leib zu pflegen.

Es wird den einen und andern möglicherweise bedünken, wir hätten statt eines Charakterbildes nur einzelne kleine und vielleicht sogar kleinliche Züge hier geboten. Man vergesse jedoch nicht, daß auch alle übrigen Kapitel Anspruch erheben, Beiträge zur Kenntnis der Persönlichkeit Borromeo's und seiner Beziehungen zur alten Eidgenossenschaft zu liefern und daß hier die Absicht vorlag, vor allem die Zeitgenossen und wo möglich Schweizer über den hl. Karl direkt zu uns reden zu lassen. Uebrigens gibt sich auch in kleinen Zügen der große Heros zu erkennen, gemäß dem alten Sprichwort: Ex ungue leonem. Schon die Kralle verrät den Löwen.

¹⁾ Sala, Documenti, Vol. III, 439.

²⁾ Original in der Ambrosiana F 175, Nr. 101. Accepimus, te non satis valere neque tamen quidquam de suscepta vitae asperitate atque animi intentione remittere neque medicos audire velle. Dolemus gravissime nobilis istius Ecclesiae . . . nomine.

9. Der Kammerdiener des Heiligen.



it der großen Gestalt des katholischen Reformators verbindet sich namentlich für uns Schweizer das Andenken an seinen einstigen treuen Kämmerer Johann Ambros Fornero aus Freiburg im Uechtland. Dieser Fornero ist eine Nummer ganz für sich. Er hat vor allem keine Gemeinschaft mit jenem Typ von Bedienten, die als Johann mit dummdreister Miene in unsren Lustspielen und Possen über die Bretter gehen. Obwohl von Beruf eigentlich zur Bedeutungslosigkeit verurteilt, besaß „der kleine Deutsche“, wie die Italiener ihn zu nennen pflegten, Intelligenz und Strebsamkeit genug, um sich allmählich sogar zum beglaubigten Agenten oder Geschäftsträger der katholischen Orte auf dem wichtigen Platze Mailand emporzuschwingen und dadurch neben der alles überstrahlenden Sonne Borromeo's noch ein Flämmchen eigenen Lichtes zu behalten. Fornero ist ein ausgeprägter Vertreter jener Sorte von Schweizern, welche die Not des Lebens oder eine angeborene Wanderlust ins Ausland trieb, wo sie zwar nicht blindlings, aber doch zum guten Teil aufs Geratewohl als Soldaten, Bediente oder kleine Handelsleute ihrem Glücke nachjagten und dabei jene Leiter suchten, die sie in der Heimat von andern besetzt und versperrt glaubten, auf welcher sie aber

unter fremdem Himmel viel leichter zu Ansehen und Reichtum aufzusteigen hofften. Dem Vaterland wandten diese Leute äußerlich wohl den Rücken, hüteten aber gleichwohl die Liebe zur angestammten Heimat wie ein heiliges Feuer in ihrem Herzen, um dasselbe hell aufzulodern zu lassen, wenn eine äußere oder innere Gefahr die heimischen Gefilde bedrohte, oder ein ebenfalls durch die Fremde irrender, bedrängter Landsmann hilfesuchend an ihre Türe pochte.

Der Volksmund behauptet, vor den Kammerdienern gebe es keine großen Herren und es liegt viel Wahrheit in diesem Spruche. Dem Späherauge der dienenden Geister entgeht nämlich gar nichts und die häuslichen Launen und Schwächen ihrer Gebieter kommen den Angestellten viel deutlicher und unmittelbarer zum Bewußtsein als die großzügigen Pläne und Werke derselben. Der Kardinal Borromeo jedoch behielt seine Größe und Ueberlegenheit auch vor dem Kammerdiener und gerade durch ihn erfuhr die katholische Welt eine große Zahl von erbaulichen Charakterzügen und heroischen Tugendakten, welche ihr sonst verborgen geblieben wären. Unserem Johann Ambros Fornero, der sozusagen während des ganzen öffentlichen Lebens an der Seite seines Herrn weilte, fiel nach dem Plane der Vorsehung die edle Aufgabe zu, in hervorragender Weise wiederholt als Zeuge zu Gunsten dieses auserwählten Dieners Gottes aufzutreten. Seine Aussagen im Heiligsprechungsprozeß schlossen naturgemäß auch ein gutes Stück eigener Lebensgeschichte in sich. Ergänzungen hiezu finden sich im Briefwechsel, den Fornero als Agent mit dem Vorort Luzern geführt.

„Syn Großvatter [ist] in der Schlacht zu Pavia [1525] by deß großen Königs Francisci Zytten in syn, deß Königs, Dienst gefangen und gan Pizigiton gefürt worden zu sinem treffenlichen verderplichen Schaden [und] volgends [hat] syn Vatter in jetziger Königlicher Majestät [Heinrich III.] Dienst in dem Krieg vor Roschellen syn Leben verloren, dessen nun er, Ambrosius, der Synen, auch also deß Güts beroubet und genöttiget, sin Lybserhaltung ussert dem Vaterland ze

suchen.“¹⁾ Fornero eröffnete ferner im Heiligsprechungsprozeß Borromeo's im Jahre 1605, sein Vater habe auch unter Johann Jakob von Medici, dem Bruder Pius IV., Kriegsdienste getan und sei daher im Hause Medici bekannt und sehr vertraut gewesen. Nicht ohne einiges Hochgefühl fügte der Kammerdiener hinzu, aus diesem Grunde vom Papste durch seinen Neffen Karl Borromeo nach Rom berufen worden zu sein.²⁾ Wie schon so oft, müssen also auch die Fäden dieser neuen interessanten Beziehung zwischen Borromeo und der Schweiz auf den sogenannten Müsser zurückgeführt werden. Johann Fornerod stammte aus der Gegend von Domdidier, erhielt am 15. Dezember 1533 die Anerkennung als Notar und wurde Bürger von Freiburg, obschon sein Name im bezüglichen Register fehlt.³⁾ Der Tod muß spätestens Ende 1580 oder anfangs 1581 erfolgt sein, da sein Sohn sich im Frühjahr 1581 wegen des väterlichen Erbes schriftlich an die Regierung von Freiburg gewandt hatte und am 4. März eine wohlwollende Antwort erhielt mit der Meldung, daß zur Regelung dieser Angelegenheit sein Vetter eigens nach Mailand kommen werde.⁴⁾ Aus Johanns Ehe mit Franziska Favre von Château d'Oex entsproßte der Kammerdiener Borromeo's. Mit dem Geburtsdatum nahm man es damals nicht allzugenau. Taufregister waren im katholischen Lager noch ein unbekanntes Ding. Fornero verlegte den Anfang seiner irdischen Laufbahn ins Jahr 1548⁵⁾, andere aber behaupteten nachträglich mit Bestimmtheit, er sei

¹⁾ Empfehlungsschreiben der fünf katholischen Orte an den französischen Gesandten, datiert: Luzern, den 7. Januar 1584. Staatsarchiv Luzern. Akten des Agenten in Mailand.

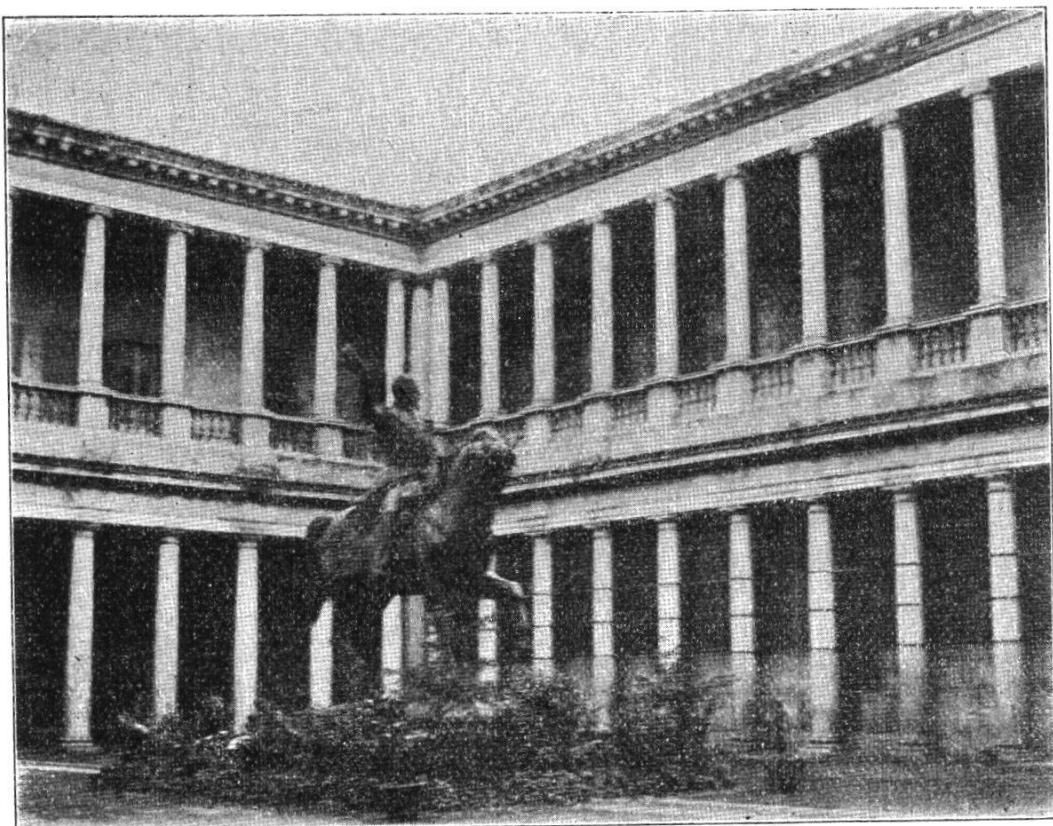
²⁾ Reinhardt-Steffens, Einleitung S. 315.

³⁾ Schneuwly, *Un contemporain fribourgeois de saint Charles Borromée*. La Liberté Nr. 62, 1897. Dieser Artikel erschien mit einigen Ergänzungen in den *Nouvelles étrangères fribourgeoises*. Fribourg 1898. S. 52 ff.

⁴⁾ Kantonsarchiv Freiburg. Missivenbuch Nr. 29. S. 59.

⁵⁾ Am 29. Oktober 1605 nannte er sich anlässlich des Kanonisationsprozesses 58 Jahre alt und an einer andern Stelle behauptet er, bei seinem Dienstantritt ungefähr 11 Jahre alt gewesen zu sein. D'Alessandri S. 1.

am 10. September 1543 geboren und in der Kollegiatkirche St. Nikolaus getauft worden. Der junge Erdenbürger lernte das Wandern bei Zeiten, indem seine Eltern ihn gegen eine Entschädigung von 18 Pfund einer Amme in der Mühle Crausaz übergaben. Infolge mangelhafter Ernährung oder als Ausfluß einer bezüglichen Vererbung blieb Fornero im Wuchse etwas zurück, was ihm später bei den Italienern den Rufnamen *il Todeschino*, der kleine Deutsche, einbrachte. Fornero



Erster Innenhof des ehemaligen schweizerischen Kollegs.

grämte sich darob keineswegs, sondern setzte statt des Tauf- und Familiennamens selber diese Bezeichnung öfters als Unterschrift an das Ende seiner Briefe. Wenn er aber den Familiennamen gebrauchte, so streifte er den tonlosen Schlußbuchstaben ab und nannte sich statt Fornerod nur Fornero.

Wie schon angedeutet, trat Fornero zu Beginn des Jahres 1560 in den Dienst der Borromäer zu Rom und wurde als Page der Umgebung des Grafen Friedrich zugeteilt, der

auf Befehl des Papstes mit den übrigen Herren, die aus Mailand nach Rom gekommen, einen gemeinsamen Haushalt führte. Deshalb vollzog sich später der Übergang von einem Herrn zum andern bei Fornero so überraschend leicht. Gewaltig war der Eindruck des ewigen Rom auf den kleinstädtischen Jungen vom Saanestrand und tief prägten sich die großartigen kirchlichen und weltlichen Festlichkeiten in sein Gedächtnis ein, so daß sogar zwei Jahrzehnte später diese Bilder aus jungen Tagen mit zauberischem Reiz in seinem Geiste wieder auflebten und ihn, den nunmehr gereiften Mann, fast bewogen, noch zu Lebzeiten des Kardinals, Mailand mit Rom zu vertauschen und an den Ort glücklich verlebter Jugendtage zurückzukehren. Fornero dürfte sich schon im Gefolge des Grafen Friedrich befunden haben als dieser seine glänzende Hochzeit mit Virginia della Rovere, der Tochter des Herzogs von Urbino, feierte. Er gehörte offenbar auch zur Dienerschaft, die im Juli 1562 sich nach der Villa des Kardinals Ippolito d'Este von Ferrara begab, um hier auf dem Monte Cavallo beim Quirinal die eheliche Verbindung zwischen Fabritius Colonna und Anna Borromeo durch Festlichkeiten kundzutun. Unser Page erlebte wiederum am 6. Januar 1565 die Vermählung des Grafen Hannibal von Hohenems mit Hortensia Borromeo im Konstantinssaal des Vatikan und sah das üppig frohe Leben der 6000 Kavaliere, die im März gleichen Jahres zur bezüglichen Nachfeier in Rom zusammenströmten. Wahrscheinlich stand Fornero noch bei Abschluß von andern ehelichen Verbindungen im Verwandtenkreise der Medici, Colonna, Gonzaga, Gesualdo, Serbelloni und Hohenems jeweilen als flinker Diener an der Seite seines Herrn. Nach dem Einblick in den Flitter dieser Welt mußte dem kleinen Freiburger der ganz unerwartet rasche Tod seines jugendlichen Gebieters, dessen Leben am 19. November 1562 wie eine Blume in kalter Lenzesnacht mit unfaßbarer Eile an einem achttägigen Fieber dahinwelkte, nur um so tiefer zu Herzen gehen.

Fornero trat nun zum Papste selber in ein Dienstverhältnis und fand in dieser Stellung nach seiner eigenen

Aussage Gelegenheit, den schweizerischen Gesandten während ihres Romaufenthaltes gefällig zu sein.¹⁾ Er wird hier speziell an Seckelmeister Johann Zumbrunnen von Uri und Ritter Melchior Lussy gedacht haben. Der erstere weilte als Vertreter der katholischen Orte während der letzten Periode des Tridentinums auf Kosten des Papstes vom 26. Mai 1562 bis Ende Juni 1563 in Rom und der nidwaldnerische Staatsmann hielt im Mai 1565 bereits zum zweitenmal unter Pius IV. mit einer großen Begleitschaft ebenda seinen Einzug, um das Bündnis mit den fünf Orten vom Papste eigenhändig unterzeichnen und mit einer goldenen Bulle versehen zu lassen. Indessen Borromeo anfangs September 1565 den vielbeachteten und bedeutungsvollen Abschied vollzog, verharrte unser Landsmann im Vatikan. Nur zu bald traf jedoch in Mailand die Kunde von einer gefährlichen Erkrankung des Papstes ein. Der Kardinal von Hohenems meldete am 4. Dezember 1565 seinem Vetter, er dürfe keine Zeit verlieren, wenn er den Papst noch lebend sehen wolle.²⁾ Borromeo eilte nach Rom und der Papst konnte Sonntag den 9. Dezember in den Armen seines Lieblingsneffen diese Welt verlassen. Es war in der zweiten Stunde der Nacht als Pius IV. in den Gemächern des Borgias verschied. Noch am Tage zuvor hatte derselbe seine Verwandten unter Zustimmung der Kardinäle mit reichen Vermächtnissen bedacht. Für den Grafen Hannibal von Hohenems, dem er offenbar die Mitgift für Hortensia Borromeo noch gar nicht ausgehändigt hatte, bestimmte der Papst 100,000 Skudi.³⁾ Die Nichte Cäcilia, welche Pius IV. als

¹⁾ Undatierte Information von 1610/11 im Staatsarchiv Luzern. Al tempo de Papa Pio quarto 1561, che io serveva Sua Santità, e non ho mancato de far servitio alli Signori Ambasciatori che mandorno in quel tempo da Sua Santità. Vgl. D'Alessandri S. 4 und Reinhardt-Steffens, Einleitung S. 315.

²⁾ Ambrosiana F 36 Nr. 357, S. 740. Ben li dico, se vorra veder Sua Santità, non perdi tempo de giorno ne di notte, perche ce troviamo in mal termine.

³⁾ Eubel, Hierarchia III, 41.

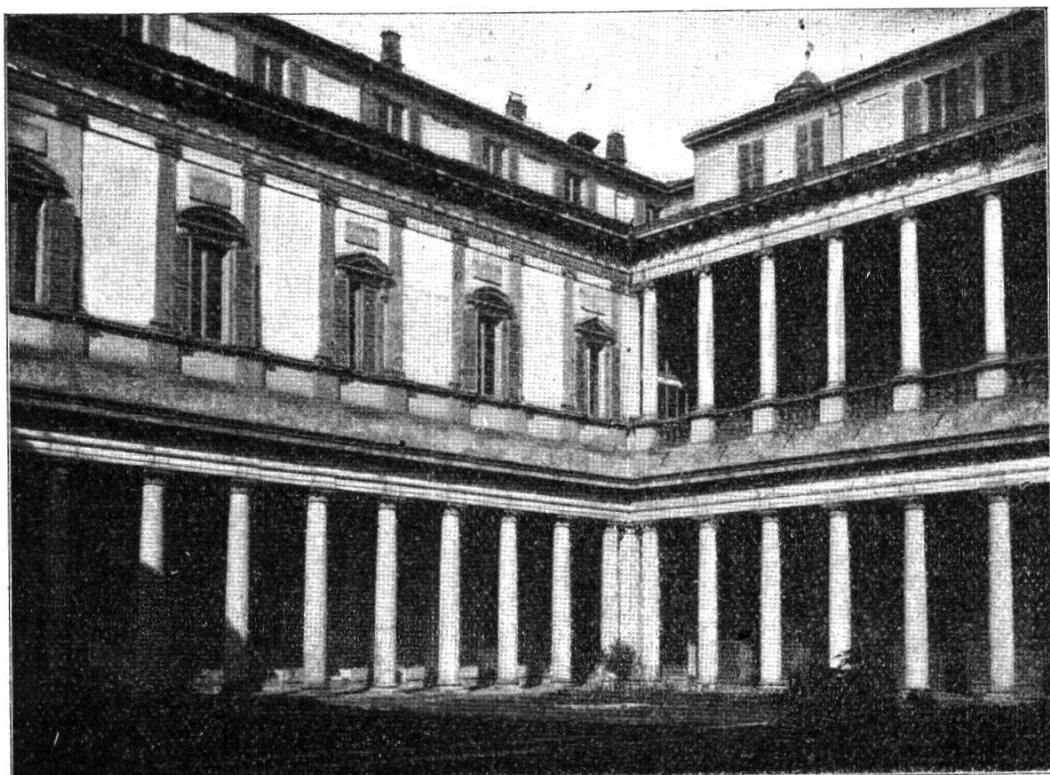
den einzig echten Sprossen seines Hauses zu bezeichnen pflegte, sollte eine Aussteuer von 40,000 Skudi erhalten.¹⁾ Für die Gebrüder Gabrio und Fabrizio Serbelloni und für Gabriel von Hohenems setzte der Papst je 10,000 Skudi und für die Familie des letztern 12,000 Skudi fest. Die Exequien dauerten vom 11.—19. Dezember. Der Herzog Cosimo von Florenz sprach den beiden Neffen des Verstorbenen, den Kardinälen Borromeo und Altemps, sein Beileid aus.²⁾ Der Prinz von Florenz und der Doge von Venedig tat Borromeo gegenüber ein gleiches und am 19. Januar 1566 sandte auch Ritter Lussy ein mehr oder weniger offizielles Trauerschreiben namens der katholischen Orte an seinen hohen Freund nach Rom.³⁾ Dort war inzwischen nicht ohne starke Mitwirkung des ehemaligen Staatssekretärs, ein Heiliger als Papst aus dem Konklave hervorgegangen, der die Tugenden und Vorzüge Borromeo's schätzte und denselben in der Nähe zu behalten wünschte. Doch gelang es dem Kardinal, den neuen Papst umzustimmen. Nachdem er die Dienerschaft seines Oheims ehrenvoll ausbezahlt und zum größten Teil entlassen, brach Borromeo Ende März wieder auf zur Heimkehr. Nach einem Besuche in Loreto traf er am 5. April 1566 in Mailand ein und mit dem berühmten Kirchenfürsten betrat nun auch Ambros Fornero, der kleine Deutsche, den Schauplatz seines langjährigen künftigen Wirkens. Er gehörte zu jenen wenigen Auserwählten, welche Borromeo nicht verabschiedete, sondern in sein eigenes Gefolge hinübernahm.

¹⁾ Albèri, Vol. X, 51 und 94. Cäcilia war die Tochter des Markgrafen Augustin de Medici und zählte 1563 erst neun oder zehn Jahre. Man sagte damals, der Papst wolle sie dem dritten Sohne des Herzogs von Florenz zur Ehe geben.

²⁾ Sala, Documenti I, 473 und III, 369—370. Zwei Briefe sind datiert vom 11. Dezember 1565, derjenige des Dogen vom 13. Dezember.

³⁾ Ambrosiana F 107 Nr. 43, S. 83. Mei Signori cattolici in general et io in particular havemo hauto la mala nova dela morte d Sua Santità, dela qual asai se constristamo et dolemo con Vostra Signoria Illustrissima.

Durch seine schmächtige Gestalt täuschte Fornero seine Umgebung über die Zahl der Jahre, welche bereits über seinen Scheitel dahingegangen. Um daher jeden Verdacht der Knabenliebe von sich fern zu halten, wollte Borromeo dieses Milchgesicht nicht in seinem Palaste dulden und übergab aus diesem Grunde unsern Freiburger vorderhand dem befreundeten Baron Sfondrato. Sobald aber demselben der erste Bart sproßte, durfte er zu seinem Herrn zurückkehren¹⁾ und dort die Dienste



Zweiter Innenhof des ehemaligen schweizerischen Kollegs.

eines Vorschneiders oder Tafelaufwärters und später das Amt eines Kammerdieners versehen. Es scheint diese Rückberufung ziemlich bald erfolgt zu sein, denn im Oktober 1567 begleitete Fornero den hl. Erzbischof bereits auf seiner ersten Visitationsreise durch die drei Täler des obern Tessin. Von da an erblickte man das kleine Männchen aus Freiburg fast immer in der Reisegesellschaft des Kardinals. Er be-

¹⁾ D'Alessandri S. 1 und Steffens-Reinhardt, Einleitung S. 315.

gleitete ihn namentlich auch auf seinem denkwürdigen Ritt durch die deutsche Schweiz Ende August und anfangs September 1570, wobei Fornero gelegentlich als Dolmetsch fungierte. Vielleicht folgte er im Mai 1572 dem Heiligen auch nach Rom ins Konklave;¹⁾ sicher treffen wir ihn dort zu Beginn des Jubiläums im Dezember 1575. Bevor der Kardinal zur Heimkehr sich anschickte, begehrte dieser von Papst Gregor XIII. eine Abschieds-Audienz und stellte dabei dem hl. Vater auch seine Dienerschaft vor. Fornero schildert am 16. Dezember 1584 den weiteren Verlauf dieses Ereignisses also: „Als nun Ir Heiligkeit uns beschowet und mich (als den sy zuvor wol bekant) ersechen, hat sy zu jme, Herren Cardinal seligen, gesagt: Üwers Gesinds bekenn ich keynen dann den Todeschin.“²⁾ Daruff der Herr Cardinal selig geantwortt: „Heyligister Vater, diser Todeschin thut nüt anders dan kälen und mir überlegen ze synd, das man der eydgnößischen Nation auch ein Collegium uffrichte und stifte,“ uff wellihes Ir Heiligkeit gschwind geantwortt: „Waarlich, der Todeschin hat Recht“ und nach der Heimkehr sei dann bald eine Propstei des aufgehobenen Humiliatenordens zur Stiftung des schweizerischen Kollegs bestimmt worden.³⁾ Der Kammerdiener erwähnte später diesen Vorgang noch wiederholt fast wörtlich gleichlautend, verwechselte aber dabei die Stiftung von 1576 mit den Vergabungen des Jahres 1580, die ebenfalls nach einer Romreise erfolgt

¹⁾ Der Kardinal von Hohenems meldete am 1. Mai 1572, in der 23. Stunde, seinem Vetter den Tod des Papstes Pius V. Er bittet ihn bei der gegenwärtigen kritischen Lage dringend, sofort nach Rom zu kommen und fügt dann bei: S'ella non si trova in Roma all' entrar del conclave, io veggo soprastare alla Chiesa di Dio così gran rovina, che non so se vi sia memoria d'una maggiore et di questo parere sono ancora molti altri huomini da bene, amici et servitori di Vostra Signoria Illustrissima. Ambrosiana F 124, Nr. 167, S. 342.

²⁾ Gregor XIII. war zur Zeit, da Borromeo das Amt eines Staatssekretärs versah, Auditor an der Kurie gewesen, weshalb er die Dienerschaft der Borromäer und des Papstes Pius IV. kannte.

³⁾ Staatsarchiv Luzern. Akten des Agenten in Mailand.

waren.¹⁾ Einmal fügt Fornero auch noch hinzu, Borromeo habe zum Papste gesagt, er unterhalte aus Liebe zu seinem Kammerdiener vier Schweizer im mailändischen Seminar.²⁾ Johann Ambros nimmt also die geistige Urheberschaft des schweizerischen Kollegs zum guten Teil für sich in Anspruch. Damit macht er sich aber doch etwelcher Ueberhebung schuldig. Es mochte richtig sein, daß Borromeo mehrere schweizerische Studenten, die ohne das vorgeschriebene Alter und mit ungenügender Vorbildung, ja manchmal auch vor Abschluß der schriftlichen Verhandlungen über eine allfällige Aufnahme, nach Mailand gekommen, trotz dieser Mängel auf die Bitten und Vorstellungen seines Kämmerers nicht mehr nach Hause zurückschickte,³⁾ aber ihre Berechtigung zum Aufenthalt in einem der erzbischöflichen Seminarien beruhte auf einer ganz andern Grundlage. Ritter Lussy hatte schon bei Papst Pius IV. ein derartiges Gesuch namens der katholischen Orte gestellt, weil dieselben ungeachtet aller Verhandlungen noch nicht dazu gekommen waren, eine eigene katholische Lehranstalt in ihrem Gebiete zu gründen. Kaum zwei Tage nach der Krönung Pius V. wiederholte Lussy bei Borromeo seine Bitte zu Handen des neuen Papstes.⁴⁾ Dieser eröffnete dann durch zwei Breven vom 12. Juli und 23. August 1566 für die eidgenössische Jugend 19 Freiplätze in den Seminarien von Mailand, Pavia, Cremona, Parma, Modena und Rom.⁵⁾ Mailand nahm sechs Schweizer auf und durch ein weiteres Breve vom 14. August

¹⁾ Die bezüglichen Aktenstücke erscheinen mit den nötigen Erläuterungen in der Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 1911.

²⁾ Memorial von 1610/11. Detto Santo gli disse, per l'amor suo ne ho 4 scolaro Suizzari nel mio Seminario.

³⁾ Fornero nennt in dieser Beziehung speziell die zwei Pröpste Peter Emberger und Nikolaus Schall von Luzern.

⁴⁾ Far instanza al novo pontifice azio questi mei Signori posino mandar questei figlioli in li examinari, come la Santità Sua aveva concesso, azio per servitio del Signor Idio et mantenatione dela religione nostra cattolica si possa levar tali figlioli in bona doctrina. F 107 S. 83.

⁵⁾ Sala, Documenti I, 175, 180. Quellen zur Schweizergeschichte Bd. XXI, 387. Archiv für schweizerische Reformationsgeschichte II, 37.

1568 gestattete der Papst dem hl. Karl, auf Kosten der mailändischen Kirche eine ihm gutscheinende Anzahl schweizerischer Knaben für den geistlichen Stand ausbilden zu dürfen. Gregor XIII. baute diese Anfänge weiter aus und stiftete durch Vergabung der Propstei der hl. Apostel Philipp und Jakob zu Rivolta bei Monza am 27. September 1576 für die Schweizer ein eigenes Kolleg, das aber mit Rücksicht auf die eben ausgebrochene große Pest noch nicht ins Leben treten konnte und auch sonst noch einer bessern Dotierung bedurfte. Diese erfolgte nun durch die Hauptstiftung vom 1. Juni 1579, bei welchem Anlaß das Kolleg die Humiliatenpropstei Santo Spirito erhielt.¹⁾ Vom 13. September 1579 bis zum 29. Januar 1580 weilte Karl in Rom, um sich gegen die Anklagen des Statthalters und der übrigen Gegner zu verteidigen, nützte aber diesen Aufenthalt in verschiedener Richtung zu Gunsten seiner Diözese aus. Als ein Ausfluß dieser Bemühungen darf wohl auch die Schenkung der Propstei Santa Croce in Novara und der Präzeptorei St. Anton in Pavia betrachtet werden, welche Stifte wenige Monate nach der Heimkehr dem Collegium Helveticum zufielen.²⁾ Nachdem Kardinal Markus Sittikus von Hohenems auf Betreiben seines Vetters die einträgliche Kommende Mirasole am 1. März 1582 dem Kolleg zugewendet, konnte diese für die katholische Schweiz so wichtige Bildungsstätte als gesichert gelten. Die Eröffnung des Kollegs fand im Oktober 1579 statt.

Fornero blieb zeitlebens mit dieser Stiftung enge verknüpft, ja er wurde in gewissem Sinne ihr Hausvater, denn die schweizerischen Studentlein sahen sich jeweilen in der lombardischen Hauptstadt in eine völlig neue und fremdartige Welt versetzt. Der Sprache und des Landes unkundig, bedurften sie eines Führers und Beraters. Wer hätte sich für eine

¹⁾ Sala, Documenti I, 219, 317, 374. Siehe das Faksimile der Stiftungsbulle im Geschichtsfreund Bd. 54.

²⁾ Santa Croce durch Motuproprio vom 15. Oktober 1579 und St. Anton am 9. Dezember 1579.

solche Rolle besser geeignet als ihr Landsmann am erzbischöflichen Hofe? Die sieben katholischen Orte stellten ihm wirklich den 29. Februar 1580 einen förmlichen Ernennungsakt aus, worin sie ihn bitten „das er sölliche Protection der unsern, in unserm Namen auch von unsertwegen und uns zu Eeren und Gfallen uff und über sich nemmen und als ein gethrüwer Schirmvatter in allen fürfallenden Sachen und anligenden Nötten gethrüwe Hand ob inen halten, inen darinnen zum besten befürdersam, beholzen und beraten sin und sy also für bevolchen haben wölle.“¹⁾ Ungefähr ein Jahr später rühmen die eidgenössischen Studenten den sieben katholischen Orten in einem undatierten Schreiben, daß sich Fornero um die Kranken (dan der Luft ist uns biswilen zuwider) verdient gemacht und bei den Jesuiten, beim Kardinal und bei den Protektoren alle ihre Geschäfte zur vollen Zufriedenheit besorge und daß man ihm dafür alle Jahre „oppes igens“ verabfolgen solle. Im Frühjahr 1582 sprachen ihm die genannten Orte eine Verehrung zu, die aber offenbar nur als einmalige Belohnung gedacht war.²⁾ Fornero ruhte jedoch nicht, bis ihm die fünf Orte am 4. März 1583 schriftlich erklärten, alljährlich bei Abnahme der Jahrrechnung in Lauis entweder persönlich oder durch einen Stellvertreter von ihren Boten je 8 Sonnenkronen oder Pistoletkronen als Honorar fordern zu dürfen. Die zwei übrigen katholischen Orte Freiburg und Solothurn stimmten

¹⁾ Die Motivierung zu diesem Akt lautete: Wir haben uß väterlicher Fürsorg in Bedenken genommen, das sölliche unser Nation Jüngling, derwylen sy also usserhalb irem Vaterland, auch under einer frömbden oder andren dann iresglichen Nation, Disciplin und Obedienz erhalten werden, villicht Unvollkommenheit ires Alters und andrer zufallender Mänglen und Ursachen halb einer eerlichen, mannlichen Person, die nit allein günstige Hand ob inen halte, sonder auch ir Schirmer und Patronus sye und ein gethrüw Ufsehen uf sy habe, in massen sy in allen Sachen und fürfallender Notwendigkeit ir Vertruwen und Zuflucht zu iro haben und suchen und also vermöglichisten Trost, Hilf, Gunst und Rat in wäsendem Anlichen by dero finden mögen, mangelbar und notwendig syn werden. Staatsarchiv Luzern.

²⁾ Eidgen. Abschiede IV, 2, S. 757 und 759.

nachträglich ebenfalls bei. Der kleine Freiburger war zweifellos der erste Vertreter im Auslande, den die Schweizer aus eigenen Mitteln besoldeten. Bisher hatten sie es immer so einzurichten gewußt, daß nicht der Absender, sondern der Empfänger einer Gesandtschaft oder einer Vertretung für die Kosten derselben aufzukommen hatte. Der Studentenvater in Mailand konnte aber den Lohn für seine Mühen nicht ohne manigfachen Aerger einheimsen. Die Boten auf der Lauiser Jahrrechnung wechselten beständig, so daß der eine oder der andere derselben es wagen durfte, die Rechtmäßigkeit der Forderung zu bestreiten. Gedächtnisschwäche, Mangel an Schulfreundlichkeit und die Gier nach einem möglichst großen Gewinnanteil verbündeten sich in solchen Fällen, um den geplagten Mann wo möglich um die sauerverdienten acht Goldkronen zu bringen. Im Jahre 1610/11 bat Fornero, freilich erfolglos, den Ortsbeitrag von 8 Kronen auf 10 zu erhöhen, da ihm gar vieles davon draufgehe für Almosen und Wein; denn Mailand liege den Pilgern und Soldaten am Durchpaß und sein Haus stehe allen Schweizern offen. Der Bekanntenkreis und die Bedeutung des kleinen Deutschen wuchs naturgemäß mit den Jahren. Infolge der Stiftung des Hohenemsers mehrte sich die Studentenschar im Kolleg seit dem Herbste 1582 um 24 Köpfe. Die Schweizer und Schwaben teilten sich anfänglich gleichmäßig in die neueröffneten Plätze. Da aber unter den nächsten zwei Nachfolgern des Stifters nur mehr 14 Studenten zu unterhalten waren, so wies man sämtliche Schweizer weg und besetzte alle übrigen 14 Plätze mit Schwaben. Der Tod des Bischofs Johann Georg von Hallwil († 11. Januar 1604) beraubte aber den deutschen Teil der Diözese Konstanz jeden Anrechtes auf eine Vertretung im schweizerischen Kolleg. Fornero zeigte dem Erzbischof die Stiftungsbulle und verhinderte weitere Aufnahmen. Laut Stiftung durfte die Stadt Bregenz zwei und der Flecken Hohenems vier Studenten nach Mailand senden, aber natürlich nur so lange als auch die übrigen deutschen Plätze besetzt werden konnten. Graf Kaspar von Hohenems, der mit den Borromäern nahe verwandt war,



St. Karl unter den Pestkranken. Bild auf dem Flüeli.

brachte aber gleichwohl nachträglich wieder vier Studenten. Unser Freiburger ließ sie jedoch aus dem Kolleg entfernen und begab sich zum Kardinal Friedrich Borromeo, der im Jahre 1595 Erzbischof geworden. Die Behauptungen Fornero's, daß die Aufnahme voreilig geschehen sei und mit gutem Gewissen nicht aufrecht erhalten werden könne, brachten den Kardinal allerdings in Zorn, aber er gab sein Unrecht zu und der kleine Deutsche triumphierte. Wahrheit und Dichtung keck miteinander mischend, rühmte nachträglich der Kammerdiener, ohne ihn wäre das schweizerische Kolleg zur Hälfte mit Schwaben gefüllt.

Das Jahr 1588 brachte dem Prokurator des Kollegs einen höchst denkwürdigen und wichtigen Tag. Eine große eidgenössische Gesandtschaft ritt in Mailand ein und beschwore im Namen der sechs katholischen Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg am 16. Mai im Dome zu Mailand ein Bündnis mit dem König von Spanien, der infolgedessen unter anderem den verbündeten Orten je zwei weltliche Freiplätze in der lombardischen Hauptstadt oder in Pavia gewährte.¹⁾ Auch über diese Studenten hatte nun Fornero ein gewisses Protektorat zu übernehmen. Dafür empfahlen ihn die eidgenössischen Boten der Gunst des Monarchen, der die Bitte gnädig aufnahm und ihm ein Monatsgeld aussetzen ließ. Im Jahre 1601 gab der Kammerdiener selbst diesen Betrag auf 20 Skudi an,²⁾ im Jahre zuvor scheint er aber monatlich nur 15 Skudi erhalten zu haben.³⁾ Diese Pension war jedoch nicht ein reines Geschenk ohne irgendwelche Gegendienste. Fornero hatte zur Zeit der

¹⁾ Archiv für schweizerische Reformationsgeschichte I, 749.

²⁾ D'Alessandri S 1.

³⁾ Am 14. Oktober 1600 verdanken nämlich die sechs verbündeten Orte dem spanischen König die Gewährung eines monatlichen Stipendiums von 15 Skudi an seinen Sohn, der mithin gleichviel beziehe wie der Vater. Concedendo al figliuolo suo il medesimo trattamento di quindici scuti al mese, che ha il padre per li servitij, che esso padre fa ancora à Vostra Maestà nel detto stato.

Verhandlungen über das projektierte Bündnis manche Korrespondenzen zu vermitteln und wurde auch später von den schweizerischen Handelsleuten, namentlich aber von den Viehhändlern, in ihren Schwierigkeiten mit den Zoll- und Polizeibehörden stark in Anspruch genommen.

Fornero konnte sich im Heiligsprechungsprozeß von 1601 noch einer andern festen Jahreseinnahme von 200 Skudi rühmen. Es war dies vielleicht die Summe, welche ihm als Schaffner des schweizerischen Kollegs zukam.¹⁾ Nach dem Tode Borromeo's sah nämlich der ehemalige Kammerdiener des Verstorbenen nicht ohne etwelchen Neid, wie die geistlichen Angestellten seines toten Herrn, der bekanntlich eine Anzahl tüchtiger Leute um sich zu sammeln verstanden, rasch befördert und mit einträglichen Benefizien durch die kirchlichen Obern belohnt wurden. Als Laie konnte der Kammerdiener begreiflich auf eine solche Entschädigung nicht Anspruch machen, ließ aber durch die sieben katholischen Orte sich beim Papste Gregor XIII. am 1. Februar 1585 in empfehlende Erinnerung bringen und auch beim Staatssekretär Kardinal von Como um Gunst werben. Ob Fornero ein Adelsdiplom oder einen Ordenstitel erwartete oder seine Begierden weniger hoch steigen ließ und sich mit einer Provision begnügen wollte, ist uns leider nicht bekannt. Ludwig Audoëno, vormals Generalvikar des hl. Karl und nunmehr Referendar an der römischen Kurie, hatte das Anliegen des Kämmerers Fornero ebenfalls unterstützt und meldete zurück, er habe im Namen des Papstes dem neuen Erzbischof von Mailand nahegelegt, dem Bittsteller etwas aus den Einkünften des schweizerischen Kollegs zu verabfolgen. Aber der Tod des Papstes war der Ausführung dieses Vorschlages nicht förderlich, und der neue Staatssekretär Hieronymus Rusticucci antwortete den sieben Orten, offenbar

¹⁾ Vielleicht sind in dieser Pensionssumme auch die 58 Skudi oder Kronen inbegriffen, die Fornero von den katholischen Orten erhielt und vielleicht sogar auch die 30 Skudi, welche ihm Borromeo in seinem Testamente als Jahresrente ausgesetzt.

auf eine zweite Empfehlung hin, am 26. Oktober 1585, man werde bei passender Gelegenheit an Fornero denken. Wichtig für ihn und seine Stellung gegenüber dem Kolleg war die Zulassung des Prokurators zu den Sitzungen des Verwaltungsrates, welche im März 1590 endlich zugestanden wurde.

Der kleine Freiburger widmete dem schweizerischen Kolleg einen nicht unbedeutenden Teil seiner Mühen und Sorgen und verfocht mit Eifer und Ausdauer die Interessen der studierenden Jugend. Manchmal mochte es vielleicht dem Kardinal sogar vorkommen, als sympathisiere er nur zu sehr mit seinen allzeit reklamationssüchtigen Landsleuten und erteilte ihm daher einen bezüglichen Wink.¹⁾ Fornero glaubte anderseits für seine guten Absichten und arbeitsvollen Handlungen lange nicht immer die gehoffte Anerkennung und den verdienten Dank zu finden. Es verlautete deshalb im Februar 1583, der Kammerdiener Wolfe Mailand endgültig verlassen und nach Rom übersiedeln, aber die Studenten und die eidgenössischen Orte batzen ihn, zu bleiben.²⁾ Selbst Ritter Lussy befürwortete beim Kardinal

¹⁾ Erzbischöfl. Archiv Mailand. Visitationsbericht vom 13. März 1583, Abteilung Seminarien und Kollegien. Siehe katholische Schweizerblätter 1896 S. 43.

²⁾ Abschied der fünf Orte, Luzern, 22. März 1583. Jedem Bott ist yngedenk, was gemeine eydtgnoßische Knaben, so im Collegio zu Meyland sind, von wägen Hr. Ambrosio Fornero von Fryburg, welcher inen gar vil guts bewyßt, zugeschrieben, da aber Hr. Ambrosio eben jetzund gen Rom geordnet, das inen gar ybel und zu Schaden kome wurde, mit Pitt, inen, den Knaben, beholzen zu sin, das erwelter Hr. Ambrosy by inen blyben möchte und das wir siben Ort ime jährlich etwas Vereerung thun. Derohalben hätte uns für gut angesechen, das sich jedes Ort begeben wellte, jährlich acht Kronen vereeren wollte. Das soll iedes Ort sich hierüber, was es zu tun gesinet, unverzogenlich sin Stimm unsren g. l. a. E. von Lucern zuschryben. Sonst soll zu Baden mit Fryburg und Sollothurn auch geredt werden, das sy beide Ort ime auch jährlich acht Kronen, wie wir 5 Ort, so es unsre Herren Obern annemen, geben wellen. Und so dan unsren Herrn und Obern sollichs also gefellig, und die Stimmen gan Lucern kommen, als dan [soll dem] Hr. Ambrosy solliches zugeschrieben werden, auch Herre Cardinalen Borromeo pittlichen durch ein Schryben ermant werden,

sein ferneres Verharren in Mailand¹⁾) und Borromeo schloß sich diesen Wünschen ebenfalls an, so daß Fornero seinen Plan wieder aufgab und bis an sein Lebensende der Vater unserer mailändischen Studenten blieb.

Nicht nur im engern Kreise häuslicher Geschäfte und Verrichtungen traf Borromeo mit seinem Kammerdiener zusammen, auch in größern Dingen suchte der letztere den Spuren seines Herrn zu folgen und sich mit seinem Geiste zu erfüllen. Welch hinreißende Kraft dem Beispiel oft innewohnt, spiegelt sich deutlich wieder im Verhältnis zwischen dem berühmten Kardinal und unserem Freiburger zur Zeit der großen Pest, welche vom August 1576 bis gegen Ende des Jahres 1577 das Bistum unseres Heiligen mit außerdentlicher Heftigkeit heimsuchte. Aber gerade in dieser Zeit schwerster Prüfung begründete Borromeo als ein wahrer Engel der Nächstenliebe seinen Weltruf. Als die Pest scharenweise ihre Opfer niederzumähen begann, verließen die weltlichen Behörden ihre Posten oder verloren den Kopf. Nach allen Seiten floh die wohlhabendere Stadtbevölkerung auseinander. Selbst bis in das stille Bleniotal verzog sich der Strom der Flüchtigen. In der frischen Bergluft hofften sie dem menschenmordenden Odem und der Hippe der städtischen Würgerin zu entrinnen. Der Erzbischof aber hielt bei den Seinigen aus, obwohl in allen Gassen und Straßen ihm der Tod aus tausend Gesichtern entgegengrinste. Statt des rege pulsierenden, frohen und zuweilen ausgelassenen Lebens erfüllte Jammer und Wehgeschrei die ganze Stadt. Das Geknarre der Totenwagen und die Töne der Bußpsalmen waren fast die einzigen

ine, Hr. Ambrosj, zu Meylandt blyben lassen wölle. Landesarchiv Obwalden.

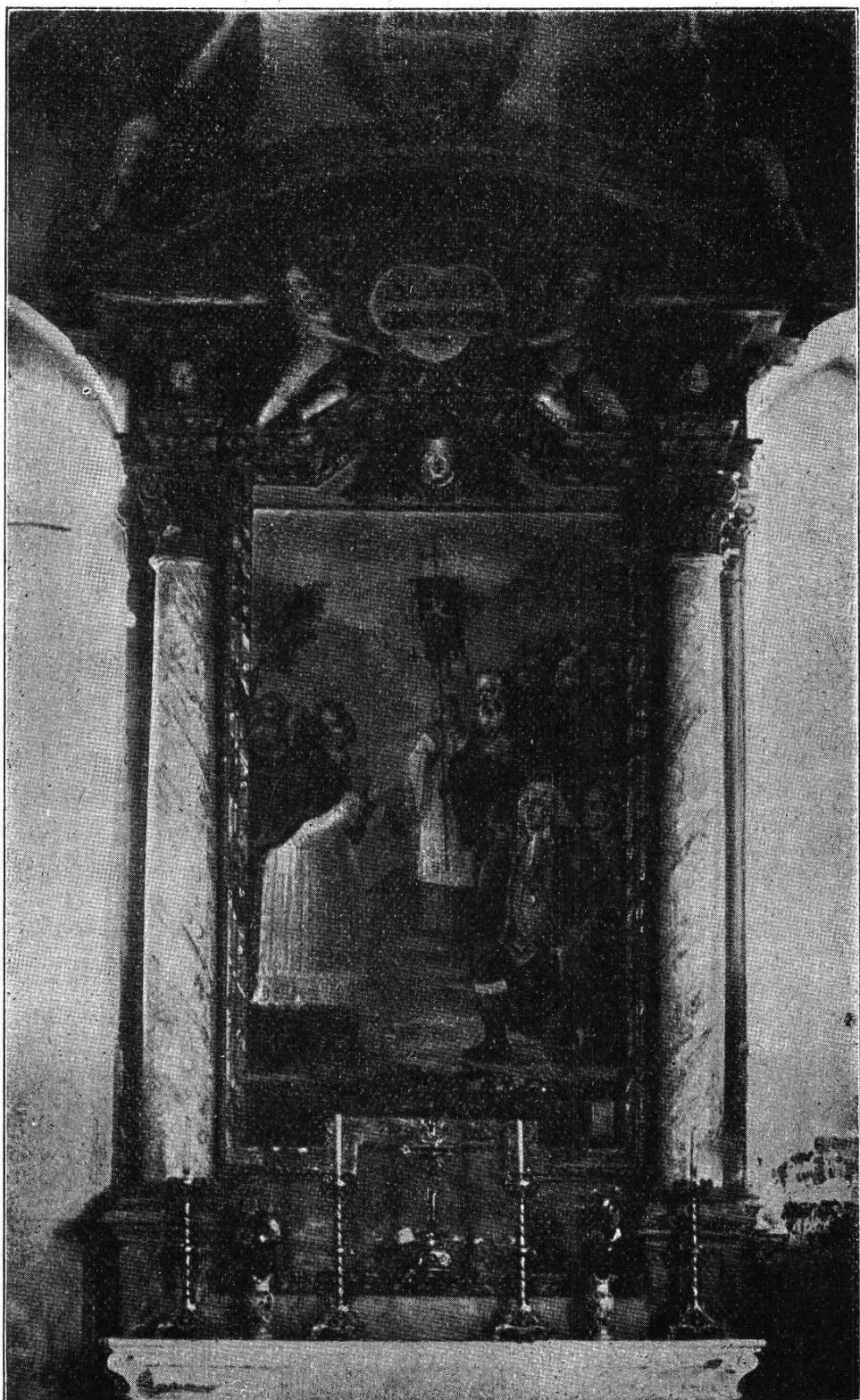
1) Ambrosiana, F 162 Nr. 34. Stans, 4. März 1583. Ho hauto nova, che il signor Ambrosio nostro Fornaro vole andare a habitare in Roma. Vorebbe pregare V. S. Illustrissima, lo ritenesse in Milano per servitio speciale deli nostri doi Collegij Helveticj in Milano, havendo quelli nostri scolari grandamente di bisogno in molte cose del aiuto et favore suo.

Laute, die man neben den Hilferufen der Kranken und Sterbenden auf den Plätzen und Straßen vernahm. Eine düstere, bis an die völlige Verzweiflung grenzende Stimmung bemächtigte sich des erschrockenen Volkes. In dieser schwankenden Flut allgemeiner Niedergeschlagenheit und ratlosen Hinbrütens ragte wie ein Fels aus der Brandung die Lichtgestalt Borromeo's empor. Nachdem er am 9. September 1576 sein Testament gemacht und darin auch seinem Kammerdiener eine Jahresrente von 30 Skudi zugesichert,¹⁾ trat der hl. Oberhirte furchtlos der Seuche entgegen und spornte durch die eigenen Taten seine Geistlichen an, auf dem todbringenden Arbeitsfelde mutig auszuhalten. Den bestehenden Lazaretten wurden neue Spitäler hinzugefügt. Vielfältig und ausdauernd waren Borromeo's Bemühungen um die Regelung der Krankenpflege und Totenbestattung. Dazwischen spendete der Erzbischof unaufhörlich in den Häusern und auf den Straßen die Firmung und die hl. Sterbsakramente. Das Stocken des Verkehrs und der allmähliche Stillstand im Erwerbsleben erzeugte als natürliche Begleiterscheinung der Pest nur zu bald eine förmliche Hungersnot. Der Kardinal verteilte Kleider, Geld, Arzneien und Lebensmittel in großen Mengen und plünderte sogar die bischöflichen Gemächer zu Gunsten der Armen. Für die Säuglinge, welche ihre Mütter verloren, ließ er zwölf oder fünfzehn Ziegen aus der Schweiz kommen.²⁾ Durch Bußprozessionen, öffentliche Gebete und eindringliche Predigten leitete der Bischof sein Volk an zur innern Einkehr und zur Versöhnung mit dem Himmel. Helfend und tröstend besuchte Borromeo auch die Landschaft, wohin die Pest sich ebenfalls ausgebreitet hatte. Er kam auf einer solchen Wanderung bis nach Maccagno, einem Orte, der hart an der Schweizergrenze am Langensee sich hinzieht.³⁾

¹⁾ Sala, Documenti III, 837. Die offiziellen Kundgebungen des Erzbischofes während der Pestzeit sind zusammengestellt bei Ratti, Acta ecclesiae Mediolanensis Vol. III, 581 ff.

²⁾ Zeugnis des tessinischen Visitators Bernhardin Tarugi. Siehe D'Alessandri S. 212.

³⁾ D'Alessandri S. 211.



Empfang des hl. Karl in Disentis am 25. August 1581.

Wie der Efeu am Eichbaum dem Sturm trotzt, so richtete sich auch der kleine Freiburger an der moralischen Größe seines Herrn empor und stund ihm in diesen gefahrvollen Tagen dienstbereit zur Seite. Fornero bezeugt selbst, er habe zu dieser Zeit vielleicht mehr als zehntausendmal bei Firmungen die Patenstelle vertreten.¹⁾ Sehr bemerkenswert waren seine Dienste als Organisator der Krankenpflege. In einem Schreiben vom 8. Oktober 1576 wird er geradezu als Hauptmann der Pestkrankenwärter tituliert.²⁾ Möglicherweise beschränkte sich aber sein Kommando auf die von ihm in der Schweiz geworbene Aushilfe. Nach seiner eigenen Aussage hat er nämlich im Leventinatal nicht weniger als 40 Männer und 14 Frauen für dieses Liebeswerk gewonnen und nach Mailand geführt. Wir wissen leider nicht, ob die Zuzüger aus der deutschen Schweiz in diesen Zahlen inbegriffen sind oder nicht. Der mutige Kämmerer hätte gerne auch einige Geistliche aus der Schweiz ins Pestlager mitgebracht, weil der Kardinal diese gesunden, kräftigen Alpennaturen für einen solchen Dienst geeignet hielt und weil die italienischen Prälaturen, welche sonst am eidgenössischen Klerus damals vieles auszusetzen wußten, schon mehrmals zu ihrer eigenen Verwunderung hatten feststellen müssen, daß derselbe bei epidemischen Krankheiten unentwegt seine Pflicht tue. Fornero wandte sich diesbezüglich den 24. August 1576 zuerst an Bartholomäus Bedra, den Visitator der drei zum Bistum Mailand gehörigen Täler des obern Tessin in Biasca. Da sein erster Versuch mißglückte, begab sich der Kammerdiener den folgenden Tag auf dem Rückweg zum

¹⁾ D'Alessandri S. 211. Die Zahl mag etwas übertrieben sein. Die Zahl der Opfer, welche die Pest in der Stadt dahingerafft, schätzte man auf 17,000. Auf dem Lande sollen 8000 Menschen an dieser Krankheit gestorben sein, verhältnismäßig wenige im Vergleich zur großen Zahl der Erkrankungen, und allgemein herrschte die Meinung, ohne Borromeo's Eingreifen wäre die Zahl der Opfer viel größer gewesen und vielleicht auf 100,000 gestiegen. Fornero schlägt die Todesfälle auf 19,000—20,000 an.

²⁾ D'Alessandri S. 217, Brief des Bartholomäus Bedra in Giornico.

bischöflichen Vikar der Riviera in Claro, voll von lebhaften Phantasiebildern und halbverzweifelt. Pfarrer Jakob Bruno wies ihn an seinen Amtsbruder Leonhard de Leonardi, der 1568 von Grano im Misoxertal nach Quinto und von hier nach Claro gezogen war und die Pest bereits überstanden, ja sogar im Leventina mehr als 800 Tote begraben hatte und daher als gefeit gelten konnte. Leonardi folgte dem Rufe und Johann, ein Priester von Corzoneso im Bleniotal, der zufällig ins Haus trat, versprach ebenfalls, spätestens in fünf Tagen sich dem Kammerdiener vorzustellen.¹⁾ Als Leonardi am ersten Abend nach seiner Ankunft im Lazarett zu Mailand kein Lager für ihn vorfand, legte er sich zum Zeichen seiner Furchtlosigkeit ohne weiteres neben einen Pestkranken zum Schlafe hin²⁾ Dieser Priester betätigte sich während der ganzen Pestzeit zur vollsten Zufriedenheit des Kardinals im Lazarett St. Gregor und wurde nachher von Borromeo zur Pflege der Pestkranken sogar nach Brescia geschickt. Er starb dann als Opfer der nämlichen Liebestätigkeit in Locarno. Für die übrigen Geistlichen schien der Pestherd von Mailand trotz der rhetorischen Künste des erzbischöflichen Kämmeres nicht besonders große Anziehungskraft besessen zu haben. Die einen sagten, ihr Amt halte sie bei den eigenen Schäflein zurück, und die andern entgegneten, es würde ihnen in Mailand gehen, wie allen übrigen, denn die dortige Seuche habe einen von der deutschen

¹⁾ Bruno schrieb über Fornero: *a casa mia veneva senza sacerdoti et era con grandissima fantasia et quasi mezzo disperato.* Ambrosiana, F 136 Nr. 253 S. 517. — Ein Johann Bartholomäus aus dem Leventinatal begab sich auf die erste Anzeige vom Ausbruch der Pest nach Mailand und vereinbarte einen Monatsgehalt von 5 Skudi, da er diese jedoch nicht erhielt, bat er nachträglich, ihm statt dessen die Einkünfte der bisherigen Pfründe zu überlassen. D'Alessandri S. 236. Am 23. Juni 1578 befindet sich Leonardo de Leonardi auf Befehl Borromeo's wieder in Claro. Schon Ende Mai 1577 haben die Leute von Faido einen Prete Leonardo de Grano zum Pfarrer gewählt und als solchen präsentieren wollen.

²⁾ Zeugnis des Visitators Bernhardin Tarugi. D'Alessandri S. 212.

Influenza gänzlich verschiedenen Charakter.¹⁾ Borromeo dankte dem Visitator in Biasca für die Entsendung eines Geistlichen und des weiteren Hilfspersonals, das teilweise mit dem Reinigen der Wäsche beschäftigt wurde, die man bisher verbrannt hatte. Der Kardinal wünschte aber noch mehr Geistliche und meinte, einige derselben könnten ihre Seelsorge den Nachbarn anvertrauen oder Regularkleriker aus Bellinzona als Ersatz berufen.²⁾

Den 8. Oktober führte Fornero eine Gruppe von 26 Männern und Frauen aus dem Leventinatal nach Mailand. Unter ihnen befand sich Jakob Plinio von Giornico, genannt der Delphin, ein Metzger und Viehhändler, welcher sich dem Kardinal zu einem bescheidenen Preise ebenfalls zur Verfügung stellte und ihm wirklich gute Dienste leistete.³⁾ Borromeo bat den Visitator Bedra später nochmal um zwei Pestkrankenwärter und wenn er solche bekomme, möge er ihrer bis zwölf schicken, falls sie monatlich mit acht Skudi zufrieden wären.⁴⁾ Bei den gefährlichen und wechselvollen Zeiten schloß man die Verträge nur auf Monatsfrist ab. Die Bezahlung war verhältnismäßig gut, so daß sich mancher für diese nicht völlig gefahrlose Beschäftigung meldete, weil er in dieser Zeit der Teuerung sich und die Seinigen auf andere Weise kaum durchzubringen wußte. Mit großer Sehnsucht erwarteten die armen Angehörigen zu Hause auf die versprochenen Geldsendungen und als diese trotz des gegebenen Versprechens der monatlichen Zahlung, immer noch ausblieben, wandte sich Nikolaus Zwyer von Uri als Vogt des Leventinatales den 26. Dezember 1576 direkt an den hl. Karl mit der Bitte, für regelmäßige Lohnung besorgt

¹⁾ Bartholomäus Bedra an Borromeo, 24. August 1576. Et per esser quella d'una altra specie che non è l'influenza thedesca o per il sangue o per temperamento dell' aere. So sprachen auch diejenigen, welche die Pest bereits einmal überstanden hatten, Ambrosiana, F. 436, Nr. 251 S. 515.

²⁾ D'Alessandri S. 212—213. Undatiertes Schreiben.

³⁾ Ambrosiana, F. 437 Nr. 93 S. 487.

⁴⁾ D'Alessandri S. 218.

M. 11.
M. 55. dell' sette cardinali papa uno
Col. ms

80 Non so se mancar di hanisarli come stans. M. ms.
cardinale borromeo, e pagare a meglior uida, le
morte: Henri gera chi ha ha da di morte, de giude
del collegio e deli scolari, scaderanno come prima
e ha fustiato i processi del collegio minorelli M. 55.
gli scriuono fari: subito che sara fatto il modo ave
res. ofical sara benne che satisca che servire
de debli scolari, e non manchino di fow. il debli
come furo curador, e con quej soffrimenti li
gli lasci le manie il X. s. abb li conseru
di Milano. M. di X. gto 1584

Demige das Cardinal Borromous zu Rom und der in Rom ist
dort bey dem collegio für Mayland bey dem Cardinale Borromeo
gen manne 3700 und 1000 ducat von M. dem Collegio best
reicht wurde in vijften. Bringen was von nacht 100000
eigent manne 3700 und 1000 ducat. Novembre 84

M. 11.
M. 55.
ge
Ambrasio
Fornero
procured
del collegio
Cicetijs

Fornero meldet den sieben Orten den Tod Borromeo's.

zu sein und das Geld dem Metzger Jakob Plinio mitzugeben, wenn etwa der Postverkehr dermalen gesperrt sein sollte.¹⁾

Glücklicherweise blieben die Namen dieser tapfern, opferwilligen Krankenwärter der Nachwelt erhalten. Es ist für uns von Interesse, wenigstens die Vertreter der deutschen Schweiz und die Zeit ihres Diensteintrittes, sowie die Höhe der monatlichen Besoldung kennen zu lernen. Hier die Liste dieser Repräsentanten des schlichten Heldenstums: Andreas von Mos aus Uri, 8. Oktober, 12 Skudi; Hans Zulper von Appenzell, 8. Oktober, 10 Skudi; Adam Meder oder Meier von Schwyz, ein Barbier mit zwei Dienern Bartholomäus und Michael, monatlich zusammen 40 Skudi; Barbara Noyer von Unterwalden, 8. Oktober, 10 Skudi;²⁾ Jakob de Vò aus Uri, 8. Oktober, 30 Skudi;³⁾ Jakob Foziler aus Uri, 8. Oktober, 12 Skudi;⁴⁾ Mathias Gredli von Glarus, 8. Oktober, 10 Skudi; Katharina Albertina, todesca, 9. Oktober, 8¹/₂ Skudi.⁵⁾ Einige dieser angeführten Namen werden von den italienischen Federn arg entstellt sein.

¹⁾ Ambrosiana F. 137 Nr. 245 S. 532.

²⁾ Der Familienname Noyer war damals in Stans vertreten, zeitweilig auch in Beckenried und Büren; die jetzige Schreibweise lautet Nier. Siehe Dr. R. Durrer, Die Einheit Unterwaldens. Jahrbuch für schweizerische Geschichte Bd. 35 S. 336.

³⁾ Dieser Name scheint auf den ersten Blick entstellt zu sein, da er gar nicht unctionisch klingt. Aber das Landleutenbuch meldet vom ersten Maisonntag 1554: „Jacob Barin, genant Dowo, uß dem Eschenthal mit sampt sinem jungen Sun Hans Jacoben, und gab für sin Landrecht fünfzig Gulden und für den Sun X Gl.“ Den 22. November 1554 beschlossen wiederum Statthalter, Räte und Landleute: „In dem Span, so sich haltet zwüschen Caspar Müller und Jacob Dewo, sind zu thädingen verordnet Ammann Imhoff und der jung Vogt Jouch.“

⁴⁾ Nach Mitteilung von H. Pfarrer J. Müller kommt der Zuname Foziler zu dieser Zeit in Bürglen und später in Schattdorf vor.

⁵⁾ Gli Svizzeri monatti a Milano nel 1576. Boll. stor. 1883 S. 146. Die ersten Verträge wurden, soweit aus den Verzeichnissen der Krankenwärter noch ersichtlich, den 14. September 1576 geschlossen. Katharina Albertina könnte aus Uri stammen, indem die Familiennamen Albert und Albrecht in Bürglen und Schattdorf sich finden.

Nach dem Erlöschen des Pest begleitete der Kämmerling seinen Dienstherrn in gewohnter Weise wieder auf seinen apostolischen Wanderungen. Denkwürdig ist vor allem jener Eilmarsch, der den Oberhirten mitten im Winter vom 9. auf den 10. Dezember 1577 nach Biasca brachte. Daselbst drohte gegen die Verordnungen des Erzbischofes und seines Visitators Bernhardin Tarugi eine förmliche Revolution auszubrechen.¹⁾ Fast sämtliche Amtspersonen der drei Täler hatten sich die Strafe der kirchlichen Exkommunikation zugezogen. Unter den Betroffenen finden wir die Vögte Hans Scherer,²⁾ Ulrich von Matt³⁾ und Adrian Kuon sowie den ganzen Rat des Leventinatales. Ueberdies teilten das nämliche Schicksal jene Abgeordneten, welche vergangenen Sommer in Bellinzona namens der dritthalb Orte Uri, Schwyz und Nidwalden die Jahresrechnung entgegengenommen und Bußen über Geistliche verhängt hatten. Es war ein Johann Zgraggen von Uri, Johann Kündig von Schwyz und Landweibel Nikolaus Löw von Stans, lauter Namen ohne höhern politischen Rang und Klang.⁴⁾ Diese Männer verdankten offenbar nur einer gewissen Hyperdemokratie, dem System der Abwechslung und

¹⁾ D'Alessandri S. 228 ff. Man vergesse nicht, daß die Winterkälte zu jener Zeit schon etwas weiter vorgerückt war als der damals noch geltende alte Kalender auf den ersten Blick vermuten läßt.

²⁾ Hans Scherer, alt Landvogt im Leventinatal, baute gemeinsam mit Ritter Peter Gisler 1582 die Tellskapelle in Bürglen.

³⁾ Von Matt war 1574 als Ersatz für den abwesenden Nikolaus Riser auf ein Jahr zum Landweibel gewählt worden, trat dann 1580—1582 als Statthalter in die Regierung ein und amtete von 1590—1594 wieder als Baumeister. Offenbar gestützt auf eine Empfehlung Ritter Lussy's, ernannte ihn der venetianische Doge Nikolaus da Ponte am 22. Januar 1583 zum Ritter von St. Markus. Original des verzierten Diploms aus Pergament im Besitz von H. Regierungsrat Hans von Matt.

⁴⁾ Eidgenössische Abschiede, IV, 2, S. 627. Der urrenerische Vertreter wird in den italienischen Akten nach der alten Schreibweise „Graggen“ genannt. — Nikolaus Löw wurde den 30. April 1581 Seckelmeister von Nidwalden und erlebte 1583 und 1584 nochmal eine Bestätigung. Nachdem er 1593—98 Statthalter gewesen, wurde er 1599, 1605 und 1610 auch noch Landammann.

der Rivalität zwischen Hauptort und Ausgemeinden, den Reibungen zwischen Herren- und Volkspartei, ihre Entsendung und fanden sich daher auf der höhern Warte nicht zurecht. Ihre juridischen Kenntnisse gingen nicht über die beiden Deckel des einheimischen Landbuches hinaus und so gerieten sie leicht mit dem Kirchenrecht in Konflikt. Borromeo wußte durch sein plötzliches Erscheinen die tiefgehende Bewegung in seinem Sinne zu beeinflussen und sich wieder zum Herrn der Situation zu machen. Aber der Kardinal mußte zu diesem Zwecke im Laufe eines Tages und einer Nacht 70—72 Meilen zurücklegen und über den Mont Kennel hinunter ungefähr vier Meilen weit einen beeisten Weg hinuntersteigen, wo man keine Pferde brauchen konnte. Um in der finstern Nacht einander nicht zu verlieren, legten der Erzbischof und sein Kammerdiener weiße Nastücher als Erkennungszeichen um den Hals. Durch die Umstände gezwungen, bewegten sich die Beiden ganze Stücke weit auf dem abschüssigen, schlüpferigen Pfad auf Händen und Füßen vorwärts. Der Kardinal langte schon zwei Stunden vor Tagesanbruch im kirchlichen Hauptorte der drei Täler an. Sein Kämmerer suchte die zerschundenen Hände des Herrn mit Unschlitt von der Kerze zu heilen¹⁾ und nach kurzer Rast ließ dieser hierauf durch Glockengeläute der erstaunten Bevölkerung seine Anwesenheit melden und sie zum Gottesdienst rufen, bei welchem der hl. Bischof selber die Messe las.

Die Geistlichkeit strömte, einer Aufforderung des Visitators gemäß, aus allen drei Tälern ebenfalls herbei und Fornero erhielt den Auftrag, für die ganze Gesellschaft von

1) Johann Stephan Lonato bezeugte im Heiligsprechungsprozeß, Borromeo habe auf dieser Schweizerreise die Finger so sehr durch Frost verdorben, daß er bei seiner Priesterweihe am Quatemberstag vor Weihnachten 1577 beobachtet, wie der Kardinal namentlich am Mittelfinger der rechten Hand eine große Wunde gehabt, welche die Knochen sehn ließ und daß der Kardinal dennoch nichts zur Heilung getan. Ein ähnlich lautendes Zeugnis gab Dr. Cesare Porto, Propst in Varese, ab. D'Alessandri S. 235 und 236.

ungefähr 80 Köpfen ein Mahl zu bereiten. Der fromme Unterwaldner Ulrich von Matt, Vogt im Blenio, war schon am 1. Dezember nach Mailand geeilt und hatte unter dem Portal des Domes sich vom Banne lossprechen lassen.¹⁾ Die übrigen Vögte und die Räte wurden der Reihe nach in den ersten Tagen seiner Visitation vom Kardinal gleichfalls aus den Banden der Exkommunikation befreit. Johann Zraggen kam eigens über den St. Gotthard nach Claro und erbat sich am 14. Dezember die nämliche Gunst.²⁾ Die andern zwei Teilnehmer an der Jahresrechnung scheinen an Zerknirschung hinter Zraggen zurückgeblieben zu sein und begnügten sich damit, durch ihre Obrigkeiten um die Erlaubnis zu bitten, ihre Absolution irgendwo in der Nähe holen zu dürfen. Solche Reiseerlebnisse vergaß Fornero begreiflich sein Lebtag nicht mehr.

Die nächste Schweizerreise vom August 1581 begann mit einem unglücklichen Ereignis. Während der Kammerdiener vorauseilte, um für den nächtlichen Durchritt des Erzbischofes die Stadttore von Bellinzona öffnen zu lassen, verbrannten in Magadino die Pferde des Kardinals, unter ihnen ein Maultier, das die Schnelligkeit eines Postpferdes hatte und auf 100 Skudi geschätzt war. Diese Visitationsreise, welche bis in den September hinein dauerte, mußte daher vielfach zu Fuß durchgeführt werden. Zuerst ging es hinauf bis zum Hospiz des St. Gotthard; im Verlauf der Reise ließ sich dann Borromeo bewegen, einer Einladung des Abtes Christian zufolge, sein Programm zu ändern und die Visitation durch einen Besuch

¹⁾ Borromeo schrieb am 16. Januar 1578 an Speciano nach Rom: Venne subito quel governatore sin qua a Milano a dimandare l'assolutione con molta istanza et humiltà et la tolse publicamente al Duomo.

²⁾ Et venne uno di quegli ambasciatori di là dai monti con grandissima fretta a tor l'assolutione per se. Borromeo an Speciano, den 16. Januar 1578. Im Absolutionsakt heißt es von Zraggen: genuflexum et humiliter se absolvi orantem. Er mußte die Rückerrstattung aller unkanonisch erhobenen Gelder versprechen und Vogt Ulrich von Matt leistete ihm hiefür die geforderte Bürgschaft.

im Kloster Disentis zu unterbrechen. Am 25. August konnte der hohe Guest vom Stifte in feierlicher Prozession empfangen werden. Auch das Landvolk strömte bei diesem Anlasse und am folgenden Morgen in großer Zahl herbei und betrachtete den Kardinal wie eine Erscheinung aus dem Paradies. Die Nacht durchwachte Borromeo zum großen Teil im Gebete vor den Reliquien der Ortsheiligen Plazidus und Sigisbert. Nachdem der fromme Pilger durch seine Ansprachen die Talbewohner im katholischen Glauben bestärkt und bei Sebastian von Kastelberg, dem Bruder des Abtes Christian, auf dem Schlosse Caschliun ein bescheidenes Mal eingenommen, trat der Kardinal schon am 26. August mit dem Stock in der Hand und zu Fuß, wie er gekommen, wieder den Rückweg über den Lukmanier an.¹⁾ Trotz seiner Kürze hinterließ dieser Besuch einen tiefen Eindruck und es lebt derselbe bei den Katholiken des Bündneroberlandes noch heute in lebendigem Andenken und im Bilde fort.

Das Misoxertal, wo die Häresie ernstlich Boden zu fassen drohte, gewann der Heilige durch seine Visitation vom 12.—29. November 1583 mit Hilfe von Missionären neuerdings dem katholischen Glauben zurück. Alles ging auf Kosten des Kardinals, der überdies noch an arme Kirchen und Hilfsbedürftige jeder Art reichliche Almosen spendete. Der Kammerdiener machte dabei den Zahlmeister und es blieben ihm zeitlebens die großen Summen im Gedächtnis, welche damals

¹⁾ Ueber diese Pilgerfahrt unterrichtet uns am besten die Aufzeichnung des Giovanni Sacco, eines Augenzeugen, der später Pfarrer von Disentis geworden und dessen Bericht im Jahre 1605 anlässlich des Heiligsprechungsprozesses zu Mailand im Drucke erschien. Wir besitzen von dem einzigen bekannten Exemplar, das in der Ambrosiana zu Mailand liegt, eine vollständige Photographie. Vgl. Dr. Cahannes, Das Kloster Disentis. Stans 1899 S. 99 und D'Alessandri S. 287 ff. Ambros Fornero fügt seinem Bericht die fast etwas schablonenhaft wiederkehrende Notiz hinzu: Non mancò di esortare i frati a mandar via le donne, che si tenevano in monasterio a loro servizio, et a vivere religiosamente come poi fecero. Die Chronik des Abtes Jakob Bundi verlegt den Besuch Borromeo's irrtümlich ins Jahr 1582. Siehe Dr. Decurtins, Die Disentiser Klosterchronik. Luzern 1888 S. 31.

durch seine Hände gegangen.¹⁾ Von Misox aus wurde Fornero mit Bernhardin Mora, dem späteren Bischof von Aversa, nach Chur zum Bischof und an den Beitag abgesandt. Unser kleine Deutsche hatte dabei als Dolmetsch zu walten. Der Schnee lag damals so hoch auf dem St. Bernhardin, daß der Kammerdiener den Prälaten auf der Paßhöhe zurücklassen mußte, um voraus-



Sebastian und Hans von Kastelberg mit Schloß Caschliun.
zueilen und mit Hilfe von Bauern dem Abgeordneten Borromeo's
zuerst den Weg zu bahnen. Der Kammerdiener hatte sich

¹⁾ D'Alessandri S. 334 ff. Fornero redet merkwürdiger Weise von zwei Visitationen im Misoxertal. (Et so che due volte è andato in visità nella Valle Mesolcina) Es ist nicht erklärlich, wie der Kammerdiener zu dieser Angabe gelangte, da aus den Akten nur eine Visitation bekannt ist. Dieselbe machte bei den Bündnern überhaupt viel Aufsehen. Siehe Jecklin. Materialien II, 513, 520, 521, 526.

bei dieser Mission offenbar recht geschickt benommen, weshalb der Kardinal ihn zu Anfang des Jahres 1584 mit einer selbständigen Sendung an die sieben katholischen Orte betraute. Die Bündner sollten durch deren Eingreifen veranlaßt werden, ihren katholischen Untertanen größere religiöse Freiheit zu gewähren.¹⁾ Bei diesem Anlaß bat Fornero die katholischen Regierungen, ihn durch den französischen Gesandten beim König von Frankreich für eine Pension zu empfehlen. Die Boten entsprachen zwar dem Gesuch, aber so weit wir sehen, und wie sich dies eigentlich voraussehen ließ, ohne den gehofften Erfolg. Nicht allzu lange nachher bereiteten die Franzosen den Wallisern große Schwierigkeiten in Benützung ihrer Freiplätze im schweizerischen Kolleg zu Mailand, weil sie dort eine spanische Beeinflussung der jungen Leute fürchteten.²⁾ Noch viel weniger konnte sich die nämliche Macht dazu entschließen, den Prokurator dieser Studenten und den Kammerdiener eines Kardinals, den man ungeachtet der Konflikte mit den Statthaltern doch zu den Parteigängern Spaniens und des kaiserlichen Hauses zählte, mit einer Pension zu bedenken. Fornero begab sich von Luzern nach Baden auf die Tagsatzung. Er besprach sich auch mit Oberst Peter von Pro und mit Peter Canisius. Ob letztere Unterredung im Januar oder vielleicht bei einem späteren Extrabesuch stattgefunden, wissen wir leider nicht. Der berühmte Jesuit erinnert daran in einem Briefe vom 5. April 1584.³⁾ Das belobigende Rekreditiv des Vorortes Luzern ist datiert vom 4. Februar 1584.⁴⁾

Johann Ambros Fornero gehörte wiederum zur Begleitung des Heiligen als dieser seine Exerzitien auf dem hl. Berg von Varallo machte und schon totkrank, sich am 29. Oktober 1584 noch über den Langensee nach Ascona führen ließ, um hier

¹⁾ Eidgen Abschiede, IV, 2, S. 814. Vgl. Camenisch, Carlo Borromeo und die Gegenreformation im Veltlin. Chur 1901 S. 129 ff.

²⁾ Dr. Sebastian Grüter, Geschichtsfreund Bd. LII, 451.

³⁾ Ambrosiana F 167, Nr. 94, S. 186. Brief des Von Pro vom 31. Januar 1584; derjenige von Canisius in F 175, Nr. 103, S. 198.

⁴⁾ Staatsarchiv Luzern, Akten der Agentschaft in Mailand.

des andern Tages die Grundsteinlegung des päpstlichen Kollegs vorzunehmen. Wegen des starken Windes setzte sich der Kardinal in die Vertiefung und erteilte dem Bernhard Tarugi und dem Kammerdiener Aufträge für die Schweizer; den Oktavian Abbiate Forero aber instruierte er gleichzeitig mit Cäsar Pezzano über die Geschäfte mit den drei Bünden. Etliche Briefe, welche Borromeo auf dieser letzten Todesfahrt nach Ascona und auf dem Heimweg offenbar in der Barke diktiert und angeordnet, sind noch erhalten. Einer trägt die Adresse des erzbischöflichen Vikars im Leventinatal, andere sind gerichtet an den Propst Antonio de Gioldi in Pollegio, an den Erzpriester Pietro Caratti in Bellinzona, an den Rektor der Jesuiten in Roveredo, an P. Benedikt Gallo in Soazzo und an den Landschreiber Sebastian von Beroldingen in Lugano.¹⁾ Am Abend des 3. November 1584, ungefähr um 9 Uhr, schied Borromeo, der als Protektor uns bis ans Ende geliebt, von dieser Erde. Des andern morgens meldete Fornero in einem kurzen italienischen Brieflein den sieben katholischen Orten den Tod seines Herrn und zeigte ihnen an, daß er vom schweizerischen Kolleg in ihrem Namen Besitz ergriffen habe, und die Schüler wie bisher dort weiter studieren könnten.²⁾ Den 6. November ließ Borromeo's dienstbarer Geist dieser ersten Nachricht ein ausführlicheres Trauerschreiben folgen.³⁾

Ein Zeichen treuer Anhänglichkeit an seinen einstigen Herrn erblicken wir in jenem Bild Borromeo's, das Fornero dem Schultheiß und Rat von Luzern am 25. Mai 1602 als Geschenk übersandte. Stadtschreiber Rennward Cysat ließ dasselbe möglichst schön einrahmen und an ehrenvoller Stelle

¹⁾ D'Alessandri S. 401 ff.

²⁾ Staatsarchiv Luzern, Akten des Kollegium Helveticum Bd. I. Morse herri sera alli horra dui di notte et per conto del collegio et delli scolari studierano come prima et ho pigliato il posesso del collegio in nome delli illustrissimi Signori. Wir fügen diesem Kapitel das bezügliche Faksimile mit der deutschen Interlinearübersetzung des Stadtschreibers R. Cysat bei.

³⁾ Abgedruckt im Geschichtsfreund Bd. LIV, 421.

im Ratssaal aufhängen. Für seine Aufmerksamkeit empfing Fornero einen silbervergoldeten Becher.¹⁾

Mindestens seit 1578 verheiratet, wandte der Kammerdiener die nämliche treue Sorge, die bisher dem erlauchten Kirchenfürsten von Mailand gegolten, auch der eigenen Familie zu. Durch Vermittlung der mit Spanien verbündeten katholischen Orte erlangte er von der katholischen Majestät im Jahre 1600 für seinen Sohn Johann Ambros eine monatliche Provision von 15 Skudi und die Freiburger verliehen ihm 1610 einen der mailändischen Freiplätze. Der treu besorgte Vater, mit zeitlichen Glücksgütern selber nicht überschwenglich bedacht, strebte darnach, dem Sohne unter allen Umständen eine ehrenvolle Zukunft und einen ausreichenden Unterhalt zu sichern. Er wußte in der Tat das Außerordentliche zu erreichen, daß die katholischen Orte 1611 auf des Vaters Ableben hin zum Voraus seinem Sohne die Stelle eines Agenten in Mailand versprachen. Zum großen Herzeleid des bekümmerten Alten holte der Tod den hoffnungsvollen Stammhalter schon 1622 von der Seite des Vaters hinweg. Fornero bewarb sich 1627 um die gleiche Zusicherung für den Tochtermann Johann Angelo Balestro.²⁾ Auch dieses Projekt zerfiel, denn Ambros Fornero, der zur Zeit der großen Pest dem Sensenmann so unerschrocken gegenübertrat und ihm so manche Beute entriß, schien dadurch dem Würger alles Lebens Respekt abgenötigt zu haben. Er durfte seine Lebensfäden außerordentlich weit ausspinnen. All die kleineren Epidemien gingen an ihm spurlos vorüber, auch jene Pestzeit, die in der literarischen Welt durch Manzoni's Roman „Die Verlobten“ so berühmt geworden, tat ihm keinen Schaden. Er waltete auch beim Nachfolger des hl. Karl, bei Gaspare Visconti, bis 1595 als Kammerdiener und sah noch das ganze lange Wirken seines Neffen, des Kardinals und Erzbischofes Friedrich Borromeo. Erst vom

¹⁾ Wymann, das erste Bild des hl. Karl in Luzern. Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 1910 S. 298.

²⁾ Eidgen. Abschiede Bd. V, 2, S. 506, 553, 845, 873.

April 1634 an müssen wir den kleinen Deutschen endlich zu den Toten zählen. Im Jahre 1605 wohnte er in der Pfarrei San Vito, die unweit vom heutigen Rundbau San Carlo am Corso Vittorio Emmanuele im gleichnamigen Kirchlein ihren Mittelpunkt hatte. Schon lange vor dem Tode Fornero's ließ sich ein Schwyzer die Nachfolge in der Agentschaft verheißen, auch ein Dr. Rudolph von Uri bemühte sich um diese ansehnliche Stelle, aber in Wirklichkeit wußte Landschreiber Franz Megnet von Uri den vielbegehrten Posten zu erobern. Die Freiburger glaubten jedoch, ein Angehöriger ihres Ortes hätte mindestens so viel Anrecht auf Berücksichtigung bei der Wahl gehabt und zeigten sich daher verletzt, als die fünf Orte ohne ihr Vorwissen im Jahre 1636 einen Jakob Steiger von Uri zum Agenten in Mailand wählten. Sie ernannten, zum Zeichen des Aergers, für ihre Mitbürger in Mailand vorläufig einen eigenen Protektor in der Person des Dombeichtigers Humbert Schuffelberg.¹⁾)

Fornero besaß keine höhere Schulbildung. Seine Korrespondenzen verraten deutlich den Autodidakten. Für Kardinal Borromeo übersetzte er öfters deutsche Briefe ins Italienische. Das letztere Idiom scheint ihm geläufiger geworden zu sein als die deutsche Sprache. Sein Ehrgeiz erhielt einige Befriedigung durch den Titel eines „Comes palatinus“, den er mindestens seit 1596 oder 1599 führt. Später (1605) durfte er sich auch noch Ritter nennen. Unser kleine Landsmann durchlief mithin ein langes, wechselreiches Leben und schwang sich aus bescheidensten Anfängen auf eine achtungsvolle Stufe im gesellschaftlichen und politischen Getriebe der großen lombardischen Hauptstadt. Wir behaupteten zu Anfang dieses Kapitels gewiß nicht mit Unrecht, dieser Kammerdieper sei eine Nummer für sich. Wenn er mehr wie einmal dem Stadtschreiber von

¹⁾ Kantonsarchiv Freiburg. Ratsprotokoll und Missiven. Fornero war seinen Mitbürgern 1608—1609 bei Errichtung einer Garde in Genua behilflich gewesen. Einige Notizen über dieselbe stellten wir zusammen im Anzeiger für schweiz. Geschichte 1903 S. 139.

Luzern zu Handen der gnädigen Herren seine Verdienste in hellen Farben vormalte, so dürfen wir nicht vergessen, daß für ihn, den Schweizer im Ausland, ein anderer Weg wohl kaum zur Verfügung stand und daß ohne wiederholte Betonung von irgend einer Seite die Republik namentlich für die stillen Verdienste ihrer Bürger ein sehr schlechtes Gedächtnis zu haben pflegt. Fornero's Porträt ist mit ziemlicher Sicherheit auf jenem Oelgemälde zu finden, das in der Hauskapelle des erzbischöflichen Palastes zu Mailand hängt und den hl. Karl als Fürbitter seiner ehemaligen Kardinalsfamilie darstellt. Wie einstens auf Tabors Höhen ein Strahl himmlischen Lichtes und seliger Wonne auf die drei Apostel niederfiel und in ihre Herzen drang, obwohl sie das Wesen ihres Meisters und die Bedeutung dieses Augenblickes nur zum kleinsten Teil erkannten, so ist auch ein Zipfelchen jener lichtumflossenen Prunkdecke der Unsterblichkeit, die jetzt über den sterblichen Ueberresten Borromeo's liegt, auch seinem einstigen langjährigen Kämmerer Ambros Fornero zugefallen, ein Zipfelchen gerade groß genug, um seinen Eigentümer der Vergessenheit, diesem gewöhnlichen Schicksal unzähliger Berufsgenossen, dauernd zu entreißen.



Empfang des hl. Karl in Hohenems.

10. Landesherrliche und kirchliche Verhältnisse in den ennetbirgischen Vogteien.



on den drei Tälern, welche am Südfuße des St. Gotthard lagen und kirchlich dem Erzbistum Mailand zugehörten, hatte Uri das schönste und volksreichste, Livinen genannt, als Vogtei sich untertänig gemacht und im großen Mailänderkapitulat von 1467 die rechtliche Anerkennung dieses

Besitzes erlangt. Da aber kraft einer alten Schenkung, welche auf Bischof Arnulf II. von Mailand (996—1018) zurückgeführt wird, die vier ersten Domherren (Ordinarii) als einstige Inhaber der Grundherrschaft in den drei Tälern ebenfalls Rechte beanspruchten, galt es, auch mit diesen sich abzufinden.¹⁾ Es geschah dies durch mehrfache Verträge, von denen sich

¹⁾ Ueber diese Besitzverhältnisse orientieren am besten: Ceruti, Il contado delle tre valli elvetiche conferito a quattro canonici ordinari della Metropolitana di Milano. Bollettino storico della Svizzera italiana 1898 S. 98 ff. und Biscaro, Le origini della signoria della chiesa metropolitana di Milano sulle Valli di Blenio, Leventina e Riviera nell'alto Ticino. Boll. stor. 1910 S. 32 ff. Früher betrachtete man diese Rechte als eine Schenkung des Bischofs Attone Visconti von Vercelli. Ein Abdruck seines Testamento bei Sala, Documenti I, 571; eine Abschrift von zirka 1610 liegt auch im Landesarchiv Uri.

Uri am liebsten auf denjenigen vom 29. Juli 1487 berief, weil er ihm das Präsentationsrecht für die Pfründen des Untertanenlandes in aller Form zuerkannte.¹⁾ Der Wahlakt war nicht an den Erzbischof, sondern an die vier Domherren zu richten, deren Bestätigung die Urner von Anfang an zu einer möglichst inhaltslosen Formalität herabzudrücken suchten. Es ist nach dieser Richtung sehr bezeichnend, daß in dem ältesten Präsentationsschreiben, welches wir kennen, selbst nach der Ausfertigung noch ein wesentlich verschärfender Zusatz über der Zeile eingeschaltet wurde, der eine sofortige und bedingungslose Bestätigung des neuen Pfarrers Peter Pastoraci von Chironico verlangt.²⁾ Diese schroffe Form war jedoch keine willkürliche und einseitige Neuerung, sondern fußte auf den früher geschlossenen Verträgen. Vor der Präsentation verlangten die Urner jeweilen einen Reversbrief, worin der Bewerber um eine Pfründe unter Besiegelung durch den Landammann versprechen mußte, bei Streitigkeiten nur die urnerischen Gerichte anzurufen und auch im Falle einer

¹⁾ Geschichtsfreund Bd. 44 S. 162. In der Kopie, welche dem Abdruck im Geschichtsfreund zu Grunde lag, steht wirklich die von Reinhardt (Bonhomini, Einleitung S. 203) beanstandete Phrase „*absque aliqua protectione*“, aber in einer gleichzeitigen, beigebundenen zweiten Kopie der nämlichen Urkunde liest man das ursprüngliche, zutreffende Wort *protractione* statt *protectione*. Bezuglich der von Ceruti nur in Regestform mitgeteilten päpstlichen Bestätigung des Vertrages von 1484 sei auf Geschichtsfreund Bd. 44 S. 165 hingewiesen. Eine Kopie der genannten Bulle fand sich ehemals auch in dem erwähnten Kartular von 1610, ist aber jetzt leider nicht mehr vollständig erhalten.

²⁾ Ambrosiana, Diplom Nr. 1036. Besiegelte Pergamenturkunde vom 29. Dezember 1489. *Vestras igitur venerabilitates sincere hortamur, ut illum ipsum presbyterum Petrum super eiusmodi beneficio prefate ecclesie sancti Mauricii immediate et absque condicione ulla confirmare atque investire dignemini.* Der Landrat von Uri versammelte sich laut dieser Urkunde schon damals jeweilen am Tage nach dem Feste der unschuldigen Kindlein. Obwohl Uri in diesem Jahr zwei neue Siegel stechen ließ, verwandte man hier noch ein älteres Exemplar mit spitzovalem Schildfuße. Reinhardt (Einleitung S. 204) verlegt irrtümlich diese Verleihung in das Jahr 1488.

Absetzung niemand zu beheligen. Hieronymus Rusca hatte 1557 als Exspectant auf eine Chorherrenstelle in Bellenz die nämliche Zusicherung zu geben.¹⁾

Während des Jahrzehntelangen Streites der benachbarten Mächte um das Herzogtum Mailand und bei der geringen Aufmerksamkeit, welche die Erzbischöfe diesem sehr abgelegenen und unter einer fremden Herrschaft stehenden Bistumsteile widmeten, vermischten sich in Livinen die geistlichen und weltlichen Rechte in der Praxis immer mehr. Statt die Präsentation wie ehedem an die vier Domherren zu richten, begnügte sich Uri damit, dem neuen Pfrundinhaber einen Wahlakt auszustellen. Borromeo fand deshalb bei seiner ersten Visitation im Oktober 1567 mehrere Geistliche, die, ohne jemals die kanonische Institution nachgesucht zu haben, auf ihren Pfründen saßen. Das Ansehen und die Freundschaft Borromeo's, neben dessen überragender Gestalt die Vertreter des Domkapitels zu bloßen Schattenfiguren herabsanken, erzielte allerdings einige Zugeständnisse zu Gunsten der bischöflichen Gewalt und des Kirchenrechtes, aber im großen und ganzen verharrte Uri bei seinen Rechten und Gewohnheiten bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft.²⁾ Als Bernhardin Tarugi im Herbst 1577 Livinen bereiste und als Visitator etwelche Neuerungen anordnete, verdeuteten ihm Landammann und Rat von Uri in einem Schreiben vom 5. Dezember 1577 mit hirtenhafter Ungeschminktheit: „Ir wellent sy by iren alten Brüchen und Gewohnheiten fürer belyben lassen und den Capitlen, mit Hrn. Cardinal ufgericht, nachkommen. Dan wir sölche Nüwerungen in unser Landschaft Liffinen, die unser eigen

¹⁾ Eine solche Urkunde ist abgedruckt im Geschichtsfreund Bd. 44 S. 208. Im Landesarchiv liegen noch weitere Exemplare von 1505, 1524, 1527, 1545. Die Institutionsfeierlichkeit seitens der Domherren ist beschrieben in einer Urkunde von 1495. Siehe Geschichtsfreund Bd. 44 S. 201.

²⁾ Vgl. über die späteren Unterhandlungen mit Kardinal Friedrich Borromeo, Bollettino storico 1902 Nr. 7, Wymann, Convenzioni circa la giurisdizione ecclesiastica nelle Tre Valli nel 1616.

und nit des Cardinals ist, witer und verer nit werden dulden.“¹⁾

Im übrigen feierten die Bewohner der umerischen Vogtei gewissenhaft das Fest des hl. Ambrosius, des Patrons der Stadt und Diözese Mailand, und fügten aus eigenem Antrieb den Tag des hl. Gotthard als Landesfeiertag in ihren Kalender ein.²⁾ Zu Ehren dieses Heiligen wallten alljährlich nicht bloß die Gemeinden Disentis und Andermatt in Prozession zur Kapelle auf dem gleichnamigen Paßübergange,³⁾ auch die von Quinto pilgerten jeweilen am Feste Maria Magdalena dorthin.⁴⁾ Selbst aus dem Wallis und dem Tal Formazza bewegten sich Bittgänge nach dem hochgelegenen Heiligtum, und Airolo und Bedretto blieb nicht zurück.⁵⁾ An den Wänden der Kapelle hingen zahlreiche Votivgeschenke aus Wachs. In einem der beiden Altäre glaubte man den Arm des hl. Gotthard geborgen. Die zwei alten auf Pergament geschriebenen Meßbücher enthielten Präfationen, welche man in den gedruckten Ausgaben vergeblich suchte. Borromeo gedachte hier ein eigentliches Hospiz zu gründen, ein Plan, dessen Ausführung aber erst seinem Neffen Friedrich beschieden sein sollte. Viele Dorf-

¹⁾ Erzbischöfl. Archiv. Visita, Tre Valli, Vol. 34.

²⁾ Ott, Die Statuten von Livinen. Zeitschrift für schweiz. Recht, Jahrgang XII, 137. St. Gotthard ist auch Patron der Kirche beim Herzogspalast in Mailand.

³⁾ Dr. R. Hoppeler, Die Rechtsverhältnisse der Talschaft Ursen im Mittelalter. Jahrbuch für schweiz. Geschichte S. A., S. 54. Geschichtsfreund VIII, 140, 144. Daß die Ursner jeweilen den Gotthard hinanstiegen, um dort die Kilbi zu feiern, erhellt aus dem Gerichtsprotokoll von Uri, 2. Oktober 1562.

⁴⁾ D'Alessandri S. 24. Borromeo änderte 1567 dieses Gelübde für die Bewohner von Quinto ab.

⁵⁾ Schweiz. Archiv für Volkskunde 1906 S. 178. Schwyzer, Pflichtenheft des Pfarrherrn im Pomat (Val Formazza.) Schrift des XV./XVI. Jahrhunderts. Item zü dem erstenmal, wan er sol gün mit seinen Underthanen uf den Gotthard mit dem Crütz am nösten Tag nach Santihanstag zü minrem Sümmer. Siehe ferner D'Alessandri S. 21, 155, 276. Den Ausdruck „del Vallese“ glauben wir mit Wallis übersetzen zu sollen, nicht mit Valle (Filiale von Airolo.)

schaften am Gotthardpaß widmeten sich stark dem Warentransport und nahmen daher auch die sprichwörtlichen Eigenarten der Fuhrleute an.¹⁾

Nachdem die dritthalb Orte Uri, Schwyz und Nidwalden im Jahre 1500 das Bleniotal, die Riviera samt der Stadt und Grafschaft Bellinz sich unterworfen, beanspruchten sie in diesem neuen Gebiete die gleichen Rechte wie die Urner in Livinen. Weil die zwei neu erworbenen Talschaften sowie die nördlich von Bellinz gelegenen drei Pfarreien Gnosca, Preonzo und Moleno zum nämlichen Bistum gehörten und die Urner auch hier Mitregenten geworden, mochten die neuen Landesherren eine solche Praxis als etwas Selbstverständliches betrachten. Anfänglich scheint hier die Präsentation durch dasjenige von den drei Ländern erfolgt zu sein, welches dem Turnus nach in das betreffende Tal einen Vogt hatte entsenden dürfen.²⁾ Später geschah dies jeweilen im Namen aller drei mitregierenden Orte entweder durch den Vogt oder durch die Obern seiner Heimat. Ein solcher Akt der Schwyzerregierung vom 3. November 1569 enthält eigentlich gar keine Präsentation, sondern nur eine Bestätigung der Wahl, des Inhaltes, die Gemeindegliedern von Ludiano müßten nun den neuen Pfarrer annehmen.³⁾ Beat Hofer von Uri nennt in einem Präsentationsakt vom 18. Dezember 1570 als Vogt der Riviera die Herren der dritthalb Orte neuerdings „wahre Kollatoren“, jedenfalls zum großen Aerger des Kardinals, der schon bei seiner ersten Visitation von 1567 diesen Ausdruck mißbilligt

¹⁾ Visitationsbericht von 1581. Airolo: *Habitatores nimis in ebrietatibus et tripudiis occupantur.* Prato: *Iidem nimis sunt vino dediti.* Faido: *Sunt nimis vino, ludis tripudiisque dediti.*

²⁾ Erzbischöfl. Archiv Mailand. Visita, Tre Valli, Vol. 35. Original eines lateinischen Präsentationsaktes der Schwyzerregierung für Clemens de Zillijs in Torre, ausgefertigt vom Ortspfarrer Johannes Wallher den 22. Oktober 1508. Die Präsentation ist an die (vier) Domherren gerichtet. Als Landvogt amtete damals in Bollenz ein Schwyzer Hans Degen.

³⁾ Leider nur in schlechter italienischer Uebersetzung abgedruckt bei Sala, *Documenti II*, 463.

hatte und das Wort „Collation“ durch den Ausdruck „Nomination“ oder „Präsentation“ ersetzt wissen wollte.¹⁾ Die Priester des Bleniotales wurden 1576 angehalten, vor der Präsentation einen Treueid mit allerlei staatsrechtlichen Vorbehalten zu leisten und man berief sich zur Begründung dieses Verlangens auf den sogenannten Pfaffenbrief von 1370.²⁾ Aehnliches geschah 1572 mit der Geistlichkeit auf der Riviera.³⁾ Auch die Vicarii foranei, deren Wahl jeweilen das Priesterkapitel des betreffenden Tales für sich beanspruchte, wurden von den regierenden Orten den vier Domherren zur Konfirmation präsentiert.⁴⁾ Selbst die Statuten des Kollegiatstiftes zu Bellinz zogen die Gnädigen Herren in den Bereich ihrer hoheitlichen Bestätigung.⁵⁾ Streitigkeiten zwischen Geistlichen und Laien wurden vor dem weltlichen Richter und die Ehehändel vor dem Vikar des Tales mit Zuzug von sieben Geistlichen zum

¹⁾ Ambrosiana, F 173 Nr. 105 S. 195. Creciani, decimo quinto chalendas Januarias MDLXX. Hofer handelte im Namen aller drei Orte. Siehe auch D'Alessandri S. 67.

²⁾ Ambrosiana, F 137 Nr. 81 S. 165. Brief des Vikars Antonio Bruno in Aquila, den 2. Oktober 1576.

³⁾ Ambrosiana, F 45 Nr. 29 S. 54. Diese Eidesformel ist gedruckt bei Feller, Ritter Lussy, Stans 1906, Anhang S. VIII. Vgl. dazu die Copy der Reversbriefen, so alle Priester den dryen Orten umb Belechnung der Pfründen geben sollend. Ambrosiana, F 137 Nr. 219.

⁴⁾ Erzbischöfl. Archiv, Visita, Tre Valli, Vol. 57. Präsentation des Pedro in Ludrino, 18. Mai 1577. Siehe auch D'Alessandri S. 67, 118 und 244. Sala, Documenti, II, 341. In einem Briefe vom 23. Februar 1570 forderte Borromeo das Kapitel der Riviera auf, in Beobachtung der alten Gebräuche die Wahl des neuen Vikars von den vier Domherren bestätigen zu lassen und deshalb auch ihnen einen Wahlakt zuzustellen.

⁵⁾ Borrani, Bollettino storico 1909 S. 78. Urkunden von 1569 und 1577. Schon 1502 schlichten die Urkantone einen Zehntenstreit des Kapitels von Bellinzona. Die dritthalb Orte bestätigten, allerdings nicht ohne Abänderungen, am 4. November 1578 auch die Visitations-dekrete des Joh. Franz Bonhomini bezüglich Bellinz. Heusler, Rechtsquellen, 2. Heft (1893) S. 164. (Hier steht fälschlich Borromäus statt Bonhomini.) Eidg. Absch. IV, 2, S. 672, 1329. Bonhominis Dekrete bezüglich Lugano sind abgedruckt bei Steffens-Reinhardt, Dokumente I, 185.

Austrag gebracht.¹⁾ So glich die bischöfliche Jurisdiktion einem bloßen Schatten und es fehlte nicht an Geistlichen, welche Miene machten, dieselbe überhaupt nicht mehr anzuerkennen.²⁾ Und doch mußte Borromeo nach der ersten Visitation gestehen, daß er das Volk gut und schlicht befunden und hinsichtlich Handhabung des Kirchenrechtes ihm wenigstens der eine Trost geblieben sei, daß er in den übrigen Vogteien, die von den zwölf Orten regiert würden und zum Bistum Como gehörten, einen viel ärgeren Pfründenwucher angetroffen habe und überhaupt für den Abfall dieser Landesteile fürchte.³⁾

Anlässlich des Pavierzuges von 1512 erweiterten die Eidgenossen im Süden ihre Gebiete durch die Eroberung der Herrschaften Lauis, Luggarus, Maiental und Mendrisio. Unter

¹⁾ Ambrosiana, F 39, S. 271. Brief Borromeos an Ormanetto in Rom vom 5. November 1567. D'Alessandri datiert ihn irrtümlich mit dem 5. September. Die Geistlichen des Bleniotales behaupteten, daß kraft einer päpstlichen Bulle solche Händel vor dem geistlichen Richter abzutun seien. Die drei Orte wollten dies 1576 nicht glauben und verlangten, dieses Schriftstück zu sehen. Eidg. Abschiede Bd. IV, 2, S. 1327.

²⁾ D'Alessandri S. 16. Schon zu Beginn der Visitation schrieb Borromeo den 15. Oktober 1567 aus Bellinzona an seinen Geschäftsträger Ormanetto nach Rom: Con questa occasione non mancherò anche di attendere alla recuperatione di molte cose pertinenti alla giurisdizione ecclesiastica in queste valli, che questi signori, per dir il vero, se la sono usurpata, credo per l'absentia o negligentia degli pastori passati, perche si sono come impossessati di conferir essi i beneficii, di castigare i preti et di far quasi tutte le cose pertinenti alla giurisdizione ecclesiastica, et vederò quel che se ne potrà retrarre. — An den Nuntius von Spanien, Mailand, den 7. November 1567: Quel clero era poco meno alienato affatto dall' obbedienza dell' arcivescovo, et la giurisdizione ecclesiastica in quel luoco era molto usurpata. — An den Kardinal von Como, Mailand, den 8. November 1567: La licenza in quei preti era grandissima et non minore nei signori temporali l'usurpatione della giurisdizione ecclesiastica. Ambrosiana, F 39 S. 271, 277, 293.

³⁾ An Ormanetto, 5. November 1567: Non voglio lasciar di dire, d'haver ricevuto grandissima consolatione in trovar li popoli tanto catholici divoti et semplici, che se in proportione fussero tali li sacerdoti, ce ne potremmo contentare.

diesem neuen Zuwachs zählte nur das kleine Dekanat (Pieve) von Capriasca oberhalb Lugano und die Pfarrei Brissago am Langensee zum Erzbistum Mailand. Die übrigen Landschaften machten einen Bestandteil der Diözese Como aus. Gleichwohl visitierte Borromeo kraft apostolischen Auftrages im November und Dezember 1583 die Stadt und Grafschaft Bellinzona, deren Reform dem Kardinal wegen ihres Einflusses auf das benachbarte Bistumsgebiet der drei Täler besonders am Herzen liegen mußte.

Die tessinischen Pfründen, namentlich diejenigen auf dem Lande, durften wohl kaum jemals als fett eingeschätzt werden. Um so mehr staunen wir über den Brauch, wonach in der

Vogtei Lo-Kardinal im Jahre 1578 zu einem energischen Schriftwechsel mit den zwölf Orten.²⁾ Die Vogteien der Urner, Schwyzer und Nidwaldner erwiesen sich etwas gnädiger. Man begnügte

carno der jeweilige Vogt das Pfrund-einkommen des ersten Jahres in seine Taschen leitete.¹⁾ Ein solcher Fall, der die Pfarrei Brissago, also das Gebiet des Erzbischofes von Mailand bestrafte, veranlaßte den



Kopf Borromeo's auf einem Fresko zu Rovio, Tessin.

¹⁾ A. Heusler, Rechtsquellen des Kantons Tessin. 2. Heft, Basel 1893 S. 4. Abschied zu Baden vom 8. Januar 1584. Es wird an den Beschuß der Badener Tagsatzung von 1561 erinnert, kraft welchem der Vogt von allen neubesetzten Pfründen so viel „Verehrung“ nehmen dürfe „als dieselbig Pfrund eins Jars Nutzung und Inkomen habe.“ Landesarchiv Nidwalden.

²⁾ Die Rekurstschrift der XII Orte liegt in der Ambrosiana, F 141 Nr. 58 S. 135. Brief vom 18. Januar 1578. Dabei findet sich eine italienische Uebersetzung.

sich dort mit der Hälfte des ersten Jahrnutzens.¹⁾ Dazu kamen dann aber noch andere „Verehrungen“ an die Vögte z. B. beim Absterben eines Pfrundinhabers. Vogt Beat Hofer von Uri, ein von Skrupeln sonst wenig behelligter Mann, wußte 1573 doch nicht recht, ob er so viel nehmen dürfe als seine zugriffige Hand eigentlich begehre, und bat daher die Gnädigen Herren zuerst um ihre Meinung.²⁾ Kamen dann noch etwa Geldstrafen des Landvogtes oder später solche des Kardinals hinzu, so war es um den letzten Rest von Mammon im Pfarrhause geschehen. Die Verwaltung der Pfrund- und Kirchengüter ließ mancherorts sehr zu wünschen übrig. Leonardo de Leonardi, Pfarrer in Claro, begab sich 1576 zur Pflege der Pestkranken nach Mailand. Als er auf Wunsch des Kardinals im Juni 1578 an seinen früheren Wirkungsort zurückkehrte, fand er dort nichts zu essen und nur wenige und gebrochene Hausgeräte vor. Ein Verzeichnis der Pfrundgüter war ebenfalls nicht vorhanden, so daß der Geistliche, welcher sein Leben aus Nächstenliebe aufs Spiel gesetzt, den Kardinal um eine Unterstützung bitten mußte und eine solche wirklich erhielt.³⁾ Mehr wie ein Kleriker in den ennetbirgischen Vogteien studierte unfreiwillig darüber nach, wie er mit der landesväterlichen Gunst oder Ungunst und mit dem blauen italienischen Himmel seinen Magen über des Lebens Wirklichkeit hinwegtäuschen könnte. Gerne ließen sich darum diese Herren bei Gastmählern blicken, wo man sich auf Kosten anderer sättigen konnte.⁴⁾ Scharenweise strömten sie oft auch bei

¹⁾ A. Heusler, Rechtsquellen, 2. Heft S. 141. Beschuß einer Konferenz zu Brunnen vom 8. Juni 1575. Dieser Abschied scheint verloren gegangen zu sein. Vgl. hiezu D'Alessandri S. 320.

²⁾ Eidgen. Abschiede, Bd. IV, 2, S. 1320 und 1321.

³⁾ Ambrosiana, F 142 Nr. 168 S. 422 und Nr. 222 S. 546. Der nämliche Geistliche richtete „Da Santo Gregorio“, also aus dem Pestspital zu Mailand, den 14. Januar 1578 ebenfalls einen Brief an Borromeo. Ambrosiana, F 141 Nr. 42 S. 89.

⁴⁾ Reformartikel im Vertrag von 1567. Deutsches Original in den Landesarchiven Schwyz und Nidwalden.

Jahrzeiten oder Gedächtnissen zusammen und lasen dort zum zweiten Mal die Messe, so daß die großen Hostien ausgingen und manche zum Aergernis des Volkes mit bloßen Bruchstücken zelebrierten.¹⁾ Andere gingen auf die Jagd, hatten Schießgewehre und Hellebarden im Haus,²⁾ suchten durch Handel etwas zu verdienen oder führten eine Art Wirtschaft. Selbst auf den Vieh- und Pferdemärkten war ab und zu das geistliche Gewand zu erblicken. Die Bürger von Malvaglia im Blenio setzen am 28. Januar 1577 im Wahlakt fest, daß ihr künftiger Pfarrer über kein Haus und über keine Familie ihrer Gemeinde Unehre bringen und auch keine Wirtschaft eröffnen noch Handel treiben dürfe bei Strafe der Absetzung, und Vogt Ulrich von Matt mußte diese Wahlkapitulation mit seinem Siegel bekräftigen.³⁾ Auf die wissenschaftliche Ausbildung verwendete man nicht allzuviel Sorgfalt. Einige Tessiner mochten nach dem Vorbilde von

¹⁾ Ritter B. Ruginelli an Borromeo, Bellinzona, 31. März 1567. Come si fano esequie di morti, che alcuni dirano mesa ala loro cura et poy vano al locho medemamente dove esi esequie si fano et pui celebrano una altra volta et ale volte per mancamento de hostie et per la frequentatione de sacerdoti si bisogna spezare gli hostie intiere et farli in pezi et con esi celebrare, cosa che da scandalo a molti simplici. Ambrosiana, F 109 N. 206 S. 422.

²⁾ Wegen Gebrauch einer langen Feuerbüchse (archibugio) hatte sich 1570 Peter de Martiis, Pfarrer von Prato und Sohn des Prete Christin von Bodio, zu verantworten. Zu Quinto traf Borromeo in einer Gruftkapelle der Pfarrkirche 1567 eine Art Dorfgewehr. Er ließ dasselbe entfernen. Scelopus, vulgo dictus Bresaglio, inde et ab ecclesia auferatur. Der Pfarrer Jakob von Corzoneso im Bleniotal und der Priester Dominik d'Arzona wurden am 17. August 1570 nach Quinto zitiert, weil einer von ihnen oder beide dem Vogt zur Erlangung von Pfründen jährlich zwei Brenten Wein versprochen. — Bartholomäus Bedra berichtete den 12. Oktober 1573 aus Giornico an Borromeo: Prete Agostino, capellano e canonico d'Abiascha . . . non negava d'haver fatto un pocho di mercantia di cavalli et di vino e forse anche de donne et de non haver portato sottana e habito de preto. Ambrosiana, F 128, Nr. 88 S. 190.

³⁾ Aehnliche Bedingungen stellte man schon 1481 dem Pfarrer von Faido. Siehe Cattaneo, I Leponti, Vol. I, 187.

Thomas Platter ein paar Jahre auf den Schulen und Universitäten herumgezogen sein, die Mehrheit jedoch dürfte ihren Beruf handwerksmäßig zu Hause erlernt haben unter den Augen und an der Hand eines Onkels, eines Paten, oder gar des eigenen Vaters. Borromeo traf im Tessin auch einige Diakone, welche nach altchristlicher oder frühmittelalterlicher Methode sich stufenweise in den Dienst des Heiligtums einführen lassen wollten. Der Kardinal verfügte aber deren Uebersiedlung ins Seminar nach Mailand. Er fand auch Priester, welche nicht einmal die Absolutionsformel wußten.¹⁾ Für die Ausbildung der tessinischen Geistlichkeit taten die Obrigkeiten fast gar nichts. Einige Orte bemühten sich zwar um die Gründung eines Jesuitenkollegs in Locarno, aber andere und darunter auch katholische, stellten sich diesem Plane hindernd entgegen. Die ganze Studienfreundlichkeit der Landesherren gipfelte darin, dem Kardinal-Erzbischof von Mailand den einen und andern Sohn aus einer besonders begünstigten Tessinerfamilie zur kostenlosen Aufnahme in eine seiner Anstalten zu empfehlen. Barvorschüsse für Studienzwecke machte man nur selten und auch dann nur auf Kosten der Kirche z. B. durch Verleihung einer Pfründe an irgend einen Jungen, der bis zum Abschluß seiner Ausbildung einen Stellvertreter unterhalten mußte. Unter dieser Bedingung bestätigten Landammann, Räte und Landleute von Uri den 30. Juli 1556 die Wahl des Klerikers Johann Zanoni auf eine Pfründe zu Irnis.²⁾ Welch

¹⁾ *Lista dei diffeti, nè quali si sono trovati peccare ordinariamente i preti di Valle Leventina, Blegno e Rivera.* Ambrosiana, F 39 Nr. 293 S. 279. Borromeo legte diese Liste dem Briefe an seinen römischen Agenten Ormanetto bei. Mailand, 5. November 1567. Es heißt darin: *I quali non sapeano le parole formali della assolutione, che si da al penitente, e già molti anni haveano essercitata la cura delle anime, cosa che pare incredibile, e pur è verissima.*

²⁾ *Uf hüt hat man uf Begern gmeiner Nachpurschaft Yrnis die Wal oder Erwellung, so sy uf Clericum Johannem, ein Sun Romerij Zanoni gethan, bestät, doch minen Herren an yr Gerechtigkeit one Schaden und die Pfründ uf Sant Michels Kilchen nach gewonlichem Pruch verlichen, doch das er nach Inhalt des Walbriefs uf derselben*

gefährliches Spiel eine solche Maßregel war, zeigt ein Fall von Locarno. Vogt Adam Bachmann erschien anfangs Januar 1584 auf der Tagsatzung zu Baden und erinnerte daran, wie man im Jahre 1569 dem siebenjährigen Baptist Orelli die Propstei zu Locarno verliehen und derselbe „die geistlichen Kleider angezogen, die Pfrund nün Jar lang genutzt und aber jetzunder dieselbige widerumb von im geworfen und wältlich worden.“ Nichtsdestoweniger haben die eidgenössischen Boten auf der Jahrrechnung von 1583 wieder „zwen Knaben, der ein vom Gschlecht Orell (Bruder des obigen Propstes) und der ander vom Geschlecht Pessoa“ zu Chorherren daselbst gemacht unter der Bedingung, daß sie zwei Kapläne anstellen, bei einer Buße von 100 Kronen. Der Vogt bezeugte nun, daß diese Bedingung nicht erfüllt worden sei.¹⁾ In den Bibliotheken der Priester entdeckte Borromeo mancherorts jene Bücher nicht, deren Anschaffung er vorgeschriven, wohl aber gelegentlich solche, die auf dem Index standen oder aus andern Gründen seinen Beifall nicht finden konnten. Die Visitationsberichte nennen uns beispielweise die Werke von Melanchthon, Erasmus und Ariosto. Der Pfarrer zu Mairengo besaß ein Buch über Luther vom oberdeutschen Minoritenprovinzial Pater Kaspar und daneben lag ein Schwert, mit dem er sich,

Selsorgery ein geschickten Priester, der gnügsam, und durch unsern Kilchern geexaminiert sig, halten söl bis er, gesagter Clericus, zü Priester gewycht werd und er dan auch selbs vor minen Herren erschinen söl und das Lechen empfachen nach gewonlichem Pruch und sich darby auch söl examinieren lassen, ob er darzü gnügsam, dan wo er nit dermaß studieren und lernen wurd, das er die Cur zü versechen gnügsam, wellten mine Herren Gwalt haben, die Pfründ yrs Gfallens einem andern zü verlichen. Hiemit wellent auch mine Herren, das fürhin keinem Exspectanten Pfründen zügestelt werden, dan sy uf dißmal denen von Yrnis uf yr Bitt allein uß Gütigkeit bewilget haben. Annual miner Herren im Landesarchiv Uri.

¹⁾ Abschied vom Sonntag nach Dreikönigen 1584 im Landesarchiv Nidwalden. In ähnlicher, ganz unkanonischer Weise wie die Propstei in Locarno war 1576 oder 1577 diejenige von Torello bei Lugano mit einem minderjährigen Knaben besetzt worden. Steffens-Reinhardt, Dokumente I, 195.

angeblich auf Befehl der Herren von Uri, beim Ausgehen umgürte. Die Pfarrkinder bekannten auf die Fragen des Kardinals, daß derselbe auch spiele, Schießgewehr, Dolch und



Nikolaus Rusca, ein Schüler des hl. Karl, gemartert 1618.

Schwert führe und mit Wein und Getreide handle.¹⁾ Durch diese Erfahrung gewitzigt, verlangte der Kardinal die Eingabe von Bücherverzeichnissen, die noch in großer Anzahl bei den

¹⁾ D'Alessandri S. 21, 23, 28, 154.

Visitationsakten liegen. Mit geringem Wissen verband sich bei manchem dafür eine um so größere sittliche Ungebundenheit und das bezügliche böse Beispiel der sogenannten bessern Gesellschaft war leider nicht dazu angetan, das Gewissen dieser Verblendeten zu schärfen.¹⁾ Während aber in der deutschen Schweiz nur sehr wenige Pfarrbücher ins sechzehnte Jahrhundert zurückreichen,²⁾ führten die tessinischen Geistlichen vielerorts schon in den sechziger Jahren des genannten Jahrhunderts solche Register, von denen ganze Partien aus unbekannten Gründen entweder im Original oder in Abschrift nach Mailand abgeliefert werden mußten. Das Taufbuch von Tesserete beginnt schon mit dem 24. August 1564, also zu einer Zeit, da Borromeo noch nicht einmal in Mailand war.³⁾

Neben diesen Taufverzeichnissen, Bücherkatalogen und Seelsorgsstatistiken wanderten behufs Erledigung von streitigen

¹⁾ Bezuglich der Vergangenheit Pius IV. und Gregor XIII. siehe Albèri, Relazioni, Vol. X, 52, 213, 219. Den Vetter des hl. Karl, Kardinal Markus Sittikus von Hohenems, lernten wir bereits früher kennen. Von seinem Bruder Augustin, dem Markgrafen von Marignano, pflegte Papst Pius IV. selbst zu sagen, er habe drei Kinder, zwei Mädchen und einen Knaben; die ersten stammen allerdings von der Frau, aber nicht vom Gemahl und der Knabe sei weder von der Frau noch vom Mann, sondern eine unterschobene Geburt. Albèri, vol. X, 52. Cesare Gonzaga, Herzog von Guastalla, der Schwager Borromeo's, hinterließ natürliche Söhne. Graf Hannibal von Hohenems, Gatte der Hortensia Borromeo (Stiefschwester des hl. Karl), hatte fünf außereheliche Kinder. Alois Borromeo, Kastellan im Schloß Vitaliana zu Cannero, lebte zehn Jahre mit einer Konkubine. (Ambrosiana, F 120 Nr. 10 S. 11. Brief an den Kardinal, datiert: Cannobio, 9. September 1570.) Graf Johann Bapt. Borromeo, vermählt mit einer Julia Sanseverino, erstach 1577 seine Gemahlin aus Eifersucht beim Mahle. So lieferte sogar die engere Verwandtschaft unseres Heiligen mehr als genug Kontraste zum engelgleichen Wandel des katholischen Reformators.

²⁾ Wymann, Liturgische Taufsitten. Geschichtsfreund Bd. LX, 144.

³⁾ Erzbischöfl. Archiv. Visita, Tre Valli, vol. 43. Ein Geistlicher aus dem Tessin oder aus der Begleitung des Erzbischofes zeichnete auch eine Delineatio montium asperrimorum, die an der Spitze eines Sammelbandes (Tre valli, vol. 53) gestellt wurde, aber ein gemeiner Dieb hat diese jedenfalls interessante Tessinerkarte herausgeschnitten.

Fällen oder zu sonstiger Orientierung auch manche Urkunden nach Mailand und blieben dort im erzbischöflichen Archiv erhalten, während sie vielleicht zu Hause längst zu Grunde gegangen wären. So fanden wir unter den Visitationsakten der drei Täler Originalurkunden auf Pergament bezüglich der Kirchen von Faido (1356, 1415, 1422), Giornico (1503), Torre-Lottigna (1493), Bigorio (1355), des Spitals zu Olivone (1481) und Abschriften von Weihe- und Ablaßbriefen aus Prato (1356, 1404, 1463, 1478, 1498, 1504, 1536, 1570), Dalpe (1356), Cornone (1498), Fiesso (1503).¹⁾ Als wertvolle Illustrationen liegen bei diesen Abschriften Federzeichnungen mit dem Prospekt der Kirche von Prato und der Kapellen St. Bernhard zu Dalpe, St. Defendens zu Fiesso und St. Rochus zu Cornone. Die alte romanische Kirche zu Prato ist mit Ausnahme des Turms inzwischen erneuert worden, so daß wir hier in dieser flüchtigen Skizze das einzige Bild ihrer fröhern Gestalt vor uns haben.²⁾

Soweit bis jetzt bekannt, betrat der hl. Karl zehnmal das Gebiet des heutigen Kt. Tessin.³⁾ Die sechs bedeutungsvollsten Reisen wurden schon im vorausgehenden Kapitel skizziert. Außerdem entsandte Borromeo im März 1576 den Bischof Hieronymus Ragazoni von Famagosta mit Bernhardin

¹⁾ Außer diesen Urkunden, die wir in Photographie besitzen, notiert D'Alessandri (S. 30) noch zwei Urkunden von Calonico aus den Jahren 1356 und 1487.

²⁾ Auch von diesen Skizzen besitzen wir Photographien und hoffen sie in einem Fachorgan verwerten zu können. In die Zeit des hl. Karl reicht wahrscheinlich auch jene primitive Planaufnahme von der Kapelle, den Häusern und Besitzungen auf Monte Valdolgia im Bedrettatal zurück. (Vol. 57.) Band 86 enthält einen Grundriß der Kirche und des Klosters St. Maria zu Claro, vielleicht von der Hand des bekannten Architekten Pellegrino Pellegrini gezeichnet.

³⁾ Eine schöne Uebersicht bietet D'Alessandri (*Cronologia delle visite di San Carlo in territorio Svizzero*) in der Festnummer: A San Carlo Borromeo il Ticino. Lugano, tip. Grassi, 1910. Im Oktober 1570 und Juli 1582 visitierte Borromeo das Dekanat Capriasca, streifte am 13. Juni 1574 Brissago und am 15. Juni 1583 Ascona mit Brissago, an welch letzterem Orte damals die Pest herrschte.

Tarugi und 1577 wiederum diesen letztern allein als Visitator in den schweizerischen Teil seines Sprengels, und kurz bevor er selbst den eidgenössischen Boden betrat, hatte er den Dominikaner Hieronymus Polizio, Bischof von Trevico, mit dem Besuche des Dekanates von Capriasca betraut.¹⁾ Des Oberhirten harrte in diesem Weinberge eine schwere aber segenbringende Arbeit. Bereits am 8. September 1568 rühmte Bartholomäus Bedra, bischöflicher Vikar in Chiggiogna, die Liviner seien vollkommen einig im Urteil, daß sie seit zweihundert Jahren keinen so trefflichen Klerus mehr gehabt wie jetzt.²⁾ Freilich fehlten auch gelegentliche Rückschläge nicht. Auf der ersten Visitationsreise begleiteten drei Abgeordnete der regierenden Orte den Kardinal durch ihre Untertanengebiete. Uri schickte seinen Seckelmeister Ritter Johann Zumbrunnen, der zur Zeit des Konzils die katholischen Orte in Rom vertreten hatte. Nidwalden beauftragte den berühmten „Konzilsvater“ Ritter Melchior Lussy mit seiner Vertretung. Hinter diesen Beiden stand der schwyzerische Delegierte Vogt Johann Gasser an internationaler Bedeutung allerdings bedeutend zurück.³⁾ Borromeo hätte gerne die Pfründenbesetzung gänzlich an sich gezogen, aber im Verlaufe der Visitation und infolge von Unterredungen mit den weltlichen Ehrengesandten kam

¹⁾ Reinhardt-Steffens, Einleitung S. 214. D'Alessandri (S. 64) nennt an Stelle von Polizio einen Priester Franz Griffi von Varese als Visitator.

²⁾ Ambrosiana, F 114. Il populo di Leventina consona voce manifesta, che da ducenti anni impoi, non fu mai il suo clero così modesto e riformato (laudato sia Dio), quanto si ritrova al presente. — Aurelio da Corinaldo, Prior in Bellinzona, schrieb den 12. November 1567 nach der ersten Visitation Karls aus Malvaglia: V. S. Illustrissima et Reverendissima havendo fatto tanto sudore in questa visita et che non facciate altro, comminciaranno a pigliar il soro. Ambrosiana, F 111 Nr. 182 S. 355.

³⁾ Schwyzerische Landesrechnung 1554—1579. 1567 Item usgen XXVII nüw Kronen XVIII Batzen Vogt Gaßer, Ritton ubern Gothartt, den Kardinal ze emfachen. Mitteilung von H. Kantonsarchivar A. Dettling. Im Jahrgang 1570 suchten wir umsonst nach einem Ausgabeposten zu Ehren Borromeo's.

er doch zur Ueberzeugung, daß es für ihn viel schwieriger wäre, Leute für diese abgelegenen Posten zu finden als für die näher stehenden weltlichen Obrigkeit.¹⁾ Zum Schlusse der Visitation wurde am 29. Oktober 1567 die gesamte Geistlichkeit der drei Täler in Cresciano versammelt, wobei Johann Zumbrunnen namens der Gesandten und als Vertreter des Vorortes Uri mit Würde und Nachdruck von der Notwendigkeit der kirchlichen Reformen sprach.

Ein Vertrag sollte künftig die kirchlichen und weltlichen Rechte in den drei Tälern auseinanderscheiden. Der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechend, erschienen von jedem Orte nicht nur ein, sondern zwei Boten in Brunnen zur Beratung des borromäischen Entwurfes. Dieselbe begann am 29. Dezember 1567. Der Abschied nennt uns leider die Namen dieser Gesandten nicht, aber wir kennen nun die meisten derselben aus den Korrespondenzen. Neben Zumbrunnen erschien Statthalter Heinrich Püntener auf diesem urschweizerischen Konzil und von Nidwalden kam Ritter Lussy.²⁾ Schwyz dürfte wohl mit ziemlicher Sicherheit wiederum Johann Gasser abgeordnet haben. In manchen Punkten kam man überein, andere erlitten

¹⁾ D'Alessandri S. 66, 67.

²⁾ Brief des Joh. Zumbrunnen vom 18. Dezember 1567 und 6. Januar 1568. Erzbischöfl. Archiv. Visita, Tre Valli, vol. 60 und Ambrosiana, F 40 S. 1. Gegen diesen Vertrag machte sich sofort bei einem Teile der Geistlichkeit und der regierenden Laien eine starke Gegenströmung bemerkbar. Zumbrunnen berichtet selber, man habe den Vertragsentwurf nicht sofort vorlegen dürfen, da noch mehrere Freunde des Kardinals nicht zu Hause gewesen. Siehe auch D'Alessandri S. 73, 75. Die Rückantwort auf den Vertragsentwurf schlug vor, die angeführten Zugeständnisse nur auf Lebenszeit des Kardinals zu machen mit Rücksicht auf sein heiliges Leben und seine väterliche Gesinnung. Aber Borromeo war ein Mann der Grundsätze und kein Freund von persönlichen Kompromissen. Er zog daher über den italienischen Text dieses Artikels bezeichnender Weise zwei sich kreuzende, energische Striche. Ambrosiana, F 39 Nr. 315 S. 310. Die Abänderungsvorschläge der Tagsatzung von Brunnen wurden dem Kardinal überbracht von Hauptmann Azarias Püntener (also nicht von Heinrich) und Ritter Walter Roll.

mehr oder weniger einschneidende Abänderungen, während eine kleinere Partie unerledigt blieb. Im Laufe des nächsten Jahrzehnts erzeugte die Handhabung dieses Vertrages manchen ärgerlichen Zwischenfall. Namentlich waren es die allzu freigebig erlassenen Banndekrete des Jahres 1577, welche in Verbindung mit andern Anständen bei den Regenten der Urschweiz eine starke Mißstimmung erregten und den Wunsch nach einer päpstlichen Bestätigung der bisher geübten Rechte beiden Teilen als wünschenswert erscheinen ließen.¹⁾ Unsere diplomatisch nicht allzu fein geschulten Urschweizer glaubten, dies in Bausch und Bogen zu erreichen, und Borromeo handelte wahrhaft selbstlos und edelmüsig, als er 1579, die sichere Schlappe der Urschweizer voraussehend, den Boten Balthasar Luchsinger nicht weiterreisen lassen wollte, bis er sein Begehrten detailliert und besser begründet habe. Aber dessen Auftraggeber konnten und wollten dies nicht tun.²⁾ Der beliebte Spruch von den althergebrachten Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten war von idealer Elastizität und enthielt unvergleichlich mehr als eine tischgroße Papstbulle an genau formulierten Privilegien ihnen hätte bieten können.

Die angestrebte Bestätigung blieb ein unerfüllter Wunsch. Für die Theorie erreichte mithin Borromeo nicht allzu viel, dafür um so mehr für die Praxis durch die Hebung und

¹⁾ Nidwalden faßte mehrmals Beschlüsse hinsichtlich dieser streitigen Punkte und gab seine Zustimmung zu einer Botschaft nach Rom. Rät- und Landleutenprotokoll I, 7, 10, 11 und Landsgemeindeprotokoll I, 184. In Uri und Schwyz fehlen leider die Protokolle dieser Zeit. Luzern, Zug, Freiburg und Solothurn hatten unter dem Datum des 7. Oktobers 1582 ein Empfehlungsschreiben an den Papst zu Gunsten des urschweizerischen Begehrens gerichtet, desgleichen ähnliche Briefe an die Kardinäle Borromeo, Farnese, De Medici und Como geschrieben. Erzbischöfl. Archiv, Visita, Tre Valli, vol. 44.

²⁾ Ambrosiana, F 146 Nr. 86 S. 193. Brief der drei Orte vom 6. Mai 1579 an Borromeo. „So könnent wir jetzmalen uns nit wol uf sonderbare Artikel und Specificierung erläuteren.“ Später scheint in dieser Hinsicht doch etwas geschehen zu sein. Siehe D'Alessandri S. 320.

Sicherung des religiösen Lebens. Der hl. Karl bedarf in den drei Tälern keines Denkmals aus Erz oder Stein, er hätte auf die Bilderfolge in der Propsteikirche zu Biasca und auf die nach ihm benannte neue Kirche daselbst verzichten können, denn er hat schon zu Lebzeiten durch sein apostolisches Wirken sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt im Herzen eines dankbaren Bergvolkes.

11. Ritter Walter Roll und sein Guest.



eben Ritter Johann Zumbrunnen von Altdorf durfte Borromeo in Uri noch eine Reihe von angesehenen Männern zu seinen Freunden zählen. An Rührigkeit und Erfolg blieben sie jedoch alle hinter Walter Roll bedeutend zurück. Zumbrunnen liebte inniger, schrieb zärtlicher und benahm

sich rücksichtsvoller; er vermittelte und besänftigte, wenn die Wogen hoch gingen im Widerstreit der Meinungen für und gegen die Ideen des großen Erzbischofes von Mailand, aber ein selbständiges Ziel hat er sich nicht gestellt und kein bleibendes Werk hinterlassen wie Roll. Von letzterem besitzt das historische Museum ein Porträt, dessen Züge eine hohe Intelligenz und nicht weniger Tatkraft offenbaren. Zeitgenössische Berichte bestätigen in dieser Hinsicht die Treue der genannten Abbildung. Roll zeigte sich mitunter rücksichtslos und gewalttätig. Aber so gebärden sich eigentlich alle, die sich berufen fühlen, der Zeit vorauszueilen und Furchen zu reißen, aus denen Saaten sprießen sollen für die Nachwelt. Gerade diese Entgleisungen raubten ihm wieder manche Sympathien namentlich in der engern Heimat. Er spielte hier nicht jene Rolle, die ihm gemäß seiner Klugheit und Erfahrung sonst

gebührt hätte.¹⁾ Die damaligen Machthaber ließen ihn nicht obenaufkommen; nie stand er in der ersten Phalanx der regierenden Herren. Ritter Peter von Pro soll als persönlicher Feind seinem Aufstieg sich entgegen gestemmt haben.²⁾ Andere mochten ihn vielleicht nicht leiden, weil er schon frühe mit Entschiedenheit einer politischen Anlehnung an die katholische Weltmacht Spanien das Wort redete, als diese Richtung noch keineswegs volkstümlich war und der große Haufe, den Ueberlieferungen folgend, gedankenlos im französischen Fahrwasser dahinfuhr.³⁾ Die Aristokraten endlich werden im Bunde mit einer Schar echter Mastburger sich immer wieder am Landrechtbrief der Rollischen Sippe gestoßen haben, dessen Siegelwachs noch kaum verhärtet sei. Gegenüber jenen Geschlechtern, die gar keiner Landrechtserteilung bedurften und deren Namen anlässlich der Fehde zwischen den Izzelingen und Gruoba zum Teil schon in einer Urkunde von 1257 genannt sind, erschien Roll in der Tat als ein arger Neuling. Erst 1525 war er gleichzeitig mit seinem Vater Peter und einem Bruder Johann Urner Bürger geworden, Grund genug für Demokraten von engem Horizont und ahnenstolze Optimaten, diese neugebackenen Landleute noch ein bisschen warten zu lassen.⁴⁾ Die Ammänner

¹⁾ Nuntius Johann Anton Volpi an den Kardinal von Como, 17. Februar 1574: Nel Rollo certo lodo l'ingegno, ma l'autorità sua non è tanta nel paese, quanto è la prudenza sua. Steffens-Reinhardt, Einleitung S. 354.

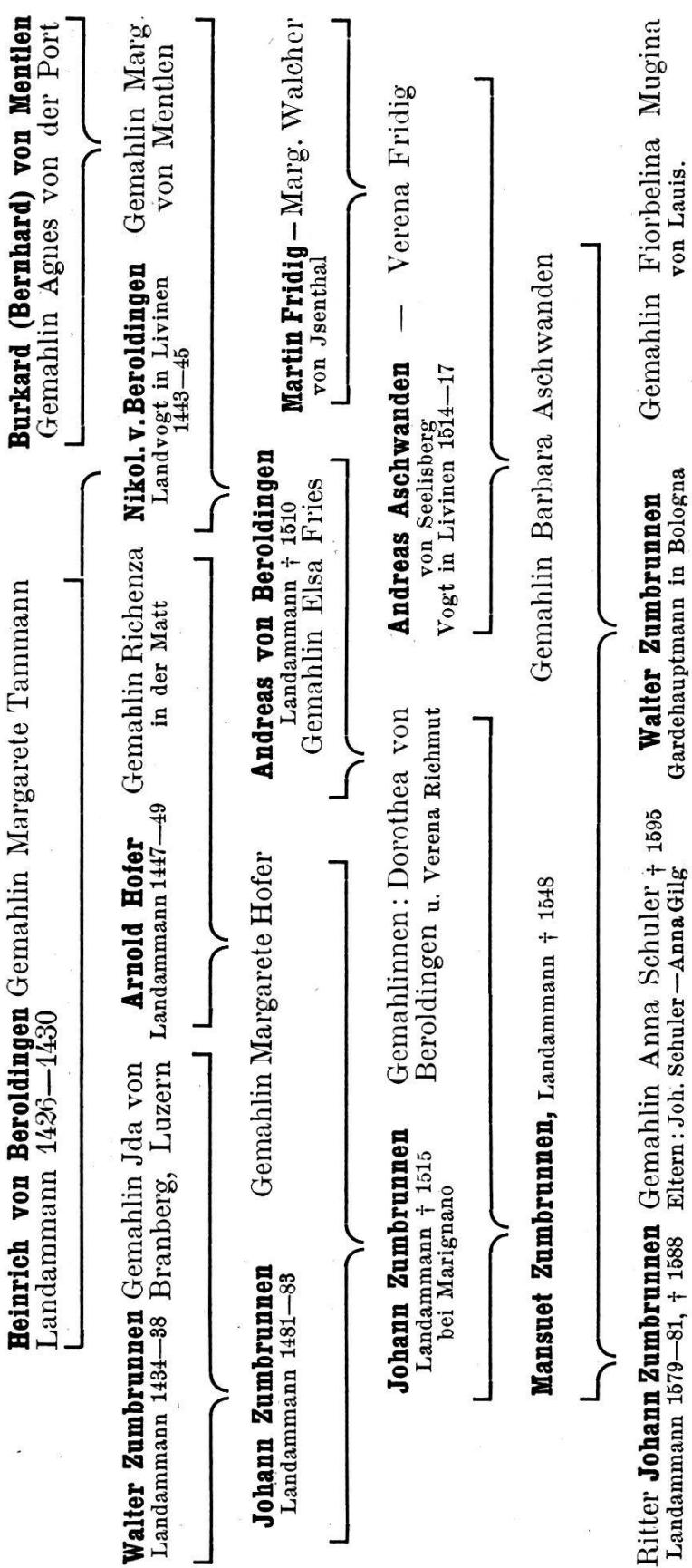
²⁾ Liebenau, Landammann und Oberst Peter a Pro. Urner Neujahrsblatt 1903, S. 88 und G. Muheim, Die Tagsatzungsgesandten von Uri. Neujahrsblatt 1910 S. 119. Ueber J. Zumbrunnen ebenda S. 435 ff. Ueber Roll, von Pro und Zumbrunnen spricht mehrfach R. Feller in seiner Biographie Ritter Lussy's. Neue selbständige Urteile enthält Reinhards Einleitung zu Bonhomini.

³⁾ Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte Bd. I, 679.

⁴⁾ Landleutenbuch von Uri: Petter Rollen sampt sinen zwei Sünen Walthartt und Hansen Röll, gab XV Gl. Im Zinsrodel der Altdorfer Pfarrkirche, angelegt 1532 von alt Schulmeister Valentin Compar, heißt es: „Item Peter Roll sol ab sinem hochen steininen Huß ein Gulden.“ Eine spätere Hand fügte hinzu: „Gitt Balisser Zwyer. Jetz sine Erben.“ Zwyer, der als Hauptmann den Pallianer Zug von

Ahnenstafel des Ritter Johann Zumbrunnen.

Zusammengestellt von Pfarrer Joseph Müller.



Johann Brücker, Jakob Arnold, Heinrich Albrecht, Heinrich Püntener, Hans Zumbrunnen, Ambros Püntener und Johann Jakob Troger machten ihrem Amte gewiß alle Ehre, aber ein Walter Roll hätte dem Namen eines umerischen Landammanns vollern Klang verschafft und das politische Ansehen des Landes noch einige Stufen höher gehoben. Rechtzeitig an die Spitze der Republik gestellt, wäre bei seiner Veranlagung für ausländische Politik aus Roll leicht ein zweiter Ritter Lussy geworden. So aber, wie die Dinge sich in Wirklichkeit entwickelten, ragte Johann Zumbrunnen hinsichtlich Charakter und staatsmännischer Mäßigung um Haupteslänge über den spanischen Obersten hinaus.¹⁾ Letzterer konnte jedenfalls des bemügenden Eindruckes der Kaltstellung nie gang los werden. Fast unwillkürlich mochte ab und zu der Aerger sein Gemüt verbittern und der individuellen Neigung, möglichst selbstständig zu handeln, neue Nahrung zuführen. Das gesellschaftliche Leben des Hauptortes kümmerte ihn unter diesen Umständen äußerst wenig. Das habliche Bürgertum und die Beamtenaristokratie ließ sich damals sonst gerne in die Rodel der Stubengesellschaften und Bruderschaften eintragen und besuchte fleißig jene Anlässe, wo es weniger trocken herging und die

1557 mitgemacht, war der Schwiegersohn Peter Rolls. Dieses Haus wurde später Wirtshaus zur Krone genannt und stand ungefähr auf dem Platze des heutigen schwarzen Löwen. Nach der Angabe eines Stammbaums wäre Peters Bruder Ludwig wirklich Kronenwirt gewesen.

1) Gestützt auf die mißverstandene Phrase im Rekreditiv Borromeo's für Zumbrunnen vom 26. Juli 1563 (l'honor di detto Cavaliere come d'uno del mio sangue proprio) las man wiederholt seit 1884 die Behauptung, Zumbrunnen sei mit Borromeo verwandt gewesen. Ähnliche Redewendungen waren jedoch damals sehr beliebt, ohne daß jemand an eine Verwandtschaft dachte. Die Briefe endigen sehr häufig mit der Phrase „Come fratello.“ Die Anrede an gute Freunde z. B. Lussy oder Zumbrunnen lautete: Molto magnifico Signore come fratello. Gardehauptmann Azarias Püntener empfahl am 5. März 1562 den Ritter Scher de Prevosti mit den Worten: a mi come fratello carnale, si transferisse a Roma. Auch die Ahnentafel Zumbrunnens kennt eine solche Verwandtschaft nicht.

gefüllten Zunftbecher kreisten. Auffallenderweise fehlte Roll in diesen Zirkeln überall, einzig im Mitglieder-Verzeichnis der Dreifaltigkeitsbruderschaft entdeckt man den Namen des spanischen Partehauptes und auch hier kann er sogar nach dem Ableben noch eingeschrieben worden sein.¹⁾

Gehemmt, doch nicht entmutigt, lenkte Roll seinen Blick über die engen Bergtäler Uri's hinaus und suchte für seine Spannkraft im Auslande ein dankbareres Feld. Dasselbe war nicht klein. Wir sehen unsren Ritter mit fast allen italienischen Höfen verkehren und nordwärts begrenzte erst das Meer sein Aktions- und Interessengebiet, indem er 1574 an der Spitze eines Regiments bestimmend in die Geschicke der Niederlande einzugreifen suchte. Letzteres geschah freilich gegen den Willen mehrerer eidgenössischen Orte; um so bezeichnender ist es für Rolls Machtstellung, daß er zum Aerger des zürcherischen Antistes Bullinger nach der Heimkehr gleichwohl straflos ausging.²⁾ Schon 1571 hatten übrigens die Geschäfte den urnerischen Politiker und Handelsmann in Gesellschaft mit dem Grafen Johann Anguisola zum Herzog Alba nach Flandern geführt.³⁾

Den Grund zu seiner politischen Laufbahn und zu seinen manigfachen auswärtigen Beziehungen legte sich Roll 1546—1556 als Landschreiber der Vogtei Locarno. Der Inhaber dieses ohnehin schon fetten Postens wußte durch Zollpacht den Gewinn noch zu mehren. So kehrte der Landschreiber mit pralem Beutel nach Hause, als er wegen seiner Eigenmächtigkeit 1556 auf seine Stelle verzichten mußte. Der Gemaßregelte griff ungern zum Wanderstab. Durch einen Appell an den Lokalpatriotismus hoffte er, sich vor dem Falle zu bewahren.⁴⁾

¹⁾ A. Gisler, Die Tellfrage S. 222.

²⁾ Eidg. Absch. IV, 2 S. 535 ff. Egli, Heinrich Bullingers Diarium S. 121. Vil warend gestorben und hattend nüt usricht. Dem Ritter oder Schriber Rollen beschach nie nüt umb sinen Frävel.

³⁾ Ambrosiana, F 121 Nr. 58 S. 125. Brief Rolls an Borromeo vom 24. Januar 1571.

⁴⁾ Landammann und Rat von Uri, St. Jakobstag 1556. Uf hüt sind die Anwelt der Landschaft Lucarus erschinen und minen Herren

Uri sollte sich bei den andern Orten fürbittend ins Mittel legen. Aber der sonst recht wirksame und daher bei diskreditierten Amtsleuten so beliebte Trick verfing diesmal nicht.

In Luggarus hatte der Landschreiber jenen bekannten schweren Kampf um die Einheit und Reinheit des katholischen Bekenntnisses in öffentlicher Stellung miterlebt. Das mehrjährige geistige Ringen endigte 1555 mit der Ausweisung der Neugläubigen. Inmitten dieser konfessionellen Aufregung und durch die persönliche Teilnahme am Kampfe stärkte sich Rolls katholisches Bewußtsein, das sich durch den Umgang mit Borromeo allmählich zur förmlichen Begeisterung für die kirchliche Reform weiter entwickelte. Mit dem schweizerischen Nuntius Oktavian Raverta, Bischof von Terracina, stellte sich der Landschreiber gut. Jener wollte ihn 1556 der Obedienzgesandtschaft an Paul IV. beigezählt wissen. In Rom winkten bei diesem Anlaß Titel, goldene Ketten und andere Geschenke. Roll stellte sich nicht spröde, aber die katholischen Orte widersetzten sich seinem Anschluß an die Gesandtschaft.¹⁾ Dessen ungeachtet mochte es später dem ehemaligen Landschreiber vergnüglich sein, daß Raverta, sein alter Bekannter, nach der Katastrophe von Palliano sich in Altdorf niederließ.²⁾

In Luggarus verkehrte Roll von Amts wegen viel mit Melchior Lussy von Stans, der 1548—1550 bei Landvogt

höchlich gerümpft des eerlichen und wol Dienens Schriber Rollen, gewesnen Landschriber zü Lucarus, wie sy dan uf gehaltner Jarrechnung zü Lucarus auch gethan, Inhalt des Abscheids, und gebeten, yne dessen zü geniessen lassen. Glicher wyß hat auch angezeigt Esayas Reüchly von Zürich, abgenter Landvogt zü Lucarus, sines, des Schrybers, wol und eerlichen Dienens halb und gebeten, sölichs gegen yme zü erkennen, alles mit vil mer Worten der Lenge nach vom Landvogt und den Anwelten der Landschaft Lucarus angezeigt worden. *Annuale Miner Herren im Landesarchiv Uri.*

¹⁾ Eidg. Abschiede Bd. IV, 2 S. 4245. Segmüller, Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 1909 S. 21.

²⁾ Wymann, Einige Aktenstücke zur Geschichte des Römerkrieges von 1557. Geschichtsfrd. Bd. LXIV, 286.

Nikolaus Wirz das Amt eines Dolmetsch versah und im Januar 1555 wiederum als Bote zur entscheidenden Tagsatzung nach Locarno kam. Bei der Verschiedenheit der Charaktere bestand jedoch ihre Freundschaft unseres Erachtens nur in einer äußerlichen gegenseitigen Anlehnung zur Erreichung verwandter Ziele. Als Roll mit Melchior, dem Sohne Lussy's, 1573 nach Mailand reiste und dort natürlich auch beim Kardinal ankehrte, nannte Lussy allerdings in einem empfehlenden Brief an Borromeo diesen ehemaligen Gefährten seinen „sehr vertrauten Freund“, aber man weiß, was von einer Empfehlung zu halten ist, die dem Empfohlenen so zu sagen in die Hand gedrückt wurde.¹⁾ Recht charakteristisch für den verschiedenen Grad des beidseitigen freundschaftlichen Verkehrs mit Borromeo ist folgende kleine Beobachtung. Die römische Kurie suchte die katholischen Orte von einem Bündnis mit der kalvinischen Stadt Genf zurückzuhalten.²⁾ Die Landsgemeinde von Schwyz nahm in Anwesenheit der Gesandten von Uri und Nidwalden am 21. Januar 1574 Stellung zu dieser Frage. Lussy setzte sich nach Schluß der Verhandlungen an einen Tisch und informierte den Kardinal über den Verlauf der Tagung. Walter Roll hatte es weniger eilig. Er ging gemütlich nach Hause und schrieb seinen Bericht an Borromeo und Hohenems erst in Altdorf am 23. Januar.³⁾

Nach der Heimkehr von Locarno übertrug die Pfarrgemeinde Altdorf ihrem Mitbürger im November 1558 das Amt eines Kirchenvogtes, welches bei der damaligen Gemeindeorganisation nicht ohne Bedeutung war. Rolls kräftige, schwungvolle Schrift ist mehrfach im alten Zinsrodel der Pfarrkirche zu

¹⁾ Ambrosiana, F 128 Nr. 132 S. 274. Unterwalden, den 26. Okt., 1573. Rollo molto mio confidente amico.

²⁾ Päpstliches Breve an die Nidwaldner (Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte III, 236) und an die Urner und die fünf Orte überhaupt. Wirz, Bullen und Breven S. 400.

³⁾ Ambrosiana, F 129 Nr. 58 S. 116.

finden.¹⁾ Im Jahre 1561 beschenkte der Kirchenvogt das Gotteshaus mit einer roten, damastenen Fahne und übergab dann vermutlich die Kirchenverwaltung andern Händen.²⁾ Sollten die sehr bemerkenswerten Vollmachten, welche ein päpstliches Breve vom 31. August 1561 dem jeweiligen Pfarrer von Altdorf verleiht, den Bemühungen Rolls zu verdanken sein, dann muß die Pfarrkirche diesen Vogt zu ihren bedeutendsten Wohltätern zählen. Die Ritterwürde, welche ihm 1556 entgangen, wußte Roll sich nach kurzer Zeit doch zu verschaffen. Obwohl das Volk ihn noch lange nur den „Schryber Roll“ hieß, begegnet uns sein Rittertitel schon in einem Abschied vom 11. März 1561. Doch steht nicht fest, von welcher Seite ihm diese Würde verliehen worden. Wenn vielleicht nicht schon jetzt, so erhielt er doch später das Diplom eines Ritters vom goldenen Sporn. Auf dem Porträt trägt er eine Kette mit dem Medaillon eines Papstes.³⁾ 1561 und 1562 betätigte sich Roll gelegentlich als Landesfürsprech, von denen immer vier an den Sitzungen des fünfzehner Landgerichtes teilnehmen mußten, auch wenn sie keine Partei vertraten.

Nach dem Abschluß eines Bündnisses zwischen den fünf Orten und Pius IV. dachte der Papst mehreren einflußreichen Persönlichkeiten eine jährliche Pension zu. Neben Johann

¹⁾ Zum Beispiel: Die obgemelten zwen Gulden Zinß sindt durch Heinrich Pünttiner, alt Lantvogt zu Luggarus, mir Walthern Rollen, jetz Sant Martis Vogt, mit viertzig Gulden Houptgutts abgelöst; die hab ich anderschwo angelegt, beschach im 1559 Jare.

²⁾ Wohltäterrodel: „Item Schryber Roll hat Sant Martin gän ein roten damaschtinen Fan 1561.“ Die Pfarrkirche zu Silenen beschenkte er ca. 1564 mit einem ganzen Chorfenster. 1578 ließ Roll eine hübsche Wappenscheibe mit seinem Bilde anfertigen.

³⁾ Nach Leu (Lexikon XV, 368) hätte Roll von Gregor XIII in Rom die Ritterwürde erhalten. Aber wir finden ihn schon im Januar 1572, also unter Pius V, dort und die beiden Tatsachen des Auftauchens seines Rittertitels und die Verleihung von Privilegien an den Pfarrer von Altdorf, lassen die Frage entstehen, ob Roll nicht 1561 persönlich im Auftrage der Landesregierung diese Privilegien in Rom ausgewirkt und bereits von Pius IV. den Rittertitel empfangen.

Zumbrunnen, Azarias Püntener und Landammann Jost Schmid figuriert auch Roll unter den Bezugsberechtigten,¹⁾ da er sich um das Zustandekommen dieser Allianz nach dem Zeugnis des Alois Vignola bedeutende Verdienste erworben. Die Pension verfiel erstmals mit dem Dezember 1565. Da aber Pius IV. bereits am 9. Dezember starb, entstand ein langer, ärgerlicher



Wappen Roll an der Kapuzinerkirche zu Altdorf.

Streit über die bezüglichen Ansprüche. Die meisten Pensionäre konnten sich auf ein päpstliches Breve berufen²⁾), Johann

¹⁾ Reinhardt-Steffens, Einleitung S. 71.

2) Das Breve für Christoph Schorno von Schwyz, datiert vom 20. Juli 1565 und jährlich 50 Skudi verheißend, veröffentlichten wir im Geschichtsfreund, Band LXIV, 292.

Zumbrunnen aber hatte nur die briefliche Zusicherung des Kardinals Borromeo in Händen; er sprach daher am 31. Juli 1568 diesem gegenüber die Hoffnung aus, deswegen nicht schlechter behandelt zu werden als jene Glücklichen.¹⁾ Namens der Reklamanten führte Ritter Lussy das Wort, bis ihn Papst Pius V. mit Rücksicht auf seine sonstigen Verdienste am 10. Juni 1570 mit 1000 Skudi beschenkte und ihn dadurch zum Schweigen brachte.²⁾ Die übrigen Ansprecher verfolgten auf dies hin ihre Interessen nur mit um so größerem Nachdrucke weiter.

Dem großzügigen Sinne seines Bewohners genügte das bisherige Heim nicht mehr. Roll begann 1562 mitten im Dorfe an der Hauptstraße, fast gerade gegenüber dem väterlichen Sitze, mit dem Bau eines stattlichen Hauses, das an Größe sogar das Rathaus in Schatten stellte und daher auf allen alten Bildern merklich hervortritt.³⁾ Es war nicht zum verwundern, wenn der neue Ritter bei diesem Baueifer mit dem Nachbar Jakob Beßler in Streit geriet.⁴⁾ Im Oktober 1569 bewarb sich Roll bei den dreizehn alten Orten um die gewohnten Wappenscheiben in sein neues Haus.⁵⁾ Dasselbe

¹⁾ Erzbischöfl. Archiv, Visita, Tre valli, vol. 60. Zumbrunnens Pension betrug 200 Skudi.

²⁾ Das bezügliche Breve ist im Besitze des Kunstmalers Emil Keyser in Stans.

³⁾ Abbildungen des Fleckens in Stumpfs Chronik; ein Gemälde mit einer Darstellung von 1593 im historischen Museum zu Altdorf; ein anderes von 1788 im Hause der Geschwister Lusser beim Frauenkloster. Eine Reproduktion des letztern Gemäldes erschien als Beilage des historischen Neujahrsblattes von 1899.

⁴⁾ Der Entwurf zu einem Friedensvertrag vom 31. März 1562 liegt noch jetzt beim Besitzer des Nachbarhauses Bachmann. Siehe unseren illustrierten Artikel in der Publikation „Das Bürgerhaus in Uri“, Basel 1910 S. XXVIII.

⁵⁾ Abschied der 13 Orte, Baden, 23. Oktober 1569. Auf diesem Tag ist vor uns der dryzechen Orten Boten erschienen Ritter Roll von Ury und anzeigt, wie er ein hübst Huß im Land Ury habe gebuwen, da im von vylen Erenlütten, frembden und heimschen, ire Eerenwappen sampt den Fenstern darin vereert und geschenkt worden, deßhalb sin

wurde der Sitz eines berühmten, reichbegüterten Geschlechtes, das auswärts noch weitere Besitzungen und herrschaftliche Schlösser ankaufte. Zwei Söhne Walter Rolls trugen die Würde des unctionischen Landammanns, andere Glieder des Hauses nahmen als Diener der Kirche oder als Kriegsleute eine angesehene Stellung ein und manch vornehmer Guest mag hier über die Schwelle gegangen sein. Aber die höchste Ehre erlebte dies Haus im August 1570 durch die Einkehr des Kardinals Borromeo. Nie beherbergte es einen Mann, dessen Leben heiliger und dessen Verdienste größer gewesen wären. Es handelte sich um einen Besuch, wahrhaft würdig eines unauslöschlichen Andenkens. Walter Roll wußte die Ehre zu schätzen und zwar um so mehr, als ein mit Borromeo aufs engste befreundeter Mann wie Ritter Johann Zumbrunnen ihm ebenfalls sein Haus als Absteigequartier angeboten hatte.¹⁾

Als Parteigänger Spaniens und infolge seiner lebhaften Beziehungen zum Herzogtum Mailand trat Roll schon sehr frühe dem neuen Erzbischof aus dem Hause Borromeo näher. Kaum hatte derselbe unter seinen Diözesanen Wohnung genommen, so sprach Roll bereits im Oktober 1565 im Palaste beim neuen Oberhirten vor.²⁾ In offizieller Mission geschah es

ganz fründlich Pitt were, wir welten ime och Fenster mit unsren Herren und Obren Eerenwappen darin vereeren und schenken, das begäre er umb unser Herren und Obren ganz gütwillig haben zu beschulden. Und so aber wir die Boten harumb kein Bevelch, so habend wir das in unser Abscheid gnommen, an unser Herren und Obren zu bringen und sol jedes Ort uf nechsten Tag harin Bevelch und Gwalt han. — Zusatz Luzerns: Min G. H. hand och bewilliget. Original im Staatsarchiv Luzern V² S. 604. — Instruktion Luzerns auf die Tagsatzung in Baden auf Sonntag Oculi 1570: Sodan Walthart Roll von Uri ein nüw Huß buwen, von jedem Ort Fenster und Wappen begert, hand wir ime bewilliget, Fenster und Wappen ze geben.

¹⁾ Ambrosiana, F 43 Nr. 152 S. 291.

²⁾ Ambrosiana, F 106 Nr. 71 S. 134. Aluigi Vignola an Borromeo; Casteleto, 11. Oktober 1565. Il signor cavaglier Rollo va dal Duca de Fiorenza et passando per Milano, verra a basar la mano a V. S. Illustrissima. La supplico ch'ella voglia acetar con la sua solita amore-

wiederum gemeinsam mit Gardehauptmann Azarias Püntener, als diese Beiden im Auftrage der Eidgenossen als Ehren gesandte der Herzogin Margarete von Parma das Geleite zu geben hatten und bei diesem Anlaß zu Anfang Februar 1568 namens der dritthalb Orte dem Kardinal von Mailand die Bedenken und Abänderungsvorschläge der Tagsatzung zu Brunnen vom 29. Dezember 1567 überbringen und erläutern mußten.¹⁾ Ursprünglich waren die zwei Landschreiber Mansuet Zumbrunnen in Lugano und Balthasar Mürdi in Locarno mit dieser Aufgabe betraut worden, aber man änderte mit Rücksicht auf die neu aufgetauchte Gelegenheit diesen Plan wieder ab, weil Roll und Püntener in Sachen besser orientiert seien, indem sie an den bezüglichen Verhandlungen von anfang an teilgenommen hätten.²⁾

Borromeo wollte die Herren von Uri keineswegs überraschen. Sein Vertrauter Alois Vignola, ein Piemontese, der schon wiederholt sogar im Namen des Papstes Pius IV. mit den katholischen Eidgenossen Unterhandlungen gepflogen und 1562 in Anerkennung seiner Verdienste mit dem unctionischen Landrecht geehrt worden war,³⁾ mußte schon Ende Juni 1570

voleza et ringraziarlo delli boni officij, che a fatto per servizio di Nostro Signore nel tempo che si trattava la lega, che in vero nè stato buono amicho et si è continuo adoperato fedelmente. Scrivo al signor Bendone, che lo presenta a V. S. Illustrissima.

¹⁾ Reinhardt nahm irrigerweise an, diese Gesandtschaft habe aus Zumbrunnen und Lussy bestanden (Einleitung S. 230) und in der Berichtigung S. 418 wird neben Roll irrtümlich Heinrich Püntener statt Azarias Püntener genannt. Vgl. Feller, Ritter Lussy I, 123 und D'Alessandri S. 85—86. Zumbrunnen nennt auch in einem Brief vom 31. Juli 1568 den Hauptmann Azarias Püntener neben Roll als den Ueberbringer der Antwort an den Kardinal. Erzbischöfl. Archiv, Visita, Tre valli, vol. 60.

²⁾ D'Alessandri (S. 80) identifiziert fälschlich die Gesandten Püntener und Roll mit den beiden Landschreibern.

³⁾ Wymann, Geschichtsfreund Bd. LXIV, 281. Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte II, 34, 35; III, 543. Quellen zur Schweizer geschichte XXI, 382, 383.

den bevorstehenden Besuch ankündigen. Mit Ergötzen beobachtet man sofort bei einer Anzahl Urner einen förmlichen Wettlauf um die Gunst des Kardinals. Dieser hatte, noch im Tessin weilend, alle Hände voll zu tun, um die mehr oder weniger ernsten Begrüßungs-Komplimente entgegenzunehmen und die reich mit Superlativen aufgeputzten Freundschaftsversicherungen mit einigen freundlichen Worten zu erwiedern. Pfarrer Heinrich Heil von Altdorf erklärte am 30. Juni dem Kardinal brieflich, er habe mit sehr großer Freude die Botschaft Vignola's vernommen und schätze sich glücklich, von einem so hochgestellten Herrn vor einigen Tagen mit einem Briefe geehrt worden zu sein, den Johann Zumbrunnen ihm aus dem Italienischen ins Deutsche übertragen habe.¹⁾ Der Gesandte Borromeo's verweilte behufs Beilegung eines Zwistes, der infolge Absetzung des Pfarrers von Giornico entstanden, noch einige Zeit in Altdorf und wurde bei seiner Abreise am 11. oder 12. Juli mit einem ganzen Stoß von Briefen beladen.²⁾ Aber noch viel umfangreicher war die mündliche Berichterstattung, welche man ihm von allen Seiten übertrug. Alt Landammann Jost Schmid nennt sich zwar den 10. Juli am Schlusse seines Briefes „Üwer Fürstlich Gnaden ganz underthäniger, gehorsamer, unbekannter Diener,“ durfte aber dennoch nicht zu den Freunden des Kardinals gerechnet werden. Um so herzlicher und aufrichtiger war die Bitte Zumbrunnens vom 11. Juli, Borromeo

¹⁾ Wymann, Geschichtsfreund Bd. LIV, 83.

²⁾ Außer dem Briefe Heils ist uns ein solcher bekannt von Ritter Lussy, Johann Zumbrunnen, alt Landammann Jost Schmid, Walter Roll, vom spanischen Gesandten Pompeo della Croce in Altdorf, von Ritter Jakob Tanner und Heinrich Troger. (Das letztere Schreiben fehlt bei Reinhardt.) Dazu kam noch eine offizielle Antwort der Regierung von Uri, ein Brief des Hauptmann Ruginelli in Lugano und offenbar auch ein solcher des Ritter Heinrich Scherer. Vignola scheint seine schwierige Aufgabe mit Klugheit gelöst zu haben. Zumbrunnen röhmt von ihm den 11. Juli: *Essendo il signor Vignola con grandissima sollicitudine et fastidio (come certo era bisogno) stato presente a tutto il negotio.* — Aurelio da Corinaldo in Bellinzona bemerkt am 13. Juli desgleichen: *l'opera lauda il maestro.*

möchte bei seiner Ankunft ihm die Ehre der Einkehr zuwenden, obwohl das Haus für einen solch hohen Besuch nicht entsprechend eingerichtet sei und er ihn nicht geziemend zu bedienen wisse.¹⁾ Alt Landvogt Heinrich Troger erinnerte in seiner Zuschrift vom 9. Juli an die alte Freundschaft, welche zwischen den Häusern Medici, Borromeo und seinen Ahnen, namentlich aber seinem Vater Jakob bestanden, dem von den erstgenannten viele dankenswerte Gefälligkeiten erwiesen worden seien. Er bekennt sich als getreuen Diener des Kardinals und als wahren Katholiken und empfiehlt dem Kirchenfürsten seinen Sohn Johann Jakob, gegenwärtig Landvogt in Mendrisio.²⁾ Ritter Bernhardin Ruginelli, ein Vertrauter Lussy's, bezeugte am 12. Juli ebenfalls seine Freude über die nahe Ankunft des Erzbischofes.³⁾ Inzwischen vergewisserte sich dieser in Rom, daß er auch außerhalb seiner Diözese denjenigen, welche seine Messe hören, hundert Tage Ablaß verleihen könne. Nebstdem ließ er sich Rosenkränze nachschicken, die der Papst gesegnet hatte.⁴⁾ Ungefähr den 23. Juli kam auch Aurelio da Corinaldo, der Prior von Bellinzona, in Uri an, reiste aber nach einem Rasttage sofort nach Einsiedeln weiter und ging von da nach Stans zu Ritter Lussy. Am 30. Juli ist

¹⁾ Ho dopo molto volentiera inteso la deliberatione di Vostra Reverendissima Signoria, di voler venir in queste bande, dove la sara benissima vista, arricordandola che la mi darebbe grandissima consolatione, se quella si degnassi allogiar qua in casa d'uno suo fidelissimo servitore, come la prego et suplico de fare, ancora che la casa non sia, ne io possa et sapia servire come converebbe a un simile di Vostra Reverendissima Signoria. Ambrosiana, F 43 Nr. 452 S. 291.

²⁾ Ambrosiana, F 419 Nr. 284 S. 371. Landamann J. Troger, Vater, wurde 1534 ermordet. Der Sohn Heinrich war Landvogt in Mendrisio wie zu dieser Zeit sein Sohn Johann Jakob, dem später die Würde eines Landamann zufiel († 1607.) Sein Sohn Heinrich wurde 1611 zu Rheinfelden in einer Kapelle begraben, wofür man 700 Gl. bezahlen mußte.

³⁾ Ambrosiana, F 419 Nr. 299 S. 317. Lugano, 12. Juli. Ho inteso presto la venuta sua in queste parti nostre. Aspetaremo a risolverla a quello tempo.

⁴⁾ Reinhardt-Steffens, Einleitung S. 312.



Ritter Walter Roll, Gründer des Kapuzinerklosters zu Altdorf

der Prior wieder in Altdorf und berichtet dem Kardinal, er wolle nun hier seine Ankunft abwarten und sobald er von seinem Herannahen Kunde erhalte, eile er nach Stans, um Lussy zu holen, dessen Eifer für die katholische Sache der Briefschreiber in vollen Tönen preist. Aurelio meinte bei dieser Gelegenheit, es wäre besser, jetzt sofort über den Gotthard zu kommen und die Visitation im Tessin erst nachher fortzusetzen.¹⁾ Der Kardinal befolgte aber diesen Rat bekanntlich nicht. Ritter Lussy hatte sich mittelst Brief vom 29. Juli den Kardinal als Gast erbeten²⁾ und erhielt am 6. August aus Claro die beglückende Zusage.³⁾ Unter gleichem Datum wurden Zumbrunnen und Jakob Tanner avisiert und am nämlichen Tage aus Osogna je ein Brief an Ritter Jost Schmid, Pompeo della Croce und Ritter Heinrich Scherer in Altdorf, an alt Landvogt Heinrich Troger in Schattdorf und Aurelio da Corinaldo in Bellinz gerichtet.⁴⁾

Pompeo della Croce residierte seit diesem Jahre als Vertreter Spaniens im unctionischen Hauptort und erfreute sich hier inmitten der vielen Franzosenfreunde eines steigenden Ansehens. Mit Hilfe Walter Rolls leitete er in den Jahren 1573 bis 1587 ein Bündnis zwischen den katholischen Orten und seinem Herrn in die Wege.⁵⁾ Seinen natürlichen Sohn Aurelio, der nachträglich legitimiert worden, übergab Pompeo dem Vikar des Leventinatales, Bartholomäus Bedra in Giornico, zur Erziehung für den geistlichen Stand und bat 1574 Borromeo in zwei Briefen diesen 16—18jährigen Studenten in eines seiner Seminare aufzunehmen zu wollen.⁶⁾ 1579 hatte dieser offenbar

¹⁾ Ambrosiana, F 119 Nr. 267 S. 330.

²⁾ Ambrosiana, F 119 Nr. 319 S. 472. Fra tanto La aspetto con grandissimo desiderio di vederla qua in la patria mia et casa di Vostra Signoria Illustrissima.

³⁾ Ambrosiana, F 43 Nr. 169 S. 327. All' hora con mia consolatione penso di goder Vostra Signoria in casa sua et venendo non sarò in Airolo più presto che verso 48 o li venti del presente.

⁴⁾ Ambrosiana, F 43 Nr. 468 und 470 S. 326 und 327.

⁵⁾ Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte I, 673.

⁶⁾ Ambrosiana, F 131 Nr. 70 S. 434 und Nr. 435 S. 274.

seine Studien vollendet und die Weihen empfangen, da Pompeo ihn am 23. Mai dieses Jahres bereits für eine Pfründe zu Oriano in Vorschlag brachte.¹⁾ Das große Fenster über der Kirchentüre zu Altdorf ließ der Gesandte auf seine Kosten ausbrechen, mit Steinen einfassen, verglasen und mit seinem Wappen zieren, was einem Geschenk von etlichen hundert Gulden gleichkam. Dadurch sicherte sich der Donator 1594 ein Grab in der genannten Pfarrkirche.²⁾ Der Name dieses Gesandten steht auch in der Totenliste der vornehmen Altdorfer Bruderschaft zum alten Grießen. Ebenda treffen wir Jost Schmid, der 1534 zu Freiburg i. B. immatrikuliert gewesen und seit 1550 ein kaiserliches Adelsdiplom besaß. Er wohnte in einem stattlichen Steinhaus oberhalb des Dorfes an der Gotthardstraße und starb 1582.³⁾ Hauptmann Jakob Tanner war für die Vertreter der Kurie ein alter Bekannter. Er focht in päpstlichem Dienst bei Palliano und erschien nachträglich namens der übrigen Kampfgenossen mit den unbeglichenen Soldansprüchen reklamierend im vatikanischen Palaste. Sein Sohn Sebastian wurde 1566 Hauptmann der päpstlichen Garde zu Ravenna.⁴⁾ Ritter Heinrich Scherer figuriert unter den zwanzig Hauptleuten, die 1572 unter Oberst Lussy der venetianischen Republik ihr Schwert zum Kampfe gegen die Türken angeboten hatten.⁵⁾

¹⁾ Steffens-Reinhardt, Bonhomini, Dokumente I, 338.

²⁾ Pfarrarchiv Altdorf. Memorialbuch, Blatt 9 b. Pompeo schenkte der Wallfahrtskapelle Maria-Sonnenberg auf Seelisberg 3 Kronen und der Pfarrkirche zu Silenen 1 Krone. Eintragungen in den entsprechenden Jahrzeitbüchern. Anlässlich des Bundeschwures von 1588 wurde er auch um einen Beitrag ersucht an die Chortafel in Luzern und an die dortigen Klosterbauten der Barfüßer, Kapuziner und Beginen.

³⁾ Das Bürgerhaus in Uri S. XV. An die große Glocke zu Bürglen zahlte Schmid 1581 60 Gl., Peter von Pro 25 Gl., Sebastian Tanner 8 Gl., Vogt Hans Jakob Troger 5 Gl.

⁴⁾ Wirz, Bullen und Breven S. 385.

⁵⁾ Feller, Ritter Lussy Bd. I, Anhang S. IX. Scherer war Mitglied der Landesbruderschaft zur hl. Dreifaltigkeit. Dies gilt übrigens auch von Schmid, J. Tanner, Vogt Heinrich Troger, Peter von Pro, Johann

Scheinbar am ruhigsten verhielt sich Ritter Peter von Pro, der fast wie im Schmollwinkel, von der Residenz etwas abseits, auf einem idyllischen Schloßgut saß. Schon anfangs April 1570 war Vignola im Lande gewesen und brachte dem Kriegs- und Handelsmann zu Seedorf im Auftrage Borromeo's ein Bild des Erlösers und einen Rosenkranz. A Pro dankte für dieses Zeichen der Gunst, die bereits zur Familientradition geworden sei. Als weitschauender Politiker empfahl er dem Kardinal angelegtentlich den Schutz der fünf katholischen Orte und anerbot sich zur Aufnahme einer regelmäßigen Korrespondenz.¹⁾ So viel wir beobachten konnten, machte der Heilige von dieser Offerte fast gar keinen Gebrauch, obschon A Pro durch ein Breve vom 19. Januar 1567 die Erlaubnis empfangen, seine mit dem Schloße neuerbaute Hauskapelle einweihen zu lassen und bei dieser Gelegenheit über die Verdienste und die kirchentreue Gesinnung dieses Mannes von oberster Stelle hohe Lobsprüche gefallen waren.²⁾ Die persönliche Feindschaft, welche ihn und Ritter Roll getrennt haben soll, schien ihm wahrscheinlich ein Hindernis, gleichzeitig mit beiden Männern auf intimere Weise zu verkehren. Als es sich im Januar 1579

Zumbrunnen, Landammann Ambros Püntener, Landammann Johann Jakob Troger und Ritter Lussy.

¹⁾ Ambrosiana, F 118 Nr. 214 S. 430. Molto li referisco gratie dil effigio dil nostro salvatore et della corona mandata per il signor Vignola gia per la bonta delli felicissimi soi maggiori et di Vostra Reverendissima Signoria verso la casa nostra, io et tutti li mei li restamo desiderosi servitori.

Se li piacesse caduna volta, darmi delle soi novi, sempre io li rescriverebe et commandandome, di quanto posso volontero la serviro.

²⁾ Wirz, Bullen und Breven S. 388. Peter von Pro wurde den 14. Juli 1535 zu Freiburg i. B. immatrikuliert. Er bewahrte auch in den fernen Bergen Uris seinem Lehrer Glarean ein liebevolles Andenken. Zeuge dessen ist uns unter anderem Glarean's Kompendium der Musik, das 1564 im Besitze des Askanius a Pro und nachher Eigentum der Anna a Pro war und seit 1908 im Archiv Uri liegt. Auch in Luzern soll sich ein von Peter von Pro benütztes Buch Glareans finden. Historisches Neujahrsblatt 1903 S. 3. An die Tafel am Fronaltar zu Silenen zahlte er 1565 10 Gl.

darum handelte, beim Kardinal die Beibehaltung gewisser kirchenrechtlicher Gepflogenheiten in den drei Tälern auszuwirken, gehörte Oberst A Pro mit Ritter Lussy zu den Abgesandten der regierenden Orte Uri, Schwyz und Nidwalden.¹⁾ Die angestrebte Einigung kam freilich nicht zu Stande. Im Januar 1584 ritt Ambros Fornero, der Kammerdiener Borromeo's, über die verschneiten Matten gen Seedorf, um den alternden Schloßherrn wohl ein letztes Mal für die Anliegen des Kardinals zu interessieren.²⁾ Man bewahrte in jenem Eiland des Friedens hinter Wall und Graben dem würdigen Nachfolger eines hl. Ambrosius über das Grab hinaus allzeit ein treues Andenken und des Obersten Enkelin, eine Tochter des Landvogtes Christoph Imhof und der Anna A Pro, erlebte auf Anrufung des verstorbenen Hausfreundes Befreiung vom fallenden Weh.³⁾

Samstag den 19. August 1570 weilte der Heilige noch in Airolo. Falls er nicht schon am gleichen Abend bis Andermatt gereist, brach der Kardinal nach seiner Gewohnheit in der Morgenfrühe des 20. August in Airolo auf und erreichte den nämlichen Tag mit seiner elfköpfigen Begleitschaft den Hauptort der gnädigen Herren und Obern von Uri. Mit neugieriger Ehrfurcht betrachteten die Bauersleute auf ihren Matten und Aeckern die lange geistliche Kavalkade, und die Bewohner der Ortschaften reckten die Köpfe aus den Fenstern oder ließen sich mit gebogenem Knie vor der Haustüre nieder. Das Geschehnis und der Anblick war eigenartig und neu.

¹⁾ Steffens-Reinhardt, Bonhomini, Dokumente I, 231. Feller, Ritter Lussy II, 55. Vgl. Ferdinand Meyer, Die evangelische Gemeinde in Locarno. Zürich 1836 Bd. II, 410. Für die Geschäfte beim Statthalter Ayamonte war auch der Luzerner Ratsherr Nikolaus Schall als Gesandter mitgereist.

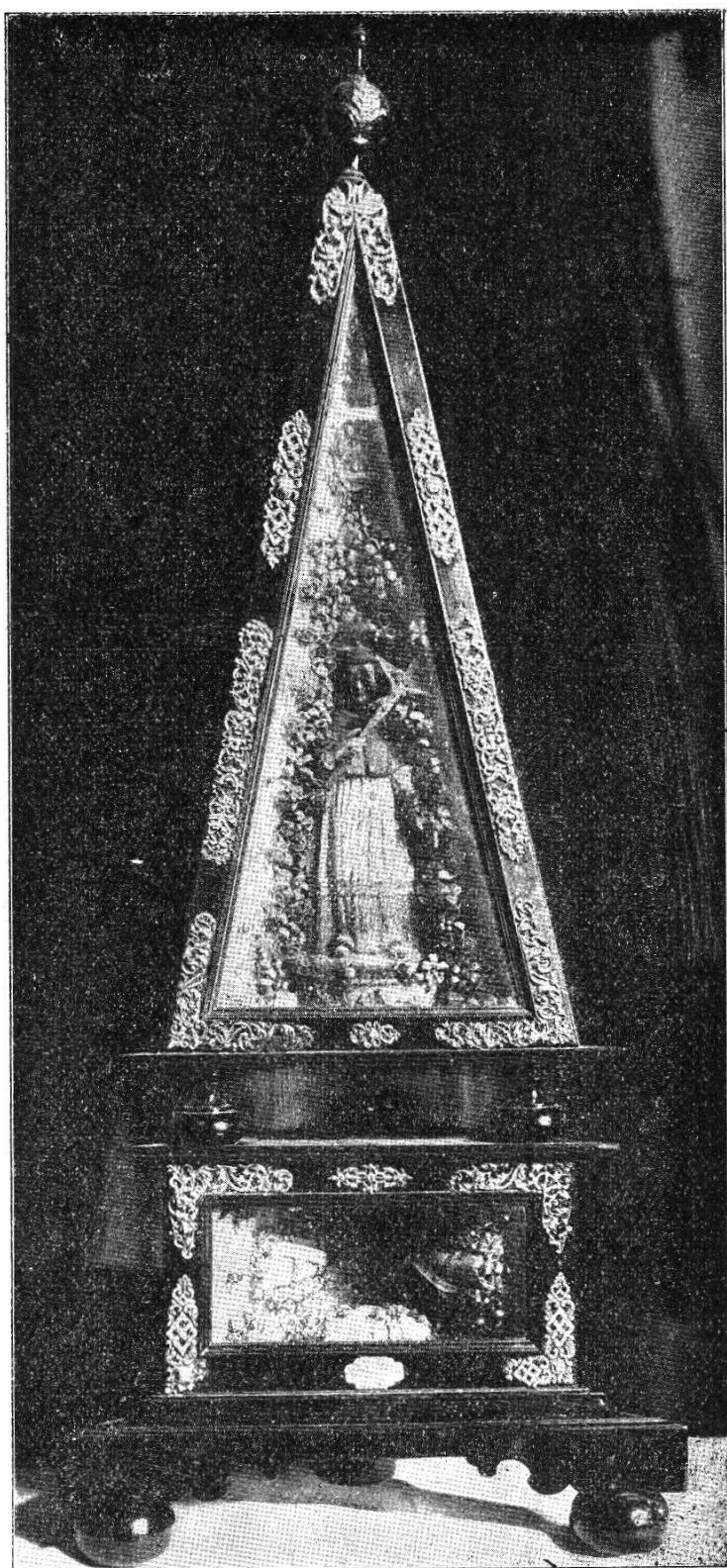
²⁾ Ambrosiana, F 165 Nr. 94 S. 186.

³⁾ D'Alessandri, S. 445 und 417. Die Namen sind hier freilich entstellt. Pativa del mal caduco et essendo invotata al B. Carlo, facendo offerta da mia moglie una torchia et celebrare una Messa, restò libera miracolosamente per quanto ho inteso et è pubblico nel Cantone di Altorf. Zeugnis des Ambros Fornero 1605. Er verlegt die Erhörung ins Jahr 1590.

Päpstliche Gesandte hatte man in vergangenen Zeiten hin und wieder die Windungen des Gotthardpasses herunterreiten sehen, aber seit den großen Tagen Schinners war es nicht mehr Sitte, Kardinäle zu den Eidgenossen zu schicken. Und wenn ein Vertreter des römischen Hofes erschien, so hatte er sicher den Entwurf zu einem Bündnis in der Tasche und redete für oder gegen irgend eine beabsichtigte Truppenwerbung. Ganz anders nahm sich der Besuch dieses Papstneffen aus! Borromeo kam als wirklicher Fürst der Kirche; mit Kreuz und Fahne wollte man ihn empfangen und ihm zu Ehren sollte Musik erschallen. Aber der Heilige verbat sich dies, weil er nicht als Diözesanbischof, auch nicht als apostolischer Legat, sondern bloß als wohlwollender Nachbar und guter Freund auf Besuch kam und für seine Persönlichkeit jeden Prunk bescheiden ablehnte. Von der Reisegesellschaft kennen wir nur den Kammerdiener Ambrosius Fornero, den späteren Nuntius Johann Franz Bonhomini und Ludwig Moneta. Mit höchster Wahrscheinlichkeit ist jedoch unter den Gefährten des hohen Gastes auch Bernhard Cattaneo zu suchen, der noch vor kurzem als Sekretär des Kardinals bei der Visitation im Tessin amtiert hatte. Es wird schwerlich die ganze Begleitung Borromeo's bei Roll Quartier bezogen haben, einige Diener fanden wahrscheinlich in den benachbarten Herbergen oder bei andern Freunden des Kardinals ein behaglich, sauberes Lager und reichliche Atzung.

Gleich nach der Ankunft oder am folgenden Morgen erschien eine Abordnung des Rates im Hause Roll zur Begrüßung des Kardinals und zur Unterhandlung über die kirchlichen Angelegenheiten in Livinen, welches Tal die Urner als Vogtei allein regierten.¹⁾ Seit 1567 war man nämlich immer über ein paar wichtige Punkte noch nicht ganz miteinander

¹⁾ Ambrosiana, F 421, Nr. 58 S. 125. Brief Rolls an Borromeo, Altdorf, 24. Januar 1571. Il consiglio nostro s'e resoluto di remetter questo fatto a quei signori, che forono eletti a trattar con Vostra Signoria Illustrissima et Reverendissima le altre cose di Leventina in casa mia.



Pyramide mit Karlsbild aus Wachs in Altdorf.

ins Reine gekommen. Nebenbei sprach man selbstverständlich auch von der Durchführung der tridentinischen Beschlüsse im Allgemeinen. Ritter Lussy faßt daher den Zweck des hohen Besuches bei den katholischen Regierungen treffend in den Satz zusammen: „Was er mit den Orten verhandelt, ist gar kurz von wegen des trientischen Konziliums.“¹⁾ Borromeo wünschte speziell auch die Frage der geistlichen Gerichtsbarkeit in den zwei Tälern Blenio und Riviera zu regeln, fand aber auf diesem Gebiet bei den Herren von Uri nicht volles Entgegenkommen. Um so mehr rechnete er auf die Ortsstimme Nidwaldens, wo Lussy fast wie ein Monarch regierte und durch dessen Einfluß er auch Schwyz für seine Ideen zu gewinnen hoffte.²⁾ Heinrich Heil machte als Ortspfarrer und Dekan des Vierwaldstätterkapitels dem Kardinal ebenfalls seine Aufwartung und mußte sich bei dieser Audienz wider Erwarten, aber nicht unverdient, eine väterlich ernste Zurechweisung gefallen lassen.³⁾

Alt Statthalter Johann Kuon, gebürtig aus dem Schächental, ein aufrichtig religiös gesinnter und zugleich praktischer Mann, wußte den rechten Moment zur Förderung

¹⁾ Lussy an Schultheiß Rochus Helmlin, 22. August 1570. Staatsarchiv Luzern, Abschiede V, 2.

²⁾ Sopra il qual capo, perchè non ho trovata molta dispositione in quei Signori d'Urana, desidero, che V. S. veda di penetrare la dispositione, che ne sia nei Signori di Swiz. Borromeo an Lussy, Chiavalle, 15. September 1570. Gleichzeitig schrieb der Kardinal in dieser Angelegenheit an Johann Zumbrunnen. Siehe Reinhardt-Steffens, Einleitung S. 325.

³⁾ Heil erinnerte neun Jahre später den Kardinal selber wieder an dies Ereignis. Ambrosiana, F 174 Nr. 47 S. 92. Ante aliquot annos hic in domo equitis aurati Walteri Roll ad vitae malae actae emendationem me adhortata est. — Im Visitationsprotokoll von 1586 heißt es von ihm: Seduxit marito alicui uxorem et cum illa, vivo marito in Feldkirch, habuit tres filios et illa mortua est. Cum altera concubina habuit sex, duo supervivunt; est quidem illa adhuc in pago, sed dicit illi permissum. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd. XXV (1873) S. 192 und Eidgen. Absch. IV, 2, S. 724.

seiner Lieblingsidee zu erfassen.¹⁾ Er hatte in die Dreifaltigkeitsbruderschaft zu Altdorf sich einschreiben lassen,²⁾ begabte die Pfarrkirche des Hauptortes mit Paramenten³⁾, stiftete mit 40 Gulden ein Jahrzeit in Spiringen, von vier Priestern wo möglich in der ersten Woche Mai zu begehen.⁴⁾ Eine ähnliche Stiftung richtete er zu Unterschächen auf, wo Kuon begütert war. Hier erbaute er 1563 eine Kapelle zu Ehren des hl. Theodul, versah dieselbe mit Reliquien, sorgte für den Unterhalt eines ewigen Lichtes und ließ auf seine Kosten alle Quatemberstag ein feierliches Amt singen.⁵⁾ Um diese Gründung, aus welcher 1687 die Pfarrei Unterschächen erwuchs, noch weiter mit geistlichen Gütern auszustatten, näherte sich Kuon dem Kardinal mit der Bitte um Vermittlung von päpstlichen Ablässen. Der Gesuchsteller fand williges Gehör, und nach einiger Zeit von Pfarrer Heil an sein Versprechen wieder erinnert, antwortete der vielbeschäftigte Kirchenfürst am 4. November 1570 dem Mahner, daß er sich der Sache annehmen werde.⁶⁾ Die Ablaßverleihung kam den 2. Dezember

¹⁾ Kuon, gestorben 1573/74, war Statthalter 1549—62. Ueber seinen mutmaßlichen Sitz zu Dörenen in Spiringen und das Geschlecht Kuon überhaupt siehe „Das Bürgerhaus in Uri“ S. LIII und die immer noch zu wenig bekannte, ungemein reichhaltige Arbeit über Spiringen von H. Pfarrer Jos. Müller im Urner Neujahrsblatt auf das Jahr 1901 S. 43—47.

²⁾ A. Gisler, Die Tellfrage S. 220.

³⁾ Wohltäterfrodel: Item Johannes Khün, Statthalter des Lands, hat gën den roten Chormantel mit den guldinen Stucken; me ein roten Fürhang mit guldinen Stucken an den Fronaltar.

⁴⁾ Undatiertes Pergamentblatt im Pfarrarchiv Spiringen.

⁵⁾ Angaben im Breve vom 2. Dezember 1570 im Pfarrarchiv Unterschächen.

⁶⁾ Ambrosiana, F 473, Nr. 430 S. 243. Eas quam uberiores a. Sanctitate Sua omni studio obtinere curabo, quemadmodum D^r jocumtenenti me facturum coram promisi, cui meis verbis salutem plurimum dices. Mediolani pridie Non. Novembris 1570. Die Einleitung zu Bonhomini nennt als Datum irrig den 12. November und schreibt den Kapellenbau unzutreffend dem Johann Zumbrunnen zu, der damals überhaupt noch nicht Statthalter war. Siehe S. 317—318.

1570 wirklich zu Stande. Kardinal Alciati sandte am 9. Dezember das bezügliche Breve an Borromeo mit der Bemerkung, jener Herr von Uri dürfe sehr zufrieden sein, weil der Papst derartige Ablässe sonst nicht für so viele Tage in jedem Jahr und nur mit zeitlicher Beschränkung verleihe. Das Breve gewährt je 100 Tage Ablass allen Besuchern der genannten Quatembermessen und je 50 Tage an den Festen des hl. Theodul und der hl. Katharina, so oft die Gläubigen an diesen zwei Tagen die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen.

Borromeo ließ auch außerhalb seiner Diözese die Angelegenheiten derselben und diejenigen der Gesamtkirche nicht aus dem Auge. Jeder freie Augenblick wurde für die Fortsetzung der nötigsten Korrespondenzen verwendet. Der Kardinal trug zu diesem Zwecke sein gewohntes Siegel mit dem Medici-Wappen im ersten und vierten Quartier des gevierteten Schildes bei sich. Von Altdorf aus sandte Borromeo am 21. August 1570 einen Brief an den berühmten früheren Konzilspräsidenten Kardinal Johann Morone, Bischof von Ostia († 1580), und einen zweiten an seinen ehemaligen Generalvikar Nikolaus Ormanetto, der am 3. Juli zum Bischof von Padua ernannt worden war, aber damals noch in der ewigen Stadt weilte († 1577). Beide Schriftstücke nehmen auf die Reise keinen Bezug, sondern betreffen den Orden der Humiliaten, über dessen ferneres Schicksal gerade in diesen Tagen die Entscheidung fiel.¹⁾

Soweit nötig, waltete der Kammerdiener Johann Ambros Fornero bei allen Unterredungen als Dolmetsch, indem sein Herr des Deutschen nicht mächtig war.²⁾ In Uri ver-

¹⁾ Ambrosiana. Minute C. S. I. und F 43 Nr. 173 S. 332. Am 26. Oktober 1569 hatte bekanntlich ein Mitglied des Humiliatenordens während des gemeinsamen Nachtgebetes in der erzbischöflichen Kapelle einen Schuß auf den Kardinal abgefeuert. Derselbe gab am 28. Oktober selber dem Johann Zumbrunnen und durch letztern auch dem Ritter Lussy von dem Vorfall Kenntnis. D'Alessandri S. 140.

²⁾ Fornero im bischöflichen Kanonisationsprozeß: ed io ancora lo seguitai e facevo l'interprete. Im apostolischen Prozeß: Servivo il

ursachte ihm dies Amt vermutlich nicht viel Arbeit, denn Walter Roll, Johann Zumbrunnen, Hauptmann Tanner, der spanische Gesandte, Heinrich Troger und Peter von Pro beherrschten das Italienische in hinreichendem Maße. Auch Landsfähnrich und Gardehauptmann Azarias Püntener, der in diesem Jahre verschied und vielleicht den Besuch Borromeos nicht mehr erlebte, fand sich in der Muttersprache des Kardinals genügend zurecht. Er scheint von Anfang seiner Erhebung an schon Beziehungen zu Borromeo gepflogen zu haben.¹⁾ Als alter Landvogt zu Bollenz (1542—44) hatte wohl auch Statthalter Kuon noch einen gewissen Vorrat von italienischen Redewendungen ins höhere Alter hinaufgerettet. Nebst diesen Herren haben wir uns ferner den nachmaligen Landammann Ambros Püntener in der Umgebung des Kardinals zu denken. Ritter Lussy erkannte die Brauchbarkeit dieses Mannes und nahm ihn schon im Sommer 1565 zum Bundesabschluß mit nach Rom, wo Borromeo als Staatssekretär erstmals mit ihm in Berührung gekommen.

Nach der Ueberlieferung hat der Heilige vom Balkon des Roll'schen Hauses herab zum Volke gesprochen.²⁾

B. Carlo in tutti quei viaggi et gli facevo l'interprete, perchè lui non intendeva la lingua tedesca. Bezuglich des Klerus sagt der nämliche Diener, wohl in Erinnerung an den Auftritt mit Dekan Heil: Et prima visitò il cantone de Torf, e ritrovando che i sacerdoti di quei luoghi tenevan donne et figli proprii in casa, col mezzo di quelli Signori li riformò et gli lasciò santi ordini. D'Alessandri S. 157—158. Aehnlich lautet die Originalhandschrift der Biographie von Giussano in der Biblioteca Trivulziana. Vidi November 1909.

¹⁾ Am 5. März 1562 empfiehlt er den Ritter Hauptmann Scher de Prevosti aus Graubünden dem Kardinal Borromeo und den Mitgliedern der Inquisition mit einer Eindringlichkeit, die eine ziemlich gute gegenseitige Bekanntschaft voraussetzt. Ambrosiana, F 102 Nr. 60 S. 133.

²⁾ Es wurde sogar erzählt, unter den Schriften der Familie Müller im „Huhn“ habe sich vor einigen Jahrzehnten noch das Manuskript jener Ansprache vorgefunden.

12. Borromeo bei Ritter Lussy in Stans.



at auch die frühere bezügliche Abrede mit Fra Aurelio von Bellenz keine zwingende Beweiskraft, so unterliegt es doch kaum dem Zweifel, daß Ritter Lussy seinem hochgestellten Freunde bis Altdorf entgegengeeilt sei und denselben am Morgen des 21. August 1570 über den schönsten aller Seen

persönlich gen Unterwalden geführt habe. Um den Mythenstein biegend, zeigte der regierende nidwaldnerische Landammann mit einem wahren Hochgefühl seinem Gaste die engere Heimat, welche lichtumstrahlt, im reichsten Sommerschmucke prangend, nur stückweise ihre Schönheiten dem Kirchenfürsten und seinem Gefolge enthüllte.

Im Takte plätscherten die Ruder über die leicht gekräuselten, silbernen Fluten dahin und ihr monotones Geräusch mischte sich mit den italienischen Lauten der fremden Gesellschaft und dem zeitweiligen Stampfen und Wiehern der unruhigen Rosse. Am nahen Ufer ertönte da und dort das heimelige Läuten einer grasenden Heimkuh und der rhythmische Tonfall des Wetzens der Sense; denn der Bauer fällte eben jetzt unter den fruchtbehangenen Bäumen das Emd und grüßte mit einem frohen Jodler, der weit über Land und See dahinschallte,

den taufrischen Morgen. Vielleicht trug ein wohlig erquickender Luftzug aus der Bucht von Gersau die dumpfen Feierklänge der Mittagsglocke vom Campanile der Marzellusrepublick an



Ritter Lussy, Gründer des Kapuzinerklosters zu Stans.

das Ohr des Kardinals oder es sandte ihm mit heller Glockenstimme das bescheidene St. Heinrichskirchlein zu Beckenried, halbversteckt hinter dem weitausladenden Astwerk eines großen

Nußbaumes, den Willkommensgruß im Namen des Landes Nidwalden entgegen. Gewiß bekundete der hl. Erzbischof ein lebhaftes Interesse für das gigantische Landschaftsgemälde mit seinen hoch sich türmenden Bergessipfeln, welches sich von den Himmelsstrichen, die er bisher geschaut, so gründlich unterschied. Aber so anmutig und unterhaltend der Rundblick vom treibenden Schiff aus sich gestaltete, wünschte Borromeo möglicherweise doch, die lange Seefahrt etwas abzukürzen und schon in Beckenried ans Land zu steigen. Von hier führte seit alters unter schattenspendenden Baumkronen ein Saumweg nach Buochs und von hier durch die Obgaß und die Einsattelung des Ennerberges über die rauschenden Gletscherwasser der Engelberger Aa nach Stans.

Hart an der alten Engelbergerstraße erhebt sich auf dem Gute Oberdorf, herwärts des Hauptortes, aus dem Grün der Matten ein Steinhaus, gefällig in der Form und imponierend durch seine Größe. Der Volksmund bezeichnet diesen alten, hochragenden Sitz als Winkelriedhaus. Zu Ende des 15. und anfangs des 16. Jahrhunderts befand sich das Anwesen tatsächlich in den Händen des genannten Heldengeschlechtes, aber mindestens seit 1560 waren die Eigentumsrechte an Ritter Lussy übergegangen.¹⁾ Hier stieg Borromeo vom Pferd und betrat als Guest die überraschend vornehmen Wohnräume des edlen Freundes. Noch hatte das Lussy'sche Heim nicht den heutigen Umfang, da sein Besitzer dasselbe nicht nur 1563, sondern auch 1579 und 1599/1601 jeweilen wieder umbaute oder erweiterte.²⁾ Aber schon damals stand der östliche, an

¹⁾ Dr. R. Durrer, Die Kunst- und Architekturenkmäler Unterwaldens S. 401—430 mit vielen erklärenden Illustrationen.

²⁾ Auf dem Tag zu Baden vom 22. Juni 1586 bat Lussy um Fenster und Wappen für das neue Schützenhaus in Stans und fügte dann bei: „Und diewyl er dann glychfalls ein schön nüw Hus gebuwen, were auch sin gantz fründtlich Pitt, jme auch Fenster mit unser Herren Eerenwappen darin [zu] vereeren und schenken. Söllichs werden sine Herren und Obren und er für sin Person umb unser Herren und uns beschulden und verdienien.“ Abschied im Staatsarchiv Zürich B. VIII,

den Garten stoßende Flügel, der noch heute einige Ueberreste der einstigen reichen Fassadenmalerei ausweist und unter anderem die lebensgroße Figur des ritterlichen Bewohners enthält. Ungefähr 1563 erhielt die Stube im Erdgeschoß ihre schöne Balkendecke und wahrscheinlich gleichzeitig einen Ofen aus grünen und farbigen Reliefkacheln mit den Apostelgestalten. Im ersten Stock fand Borromeo vollends einen eigentlichen Prunksaal mit Kassettendecke. Vermutlich war das reich eingelegte, harthölzerne Wandgetäfer ebenfalls schon ganz oder teilweise vollendet.¹⁾ Von den Wänden schauten zweifellos einige Ahnenporträte herab, in den Fenstern leuchtete die bunte Pracht der einen oder andern Wappenscheibe, und irgend ein Bild des Eremiten vom Ranft bezeugte Lussys Verehrung für den seligen Landesvater.²⁾ Vereinzelte Waffenstücke erinnerten an den militärischen Rang und die Vergangenheit des päpstlichen und venetianischen Obersten, während die schweren goldenen Ketten, Geschenke Paul IV. und Pius IV., samt dem

106, Artikel 22. Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Dr. Hegi. — Am 12. Oktober 1586 mußte Lussy seine Bitte erneuern: „Demnach dann meermalen in unser Abscheiden heimbkommen das Pitten Herren Landamman Lussis von Underwalden umb Fenster in sin nüw gebuwen Huß, da aber ihme noch keine Antwort erfolgt, derhalben nachmalen sin, Herr Landtammans, dienst- und fründlichs Pitten, unser Herren wellendt in mit Fenster und irer Eerenwappen in söllich sin nüw Huß verehren und begaben; das begärt er umb sy und uns ganz gutwillig zu verdienen.“ Badener Abschiede Bd. 19, Kantonsarchiv Freiburg.

¹⁾ Im Jahre 1599 lieferte Alban Erhart von Winterthur einen Prunkofen mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu in diese Stube und versah 1600 den anstoßenden Saal mit einem prachtvollen Fliesenboden.

²⁾ Später waren die Fenster des Winkelriedhauses mit Glasgemälden förmlich gespickt. (Picturatae fenestrae in aedibus Melchioris Lussy multae spectantur.) Darunter enthielten drei das Bildnis Bruder Klausens mit den Jahrzahlen 1588, 1594 und 1628. Seligsprechungsprozeß von 1647. Die Benützung dieser Quelle verdanken wir dem schätzenswerten Entgegenkommen des Herrn Staatsarchivar Dr. Rob. Durrer in Stans.

Ritterbrief von 1556 wohl etwas weniger offen in einem schmucken Kästchen lagen. Im Dachboden konnte Lussy seinen Gästen weiterhin einen geräumigen Festsaal mit gewalmter Kassettendecke zur Verfügung stellen. Der Plättchenboden setzte sich hier aus sechseckigen grünen Reliefkacheln zusammen. An der Wand streckte ein aufgemalter Hirsch dem Eintretenden ein echtes Geweih entgegen und ganz nach italienischer Art strömte nötigenfalls das von Karyatiden flankierte Kamin eine behagliche Wärme aus. An das Wohnhaus schloß sich unmittelbar ein ausgiebiger Raum für den Betrieb der Milchwirtschaft an, denn während Lussy im Ausland den Ritter, Diplomaten und Kriegsobersten hervorkehrte, präsentierte er sich mit wunderbarem Anpassungsvermögen seiner engen ländlichen Umgebung als Großbauer. Auf alle Fälle durfte der nidwaldnernische Landammann seinen Wohnsitz auch vor einem italienischen Prälaten wohl sehen lassen und er hatte diesmal Grund genug, den seltenen Besuch aufgeräumt und in bester Laune zu empfangen. Am 7. September 1565 hatten die Luzerner ihm und seinen ehelichen Söhnen das Bürgerrecht geschenkt, weil er ihnen „vil angemer Diensten und Fründtschaften gethan, och zwo erlich unser Miträten Töchtern zü Gemachlen ghan.“ Die Landsgemeinde von Uri nahm den ehemaligen Konzilsabgeordneten am 4. Mai 1567 „uf sin früntlich Pitt“ ebenfalls unter ihre ausländischen Landleute auf. Ebendaselbst wurde er in die Landesbruderschaft zur hl. Dreifaltigkeit eingeschrieben. Die Trauer um seine zwei ersten Gemahlinen Katharina Amlehn und Cleophä Zukäs von Luzern, beendigte Lussy den 3. Oktober 1566 durch eine neue Ehe mit Anna, der Tochter des schwyzischen Seckelmeisters Jost uf der Mur, womit er seinen bisherigen Einfluß in Schwyz wirksam erweiterte und befestigte.¹⁾ An

¹⁾ Mit Rücksicht auf diese neue Verbindung mit Schwyz, gab Lussy einem Brief vom 11. Februar 1584 folgende Adresse: Minen hocherenden vertruwten Heren Bruder Landtaman Schorno, Heren Schwager Landtaman Abyberg und Gfater Aman Gasser, Vater uff der Mur, Schwitz. Kantonsarchiv Schwyz, Aktenstück bei den Abschieden.

der letzten ordentlichen Landsgemeinde von 1570 schmückte das Volk von Nidwalden seinen alt Landammann neuerdings mit der Würde des obersten Magistraten und vertraute gleichzeitig seinen drei Brüdern die wichtigsten Landesämter eines Statthalters, Seckelmeisters und Landschreibers an.¹⁾ Während ferner die übrigen Pensionsansprecher vom Papste rundweg abgewiesen wurden, ging unserem Ritter vor wenig Wochen zum Zeichen besonderer Huld und als Anerkennung für geleistete treue Dienste ein Breve mit 1000 Goldstücken zu.²⁾ Jetzt wählte gar noch der Staatssekretär Pius IV., der berühmte Erzbischof von Mailand, bei ihm das Absteigequartier. Das alles bedeutete ein vollgerütteltes Maß von Ehren und Glück in kurzen Jahren und Monaten.

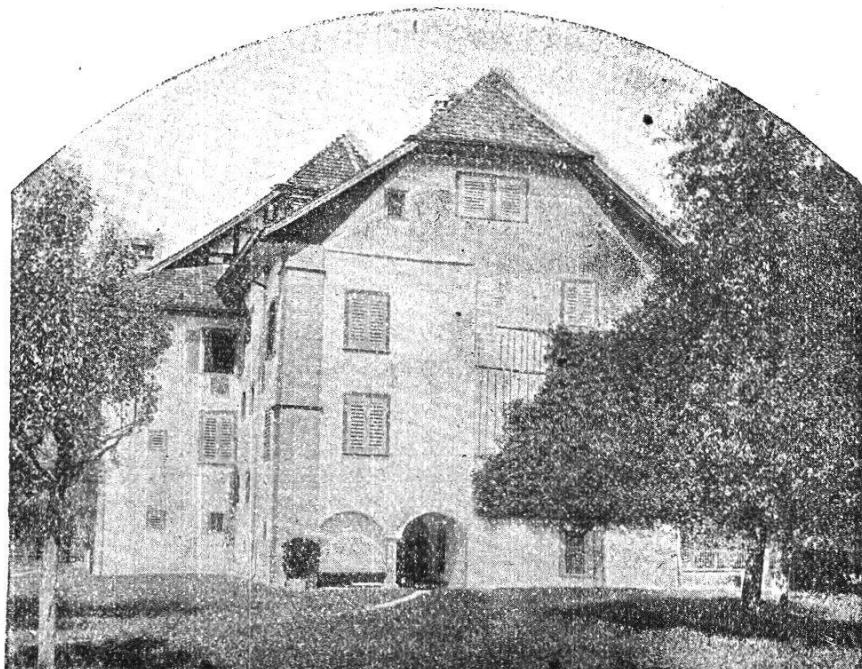
Wie zu Uri wollte man den Kardinal auch in Stans mit öffentlichen Ehren empfangen, aber derselbe verbat sich von neuem jedes Gepränge. Ein Ausschuß des Rates machte ihm an der „Herbrig“, also offenbar in Lussys Haus, die übliche Aufwartung. Ueberdies tauschte man dabei die Ansichten bezüglich Durchführung des Tridentinums aus. In keinem Urkanton wurde Borromeo mit so viel aufrichtiger Freundlichkeit und Herzlichkeit bewillkommen, wie in Nidwalden und nirgends fand er hinsichtlich der kirchenpolitischen Angelegenheiten in den dritthalbörtischen Vogteien Bollenz und Riviera ein so befriedigendes Entgegenkommen wie hier.³⁾ Diese Stimmung

¹⁾ Geschichtsfreund XXVII, 9; Balthasar, Helvetia VII, 338.

²⁾ Die Originalien des Burgrechtbriefes von Luzern und Uri, der Ehebrief mit Cleophä Zukäs (2. August 1563) und Anna Ufdermur sowie das Breve vom 10. Juni 1570 befinden sich im Besitze des Kunstmalers Emil Keyser, Stans. Das Breve enthält die vielsagende Stelle: *Verumtamen propter eximum catholicae religionis studium egregiamque virtutem tuam dignum te existimantes, quem gratuita liberalitate beneficentiaque nostra prosequamur, mille aureos nummos ad te perferendos dedimus.*

³⁾ Reinhardt-Steffens, Einleitung S. 325. Brief Borromeo's vom 15. September 1570. *Attesa la prontezza che s'è vista nei Signori d'Undervald.*

war natürlich auf Rechnung Lussys und seiner Verwandtschaft zu setzen. An die Küche des Gastgebers machte der Heilige persönlich wenig Ansprüche. Man hatte für ihn ein stattliches Bankett hergerichtet, er aber ließ bittere Kräuter im Garten zusammenlesen und genoss diese.¹⁾ Zu den Besuchen, welche beim Kardinal sich vorstellten, gehört offenbar Hauptmann Melchior Wilderich, der unter Pius IV. als Begleiter Melchior Lussys nach Rom gekommen war und deshalb den hl. Karl schon als Staatssekretär kennen gelernt hatte.²⁾



Das Winkelriedhaus. Ansicht von Süden.

Unter vertraulichen Gesprächen gingen die paar Abendstunden nach den offiziellen Empfängen nur zu schnell dahin.

¹⁾ Zeugnis des Ratsherr Ulrich Barmettler von Ennetmoos im Seligsprechungsprozeß Bruder Klausens zu Sachseln den 10. Juli 1647. Barmettler war damals 77 Jahre alt. Der Vorfall verliert an Besonderheit, wenn man sich daran erinnert, wie auch heute noch die Italiener auf unsren Matten Kräuter einsammeln, welche die einheimische Bevölkerung als ungenießbar taxiert.

²⁾ Wilderich, 1617 und 1621 zum Landammann gewählt, bezeugte seine Romfahrt im Seligsprechungsprozeß Bruder Klausens von 1618.

Nicht zuletzt lenkte sich die Rede auf Melchior, den Sohn und Jakob, den Neffen Lussys, welche ihre Herbstferien auf dem borromäischen Schlosse Arona zubringen durften und dort oder in Mailand, wenigstens vorübergehend, schon im Juni verweilt hatten.¹⁾ Jakob war im November 1566 vom Onkel nach Rom geführt worden, um dort im römischen Kolleg auf Kosten der Kirche den Studien obzuliegen. Lussy hat wohl kaum die schöne Gelegenheit sich entgehen lassen, dem verehrten Freunde bei diesem Anlaß die Aufmerksamkeit zu verdanken, womit er ihm durch seinen Hausmeister Vignola aus den Schloßkellern von Arona in den letzten Jahren jeweilen fünf Saum Wein über die Berge nach Unterwalden schickte.²⁾ Beiden Freunden war eine gewisse Vorliebe für berühmte Heiligtümer und Wallfahrtsorte eigen. Lussy hatte noch diesen Frühling den hl. Berg von Varallo, Santa Maria del Monte bei Varese und St. Katharina bei Angera besucht.³⁾ Gewiß redete man diesen Abend auch von solchen Fahrten und namentlich von dem nächsten frommen Wanderziel Sachseln und Einsiedeln. Die Gründung eines Jesuitenkollegs in Luggarus wird unter allen Umständen das Objekt gemeinsamer Beratung gewesen sein, denn das Geschäft der Abtretung von zwei Propsteien in Lugano und Locarno behufs Fundation des genannten Kollegs, war, dank der unkonsequenten, schwankenden

¹⁾ Ambrosiana, F 43, Nr. 131 S. 258. Borromeo an Lussy, wahrscheinlich geschrieben zu Gallarate, den 20. Juni 1570.

²⁾ Ambrosiana, F 120 Nr. 52 S. 99. Vignola an Borromeo, Arona, 7. Oktober 1570: Son solito ogni ano a mandar al signor colonello Lussi 5 some de vino et questo anno in questa parte si fano li vini molto tristi et mal maturi, eccetto in questa rivera de qua a Solgio, che fra quali quelo della Castinera [Castignera] è assay bono. Però prego V. S. Illustrissima, che me ne faza gracia d'dece brente del negro, azo ch'io li lo posso mandar.

³⁾ Ambrosiana, F 118, Nr. 156. Vignola an Borromeo; Bellenz, 18. März 1570. Es ist zwar hier nur vom Colonello die Rede, aber darunter ist offenbar Lussy zu verstehen. Et credo che stara a far pasqua [a] Arona. Eine Beschreibung der zwei erstgenannten Heiligtümer brachte die Schweiz. Kirchenzeitung Nr. 8 und 9 1911.

Haltung der Orte Freiburg und Solothurn zur wahren Seeschlange auf den eidgenössischen Tagen geworden und sollte demnächst zu Baden wiederum behandelt werden. Lussy nahm sich allzeit dieses Projektes mit besonderer Wärme an¹⁾). Ein ganz bedeutender Bruchteil des Abends gehörte selbstverständlich dem Konzil von Trient.²⁾ Als junger Staatsmann hineingeworfen in die geistige Gärung jener Zeit, verlor der Freund Borromeo's die Tage der Kirchenversammlung nie mehr aus dem Gedächtnisse, vielmehr prägte sich jene großzügige Epoche der kirchlichen Wiedergeburt mit fortschreitendem Alter nur um so tiefer in die Seele des schweizerischen Konzilsabgeordneten ein und gab seinem Leben und Streben Inhalt und Richtung. Die Erfüllung des im Namen seiner Wähler gegebenen Versprechens deckte sich völlig mit seinem persönlichen Ehrbegriff. Wiederholt mahnte er deshalb auf gemeinsamen Tagungen die übrigen Boten zur Einlösung des verpfändeten Wortes ehrlich Hand zu bieten. Gerne erinnerte sich Lussy anderseits an das eigene große Lebensereignis und freute sich stets, alte Bekannte aus jenen Zeiten bei irgend einer Gelegenheit wiederum begrüßen zu können. Vom venetianischen Kollegen Nikolaus da Ponte, nunmehr Doge der mächtigen Markusrepublik, empfing er im Januar 1578 die Ricondotta oder die Erneuerung seiner Bestallung als Oberst.³⁾ Den neu gewählten Päpsten Gregor XIII. und XIV., mit denen er gleichfalls einst in Trient zusammengekommen, durfte Lussy im Namen der katholischen Orte die Huldigung zum Antritt des Pontifikates überbringen und in seinem 1590 gedruckten „Reißbuch gen

¹⁾ Noch vor kurzem (im Mai 1570) war Lussy mit Schultheiß Rochus Helmlin von Luzern nach Solothurn und Freiburg gereist, um den beiden Regierungen eine Art Vorlesung über Charakter und grundsätzliche katholische Politik zu halten.

²⁾ Reinhardt-Steffens, Einleitung S. 325. Borromeo an Lussy, den 15. September 1570: Attendere al negotio di procurare la essecuzione del concilio di Trento in generale nei cinque cantoni, secondo i discorsi, che habbiamo fatti insieme, massime in due o tre disordini, che vi sono.

³⁾ Ceresole, La République de Venise et les Suisses. 1890 S. 40.

Hierusalem“ hebt er mit Vergnügen hervor, wie er 1583 auf dem Heimweg von Palästina im Jesuitenkolleg zu Neapel den berühmten spanischen Theologen Alphons Salmeron wiedergefunden. Das 1564 gedruckte Exemplar der tridentinischen Beschlüsse, von der Konzilskanzlei durchkorrigiert und handschriftlich beglaubigt, hielt er als teures Andenken zeitlebens



Das Winkelriedhaus. Ansicht von Norden.

in Ehren. Angeblich von dieser Seite stammend, bildet ein derartiges Buch nunmehr das unveräußerliche Erbstück der Familie des Herrn Oberrichter Albert Reinhardt in Kerns.¹⁾

¹⁾ Das Schlussblatt des genannten Exemplars reproduzierten wir im sechsten Kapitel. Jedes der katholischen Orte erhielt eine beglaubigte Ausgabe wie Lussy. Luzern kann sein Exemplar noch heute im

Sogar auf einer Scheibe, welche unser Landammann in den Kreuzgang des Klosters Muri stiftete, ließ er über dem Allianzwappen Lussy-Amlehn die in solchem Zusammenhang gewiß seltene Darstellung des Konzils von Trient mit der Jahrzahl 1563 anbringen.¹⁾

Um ein ähnliches Erinnerungszeichen in der Nähe zu besitzen, baute der Konzilabgeordnete im Stempach eine Kapelle, deren Wandgemälde die Kirchenversammlung von Trient veranschaulichte. Anfangs Oktober 1576 erteilte der konstanzische Suffragan Balthasar Wurer dem neuen Heiligtum die kirchliche Weihe.²⁾ Lussy schenkte dieser Kapelle ein Missale in rotem Sammeteinband und bat am 17. Dezember 1576 den befreundeten Kardinal, mit nächster Gelegenheit seinem Kammerdiener Fornero aufzutragen, für ihn eine möglichst schöne, silbergestickte Madonna zu kaufen, um damit ein Meßgewand zieren zu können.³⁾ 1578 trug sich der fromme Stifter mit dem Plan, hier unmittelbar neben seiner Kapelle die ersten

Staatsarchiv vorweisen. Ein Antiquariat in Stuttgart verlangt gegenwärtig für ein solches Buch 130 Mark.

¹⁾ Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, alte Folge, Bd. VII, 65.

²⁾ Wurer konsekrierte am 9. Oktober 1576 auch das Beinhaus in Emmetten.

³⁾ Ambrosiana, F 137 Nr. 221 S. 476. Jo La pregho, con la prima occasione La dia ordine al signor Ambrosio nestro, che in Milano me crompa una belissima Santa Maria de argento lavorato, de metere sopra la pianeta, havendo io facto fare uno messale di veluto cremesino in la mia capella nova, qual Monsignor Sufragano de Constanzia 3 mesi pasati consecrò, et me scriva, quanto costa, che lo rimborsero. — Crompare ist Dialektform für comprare, Pianeta bedeutet Meßgewand (Meßbacher) und ist daher die bezügliche Stelle in Fellers Lussybiographie (I, 209) und Durrers Statistik der Kunstdenkmäler Unterwaldens (S. 429) zu berichtigen. Auf gleiche Weise erbat sich Lussy am 11. Juni 1584 vom Kardinal durch Vermittlung des Monsignor Caimo oder des Kammerdieners Ambros Fornero ein Gemälde mit der Assumptio und der Trauer der Apostel für den Hochalter der Kapuzinerkirche und ein anderes mit der Stigmatisierung des hl. Franziskus für die Kapelle dieses Heiligen und zwar wo möglich in zwanzig Tagen. Ambrosiana, F 169 S. 283.

Kapuziner anzusiedeln.¹⁾ Nachdem das Erdbeben von 1601 die Stempachkapelle in eine Ruine verwandelt, wurde deren Glöcklein mit dem Lussywappen und der Jahrzahl 1576 in den Turm der Pfarrkirche und vor einigen Jahren ins historische Museum übertragen. Die Darstellung des Tridentinums hingegen ersetzte Lussy durch ein Gemälde in seinem Haus, von dem eine kleine Abbildung 1769 in das Kapuzinerkloster und ungefähr 1793 eine andere ins Frauenkloster zu Stans gelangte.²⁾

Die liebste Konzils-Erinnerung bildete aber für den nidwaldnerischen Diplomaten doch der Besuch Borromeo's, den die Zeitgenossen nicht mit Unrecht das lebendige Tridentinum nannten. Lussy erzählte den Kindern und Enkeln wiederholt und mit solcher Begeisterung von diesem Ehrentage, daß sie in den Seligsprechungsprozessen des seligen Landesvaters über die Wallfahrt Borromeo's zum Grabe Bruder Klausens ausführlichere Angaben zu machen wußten, als sogar die Staatsmänner und Geistlichen Obwaldens. Wohl erst in ziemlich vorgerückter Stunde zog sich Lussys hoher Guest in das Gemach neben dem großen Estrichsaal zurück, um hier die wenigen Stunden der Nacht dem Gebete und dem Schlafe zu widmen. Seither wurde dieser Raum mit Ehrfurcht reserviert und stellt gegenwärtig eine Art Privatheiligtum dar. Die eigentliche Hauskapelle, nach 1601 ins Erdgeschoß verlegt befindet sich jetzt im ersten Stock, wo ein Porträt über dem Altar und eine authentisch versiegelte Blutreliquie das Andenken an den hl. Erzbischof aufrecht erhält.

Bevor Karl Borromeo am Morgen des 22. August nach Sachseln aufbrach, soll er nach dem Zeugnis des Landammann Ritter Kaspar Leu im obern Beinhaus zu Stans Messe

¹⁾ Steffens-Reinhardt, Nuntiaturberichte Bd. I, 181. Lussy an Borromeo, Stans, 30. August 1578.

²⁾ Erstere Kopie ist abgebildet im Nidwaldner Kalender 1906. Das Bild hält sich einigermassen an das in Trient befindliche Original; der Maler bestrebt sich sogar, die Figur Lussys mit Porträthähnlichkeit wiederzugeben.

gelesen haben.¹⁾ Die genannte Kapelle, 1560 in spätgotischem Stile von Landammann Johann Bünti erbaut, war 1567 mit den Wappenscheiben der eidgenössischen Orte ausgestattet und ferner gerade im Jahre 1570 auf Kosten des Ehepaars Hauptmann Heinrich von Uri und Anna Lussy mit einem schönen großen Fresko bereichert worden und sah mithin sehr würdig aus.²⁾ Wohl mit Rücksicht auf die Volksüberlieferung, welche mit der Angabe Leu's übereinstimmt, enthält ein Seitenaltar als Obstück das Brustbild des mailändischen Erzbischofes.³⁾

Indessen sich die italienische Gesellschaft anschickte, Stans zu verlassen, meldete Lussy dem luzernischen Schultheiß Rochus Helmlin voll Eile und Aufregung, welche durch das Fehlen der Namensunterschrift genugsam bezeugt ist, die Anwesenheit des berühmten Kardinals und kündigte dessen Ankunft in Luzern auf 5 oder 6 Uhr abends an. Er ließ auch durchblicken, was der Guest mit den Herren von Uri und Nidwalden bereits geredet und wie er ohne alle Pracht empfangen sein wolle und in Luzern bei den Franziskanern abzusteigen gedenke und die Rosse beim Schlüssel einstellen werde. Am andern Morgen früh verreise dann der hohe Herr nach Zug, um dort den Imbiß einzunehmen.⁴⁾ Diesen Brief

¹⁾ Seligsprechungsprozeß Bruder Klausens von 1647. Der Zeuge stand im 72. Lebensjahr.

²⁾ Nüscher, Geschichtsfreund, Bd. 47 S. 202. — Abschied der fünf Orte in Luzern, den 18. August 1567: Sodan unser lieb alt Eydtgnossen zü Underwalden nid dem Wald ein cristlich nüw Beinhuß buwen, dorin von jedem Ort ein Fenster und Wappen begerent, soll jedes Bott an syn Herren und Oberen bringen, und welche Ort inen willigent, sond inen das angents zuschryben. Kantonsarchiv Freiburg.

³⁾ Borromeo benützte diese Kapelle statt der Pfarrkirche, weil letztere in der Morgenfrühe vielleicht noch geschlossen oder gerade im Umbau begriffen war. Bezüglich des Turmes steht eine Veränderung im Jahre 1571 fest. Vielleicht wollten auch die vorsitzenden Herren dem Kardinal das neueste Werk stanserischer Frömmigkeit vorführen.

⁴⁾ Dieser Brief wurde nachträglich von Stadtschreiber Cysat am Rande mit dem irrgen Datum des 23. August 1570 versehen. Siehe das Faksimile in unserem Schriftchen über Ritter Lussy, Stans 1906, S. 34. Unglücklicherweise erwähnte auch Giussano-Oltrocchi einen Brief,

konnte der Landammann bequem einem Marktbesucher übergeben, da es gerade „Zinstag vor Bartholomei“ war. Von den Gästen, die nunmehr der Reihe nach über die Reitertreppe beim Gartentor sich in den Sattel schwangen, konnte Lussy wenigstens zwei in späteren Jahren wiederum in seinem Hause willkommen heißen: den Kammerdiener Ambros Fornero, der im Mai 1578 die ersten zwei Kapuziner zur Besichtigung des angebotenen Bauplatzes nach Stans führte und Bischof Johann Franz Bon homini, der anfangs August 1579 als schweizerischer Nuntius bei seinem alten Bekannten im Winkelriedhaus einkehrte.

13. St. Karl im Lande Bruder Klausens.



s ist mehrfach bezeugt, daß Ritter Lussy den hl. Karl auf seiner Pilgerfahrt nach Sachseln begleitet habe. Nachdem der Zug die Anhöhen des Allwegs erstiegen, ging es über das eintönige Heideland des Drachenriedes hinein in den finstern Tann des Kernwaldes. Dann wandte

sich der Pfad links durch die grasreichen Matten von Kerns nach dem Wallfahrtsorte. Borromeo pflegte über die Heiligen, deren Reliquien er verehren wollte, Aufschlüsse zu verlangen und sogar Notizen zu sammeln, wie dies beispielweise 1581 in Disentis geschehen. Bei Ritter Lussy konnte er nun bezüglich Bruder Klaus förmlich aus der Quelle schöpfen.

geschrieben „In Uraniensi oppido, XI Calendas Septembris“ (22. August.) Es handelt sich wohl um eine unrichtige Latinisierung des Datums der früher erwähnten zwei italienischen Briefe vom 21. August. Aber gestützt auf diesen Autor, wurde mehrfach auch für Altdorf die Anwesenheit des Kardinals um einen Tag zu spät angesetzt.

Kaum ein anderer Zeitgenosse war über den großen Schweizer-Eremiten so gut unterrichtet wie der damalige Landammann von Nidwalden, der zum seligen Landesvater eine geradezu vorbildliche Verehrung trug. Sogar vom Konzil von Trient wollte er die Vision desselben untersuchen lassen.¹⁾ Vor und nach der Jerusalemfahrt besuchte Lussy persönlich das Grab des Seligen, um zu bitten und zu danken. Die Fundation der Landeswallfahrt Nidwaldens nach Sachseln ist desgleichen sein Werk. Er hatte ferner schon unter Pius IV. anlässlich einer Gesandtschaft den Auftrag, die Seligsprechung in Fluß zu bringen²⁾ und als er mit Jost Segesser, Oberst Rudolph Pfyffer, Landammann Johann Heinrich Troger und andern namens der katholischen Orte zur Huldigung vor Gregor XIV. erschien und dabei die Beatifikation urgierte, „habe Ihr Bäpstlich Heiligkeit gefragt, ob sie die Acta Nicolai nit in Schriften verfast hetten?“ Darauf „habe Her Lussi etliche Schriften herfürgezogen und Ihr Heiligkeit presentiert.“³⁾ In ähnlicher Weise suchte dieser vielbeschäftigte Mann später namentlich beim Nuntius Johann della Torre, der einige Zeit in Stans residierte, diese Herzensangelegenheit zu fördern. 1594 erblickte Lussy in Como ein Bild Bruderklausens, gemalt von der Hand eines spanischen Meisters. Voll Interesse für diesen schlagenden Beweis der weiten Ausdehnung seines Kultes, ließ der Verehrer des Friedensmannes sofort eine Kopie herstellen.

Der Ruf von seiner bevorstehenden Ankunft ging dem hl. Karl auch nach Obwalden voraus. Es strömte viel Volk am Wallfahrtsorte zusammen, um diesen berühmten Fürsten

¹⁾ A. Küchler, Geschichtsfreund LV, 56; Mayer, Das Konzil von Trient, Bd. I, 70; O. Ringholz, Mitteilungen des historischen Vereins Schwyz 1904 S. 60 ff.

²⁾ Zeugnis des Melchior Wilderich im Prozeß von 1618.

³⁾ Zeugnis des Ritter R. Pfyffer im Prozeß von 1621. Der Papst antwortete, „sie sollen den processum per ordinarium loci formblich anstöllen lassen und alsdan selbigen überschicken, so wollen sie der Sachen schon recht thuen und habe darmit Herren Lussi auf die Achsel geschlagen.“

der römischen Kirche zu sehen. Nach Angabe seines Kammerdieners der allerdings erst 33 Jahre später seine bezüglichen Erinnerungen zu Papier brachte, hat Borromeo in Sachseln Messe gelesen und dem Volke die Kommunion ausgeteilt¹⁾. Johann Giussano der Biograph des hl. Karl, wiederholte diese Aussage 1610, stützte sich jedoch hiebei offenbar auf den soeben genannten Reisebegleiter. Nikolaus von Flüe, ein Mann von ungefähr 80 Jahren, bezeugte am 4. Juli 1647 ebenfalls, „daß S. Carolus Borromeus bey seinem Grab gewest und darbei Meß gelesen, das hab er von seinen Elteren gehört, welche ine gesehen, dann er [selbst] dazumal bei Haus bleiben müessen.“²⁾ Auffallender Weise findet sich unter der großen Zahl von Verhören über die Messe des hl. Karl nur dieses einzige Zeugnis in den Seligsprechungsakten Bruderklausens vor, dem übrigens im nämlichen Prozeß ein anderer Zeuge Landammann Kaspar Leu, gegenübersteht, der die Messe dieses Tages für das Beinhaus von Stans in Anspruch nimmt.³⁾ Vor dem Allerheiligsten, das nicht auf dem Hochaltar, sondern daneben im steinernen Sakramenthäuschen von 1513 geborgen war, kniete Borromeo zum Gebete nieder. Desgleichen sah man den Kardinal auf den Knien am Grabe des verklärten Eremiten, wo er mit „ufgehebten Henden“ betete. Die Andacht

¹⁾ Da poi andò al cantone di Unterwalden et qui vi visitò il corpo del B. Nicolao (in lingua tedesca si chiama Bruder Claus), dove disse Messa la mattina per tempo et vi concorse gran numero di persone et molti si comunicarono da lui, et fu grandemente accarezzato da tutti quei Signori in questo cantone. Lasciò santi ordini per la restituzione della disciplina ecclesiastica. Kanonisationsprozeß des hl. Karl von 1603. D'Alessandri S. 158. Fornero vermengt die Eindrücke, welche er von Nid- und Obwalden noch im Gedächtnis hatte, leider zu einem einzigen Ganzen und vermindert daher die Zuverlässigkeit seiner Angabe für die Einzelheiten der Erzählung.

²⁾ Seligsprechungsakten von 1647. Der Zeuge war 1570 höchstens drei Jahre alt; seine persönliche Erinnerung und das erwähnte Hindernis bezieht sich wohl eher auf die Zeit des Besuches von Bonhomini oder eines andern Prälaten.

³⁾ Siehe die bezügliche Stelle im vorausgehenden Kapitel.

des Heiligen dauerte insgesamt ungefähr zwei Stunden.¹⁾ Sich erhebend, fragte der Erzbischof nach dem Bilde des Viel verehrten. Man führte ihn zum Hochaltar, der aus dem Jahre 1492 stammte und nach gotischer Manier gegliedert in seinem Schrein die Krönung Mariens und auf einem der geöffneten Flügel das Bild des hagern Einsiedlers zeigte, barfuß und barhaupt, den Rosenkranz in der Hand. Im Hintergrund öffnete sich die Schlucht des Ranft mit der Zelle des Seligen.²⁾ Sichtlich bewegt vom Anblick dieser ehrfurchtvollen Gestalt, schlug der Kardinal seufzend an seine Brust³⁾ und brach unwillkürlich in die Worte aus: „Dies ist wahrlich das Bild eines großen heiligen Mannes!“ Dieser Ausruf prägte sich so tief in die Herzen der Umstehenden ein und fand bei ihnen solch begeisterte Zustimmung, daß sogar nach zwei und drei Menschenaltern verschiedene Zeugen denselben fast wörtlich gleichlautend, sogar in der Ursprache, wiederholen konnten.⁴⁾ Das Bild, vor welchem der hl. Karl jenen denkwürdigen Ausspruch getan, war 1654 noch vorhanden. In der Kapelle zu Sarnen sah man 1647 laut Zeugnis des Ratsherr Jakob von Zuben an einem Opfer- oder Bildstock den Besuch des hl. Karl am Grabe Bruder Klausens dargestellt.

Der Heilige fühlte sich von dieser Wallfahrtsstätte überhaupt so angezogen, daß er im Sommer 1584 ernstlich daran

¹⁾ Die „ufgehebten Hende“ bezeugt einzig Landsfähnrich Johann Krummenacher im Prozeß von 1625 und über die Dauer der Andacht äußerte sich nur Landammann Johann Leu im Prozeß von 1618. Die knieende Stellung wird hingegen mehrfach erwähnt.

²⁾ Durrer, Die Kunst- und Architektur Denkmäler Unterwaldens S. 643.

³⁾ Das Seufzen bezeugte Landvogt Hans Müller 1647 und das Rustklopfen Landammann Jakob Christen von Wolfenschiessen 1654.

⁴⁾ Ritter Pannerherr Melchior Imfeld 1618: Questo è stato veramente un gran Santo. Landammann Johann Leu 1618: Questa è una effigie d'un vero Santo. Landammann Krispin Zelger 1618: Questo veramente è un gran Santo. Statthalter Kaspar Leu 1621: Veramente questa è una imagine di un gran sant' huomo. Pfarrer Johann Zimmermann 1621 ganz gleich lautend. Alt Landammann Ritter Kaspar Leu 1647: Veramente questa è una effigie d'un gran sant' huomo.

dachte, die beiden Kapuzinerkirchen von Altdorf und Stans persönlich einzuweihen und hernach zum zweiten mal nach Sachseln und Einsiedeln zu wallen. Verschiedene Gewährsmänner behaupteten in den Seligsprechungsprozessen Bruder Klausens, daß nur der frühzeitige Tod den hl. Erzbischof an der Ausführung seines Vorhabens abgehalten. Tatsächlich brachten aber zwei andere Gründe schon einige Zeit vor dem Eintritt der letzten Krankheit den Kardinal von seinem Plane ab, nämlich die Seuchen, welche eine Paßsperre bewirkten und der um mehrere Monate im Rückstand befindliche Bau der Altdorfer Klosterkirche.¹⁾ Landammann Johann Leu wußte 1618 zu melden, Borromeo habe schon anlässlich seines Aufenthaltes in Bellenz, also im November und Dezember 1583, da er mit andern dem Kardinal bei Tisch seine Aufwartung gemacht, einen solchen Besuch versprochen und dabei Nikolaus von Flüe stets einen Seligen genannt und beim Aussprechen dieses Namens sein Haupt entblößt. Leu irrt sich jedoch,

¹⁾ Lussy lud den hl. Karl zu genannter Kirchweihe auf den 10. Juni 1584 ein, da er ihm dies bei seinem Besuch anlässlich der Heimkehr von Jerusalem. also im Januar 1584, versprochen habe. (Brief vom 19. Mai 1584.) Am 9. Juni wiederholte Lussy die Einladung auf den ersten Sonntag im Juli, ließ aber am 11. Juni bereits wieder diesen Wunsch dahin fallen. Während aber der Klostergründer den 2. September seinen ursprünglichen Lieblingsgedanken neuerdings aufgriff (fra tanto La pregho de venir alegramente ala consecratione dele 2 giese de padri capozini et visitar li 7 cantoni cattolici, dove Le aspetata con tanta devotione) hatte Gedeon Stricker in Altdorf schon am 7. September durch den Kammerdiener Fornero vernommen, daß diese Hoffnungen und Wünsche sich nicht erfüllen werden. (Or che ò informatione del Signor Ambrosio Fornar per le tribulatione de molti luochi afedatto, che esendo le passi giusi et difficile a pasar) und am 12. September schrieb dann Lussy selbst an seinen hohen Freund: Et perche fra tanto la peste è innovata in Altorffo et vale sino a Uxonia, La prego de obligatissimo servitor de non meterse in questo risigo de venir de qua deli monti et fra tanto mandarme le bola de Roma a una con il privilegio dela compagnia del santissimo Rosario nela giesia de Reverendi Padri Capozini nel altare maggior dela Asunpsionis Mariae intitulato et io mandaro a levare il suffraganio de Costanza a consecrare la giesia. Am 22. September bestätigt Lussy nochmals seine Warnung vor der Pest.

wenn er nachträglich meinte, Borromeo habe schon damals zur Weihe der genannten zwei Klosterkirchen nach der Urschweiz aufbrechen wollen, es ging damals vielmehr das Gerücht um, der Kardinal wolle durch Graubünden nach Hohenems reisen, und die dortige Kirche konsekrieren. Als Landammann Nikolaus



Silberner Karlsbecher im Kirchenschatz zu Sachseln.

Riser von Stans mit Landschreiber Balthasar Luchsinger in Luggarus nach Rom ging und bei der Durchreise den Kardinal besuchte, versprach er, die Seligsprechung seinerseits ebenfalls zu fördern und gab ihnen Empfehlungsbriefe mit. Riser täuschte sich aber in Bezug auf die Zeit, wo dies geschehen, indem er fälschlich glaubte, diese Gesandtschaft sei drei oder

vier Jahre nach dem Besuche Karls in Bellenz ausgeführt worden.¹⁾ Auf ähnliche Weise gab Borromeo seinem Freunde Ritter Lussy vor der Abreise nach Jerusalem im Mai 1583 in Gegenwart des Oberst Rudolph Pfyffer von Luzern und des Landammann Nikolaus Riser die tröstliche Versicherung, daß er das Leben und Wirken Bruder Klausens genugsam kenne und ihm dessen Kanonisation am Herzen liege.²⁾

Möglicherweise ging die Obrigkeit oder wenigstens eine Abordnung derselben dem Ehrengäste bis Sachseln entgegen, auf alle Fälle aber begrüßten ihn die Herren dann im Hauptort des Landes. Der regierende Landammann Andreas Schönenbüel von Alpnach wohnte zwar vermutlich damals in Sarnen, aber der Kardinal stieg bei Marquard Imfeld ab, der im folgenden Jahre Landammann wurde und zum drittenmal mit Katharina, einer Tochter des Ritter Lussy, verehlicht war. Der Sohn Melchior, nachmals Ritter, Pannerherr und Landammann, bezeugte 1618, von seinen beiden Eltern über diesen Besuch wiederholt unterrichtet worden zu sein. Imfeld besaß damals wohl das schönste Haus in Sarnen, für welches zu verschiedenen Malen auf eidgenössischen Tagen um Fenster und Wappen nachgesucht wurde. Die Behörden mochten hier zur Ehrenvisite erschienen sein. Die beidseitigen Verhandlungen trugen einen allgemeinern Charakter als in Stans, da Obwalden an den Vogteien Bollenz und Riviera nicht beteiligt war. An Stoff fehlte es gleichwohl nicht. Dem eidgenössischen Staatszeremoniell gemäß, kredenzt den Gnädigen Herren ihren Gästen jeweilen einen Ehrentrunk

¹⁾ Luchsinger war als Gesandter 1577 und 1579 in Rom. Riser wurde von Gregor XIII. durch ein Ritterdiplom ausgezeichnet. Ulrich Mettler von Stans, ein Günstling Lussys, hatte die Ritterwürde schon von Pius IV. erhalten und wurde später vom Großherzog von Toskana in den Ritterorden des hl. Stephan aufgenommen. Er gehörte jedenfalls auch zu denjenigen, welche sich zu Stans an den Kardinal herandrängten.

²⁾ Prozeß von 1618. Respondisse. se circa vitam et miracula Fratris Nicolai satis informatum, opus canonizationis sibi curae cordique futurum, dignum enim esse hoc honore.

und bedienten sich hiebei eines eigenen oder geliehenen Pokals.¹⁾ Bei diesem Anlasse oder bei einem Privatbesuch reichte Wolfgang Wirz zu Sarnen dem hl. Karl den üblichen Trunk in jenem silbernen Becher, den sein Vater Ritter Nikolaus 1555 vom Bischof Bernardino della Croce von Como zum Geschenk erhalten hatte.²⁾ Der Becher, ehemals „Daze“ genannt, bedeutete zweifellos eine Anerkennung für die entschiedene katholische Haltung des Nikolaus Wirz als Landvogt von Luggarus 1548—1550. Durch seine Beziehung zum berühmten Heiligen gewann dies Gefäß namentlich seit der Kanonisation von 1610 einen erhöhten Wert. Wolfgang hatte den Becher 1565 von seinem Vater geerbt. Durch Anna, die Tochter des Wolfgang, kam derselbe infolge ihrer Heirat mit Jakob von Flüe in letztere Familie, bis dann Konrad von Flüe, Kaplan auf dem Flüeli, dies denkwürdige Erinnerungszeichen 1686 der Pfarrkirche Sachseln schenkte, wo es bis ins 19. Jahrhundert zum Austeilen des Kommunionweines passende Verwendung fand.³⁾ Schon früher ehrte man diesen Becher als Reliquie, indem verschiedene Ehrenpersonen zum Zeichen ihrer hohen Sympathie für den hl. Karl ebenfalls aus demselben getrunken. Als solche Verehrer werden genannt im Jahre 1603 der Graf Eitel Friedrich von Hohenzollern mit Frau und

¹⁾ Nidwalden reichte 1691 dem Abt von Engelberg und seiner Begleitung den Ehrenwein in den Burgerbechern. Uri besaß wenigstens zu Ende des 18. Jahrhunderts für solche Anlässe eigene Goldpokale. Vgl. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde VI, 15.

²⁾ Aufzeichnungen des Kapellenvogtes Jakob von Flüe (Sohn des Jakob und der Anna Wirz) aus der Mitte des 17. Jahrhunderts im Familienarchiv des H. Landammann Dr. J. Wyrsch in Buochs: 1570 ist S. Carle Bormeo bin Bruder Claus Grab kniwet und sin Andacht vericht und gesprochen, er sig vrgwiß ein helger Man. 1555 ist die silberne Dazen dem Niclaus Wirz, römischer Ritter und Landvogt zu Lugaris, verert von Bischof Kunm. 1570 hed S. Carole Borrome drus drunken zu Sarnen, hed Wolfgang Wirz, des Vogt säligen Son, im den Drunk gän.

³⁾ Es scheint mir nicht ausgeschlossen, daß bei diesem Anlaß die Kuppe ausgeklopft und ausgeweitet wurde, um sie für die neue Bestimmung tauglicher zu machen.

Sohn¹⁾), der Jesuitenprovinzial und Pater Jost, im Jahre 1608 der Kapuzinerprovinzial und Pater Bonaventura und P. Martin von Egelshofen, 1618 Weihbischof Johann Mirgel anlässlich der Kapellweihe auf dem Flüeli und bald darnach Weihbischof Johann Anton Tritt, Bartholomäus Stückli, Rektor des Jesuitenkollegs in Luzern, P. Karl, Guardian in Stans, Pater Lorenz, Herr Helmli und Propst Jost Knab, der spätere Fürstbischof von Lausanne; 1626, 1647 und 1654 benützten die Bischöfe von Konstanz frischerdings den Karlsbecher. Die Wallfahrt Borromeo's nach Sachseln trug nicht unwesentlich dazu bei, dem Eremiten vom Ranft auch in Italien Bekannte und Verehrer zu gewinnen. Das Wohlwollen des hl. Karl vererbte sich überdies auf seinen Neffen und mittelbaren Amtsnachfolger Friedrich Borromeo, der 1609 die Ambrosianische Bibliothek gründete, welche unter ihren Gemälden spätestens schon seit 1618 ein Bildnis des eidgenössischen Friedensstifters besaß. Ein anderes Porträt, das Pfarrer Johann Zimmermann im Mai 1625 dem nämlichen Erzbischof von Mailand zustellte, übergab dieser dem dortigen schweizerischen Kolleg zur Aufbewahrung. Gleichzeitig versprach er seine Mithilfe im schwebenden Seligsprechungsprozeß.²⁾ Spuren eines späteren regern Verkehres zwischen der Regierung von Obwalden und dem hl. Karl finden sich nicht vor. Wir kennen einzig das Empfehlungsschreiben der genannten Behörde für den Studenten Jakob Anderhalden vom 15. Juni 1580, welches in einer von Ambros Fornero besorgten italienischen Uebersetzung dritter Güte dem Kardinal zu Gesichte kam.³⁾)

¹⁾ Im Seligsprechungsprozeß von 1654 heißt es etwas abweichend: *Quando anno 1602 cum coniuge Sibylla comitissa de Zimmern et Joanna comitissa de Eberstein, sepulchrum F. Nicolai invisit.*

²⁾ Wymann, Carlo Borromeo ed il beato Nicolao da Flüe. San Carlo Borromeo nel terzo centenario 1910 S. 463—465. Das erstgenannte Porträt befindet sich noch in der Ambrosiana und zwar in der Sala antica sotto il fregio della volta.

³⁾ Ambrosiana, F 151 Nr. 158 S. 326. Anderhalden war der Stiefsohn des Landshauptmann Jakob Wirz. Borromeo fand ihn zu jung und zu wenig vorgebildet.

Im übrigen pflegten alle derartigen Geschäfte in weitem Umkreise durch die Hände Ritter Lussy's zu gehen. Dieser bewarb sich mehrmals in Rom und Mailand schriftlich und mündlich um einige Privilegien für den Abt von Engelberg, dem er gerne durch Borromeo auch das Recht der Pontifikalien ausgewirkt hätte.¹⁾

¹⁾ Ambrosiana, F. 154 S. 403. Sino ora non si è riceputo li privileggi per l'abbatija et Abate Montis Angelorum, quali piu fiate V. S. Ill. mi ha scritto, dover essere stati concessi per la Santità di N. S. Pappa presente Gregorio XIII. Così dovendomi jo partire per la Alamagnia, harebbe acharo, si havessi per mezo apprille prossimo, l'onde si degniara farlo raccordare a Roma al comesso di V. S. Ill. per il levare di detti privileggi. Lugano, 14. März 1581. — Dito S. 452, Locarno, 25. März 1581: V. S. Ill. si degnera scrivere a Roma per la concessione del Reverendo Abate di Santa Maria in Montis Angelorum- dilche tante volte si ne fato instanzia a Sua Santidade et mandarmi deto Breve, acio potessi portarli con mio destro. Vgl. dazu Wymann, Der hl. Karl und die schweizerische Eidgenossenschaft S. 33, 125, 128, 130, 141, 155, 159, 160; ferner Geschichtsfreund LXI, 277. (Welcher guts Willens was, wann er in unsere Land käme, der Glägenheit deß Gottshuß Engelbärgs und deß nüw erwelten Prelatens [Gabriel Blattmann] Qualitet sich zu urkunden). Siehe auch Steffens-Reinhardt, Dokumente I, 365, ff. Während sonst Lussys Tod von der Mitwelt mit Stillschweigen übergangen wurde, hielten die Benediktiner zu Engelberg, wie dies für hervorragendere Männer aus Ob- und Nidwalden damals Brauch war, eine Gedächtsfeier für ihn ab. Verkündbuch 1606, Dominica 27. post Pentecosten. „Feria secunda primus. septimus et trigesimus dies peragetur des edlen und gestrengen, eren. vesten und ersamen, och wysen Herrn H. Melchior Lussi, alter Landtaman, Ritter und Oberster in Spanien.“ Mitteilung von HH. Dr. P. Bonaventura Egger.

14. Borromeos Weiterreise und Heimkehr durch die deutsche Schweiz.



it einer gewissen Hast eilte Borromeo von Ort zu Ort. Am Morgen des 22. August hatte er den Boden Obwaldens betreten und schon am gleichen Abend hielt er seinen Einzug in die Stadt Luzern. Der Rat eilte ihm zwei Meilen weit zur Begrüßung entgegen. Wie Lussy zum voraus gemeldet, stieg der Kardinal bei den Franziskanern ab, die in ihren Klosterräumen durch weibliche Bedienung eine öffentliche Wirtschaft betrieben. Des andern Morgens ließ Borromeo den Rat nach der zahlreich besuchten Messe versammeln und dieser erklärte sich zu jedem Entgegenkommen bereit, indem er, der Kardinal, ihr Vater und sie seine gehorsamen Söhne seien. So berichtet dreiunddreißig Jahre später Karls Kammerdiener Ambros Fornero.¹⁾ Es handelte sich jedoch nur um

¹⁾ Passò alla città di Lucerna, dove fu incontrato due miglia lontano dalla città da tutti quei Signori della città, et andò ad alloggiare nel monastero di S. Francesco et trovando che in quel monastero si viveva con molta larghezza et libertà, facendo gli stessi frati hostaria, dove si faceva molti bagordi et tenevan donne nel monastero, che facevan gli ufficii bassi della casa ancora giovani. La mattina il Beato Carolo, detta la messa, alla quale concorse tutto il popolo della città,

einen Höflichkeitsempfang, die Protokolle wissen nichts von einer eigentlichen Sitzung. Dagegen bewahrt das Staatsarchiv Luzern unter den Abschieden einen Entwurf mit den Merkpunkten für eine Instruktion auf die fünfjährige Tagsatzung vom 28. August 1570 und genanntes Schema enthält unter anderem als Traktandennummer den vielsagenden Namen des Kardinals Borromeo. Karl ließ die Wirtschaft bei den Franziskanern schließen, ermahnte die Geistlichkeit der Stadt und des Stiftes zu treuer Berufserfüllung, welche ihnen der Rat mit starkem Arm ebenfalls vorzeichnete. Nach Fornero's Angabe las sein Herr auch in der Hofkirche die hl. Messe, wo er sämtliche Reliquien besichtigte und vielen Personen die hl. Kommunion spendete. Mithin weilte der Heilige zwei Tage in Luzern und es würde daher eine Notiz des Stadtschreibers R. Cysat seine Richtigkeit haben, wonach er bis an den dritten Tag im katholischen Vorort geblieben sei.¹⁾ In dieser Stadt schrieb Borromeo unter dem Datum des 23. August je einen Brief an Papst Pius V., an den Kardinal Johann Morone und an seinen römischen Agenten Cäsar Spetiano.²⁾

fece far Consiglio et li Signori del Consiglio si rassegnarono alla sua obbedienza et gli diedero licenza di far tutto quello che gli pareva, dicendogli, che lui era il loro padre et che l'havriano obbedito come figliuoli, per il che ordinò la riforma del monastero, commandando che fossero mandate via le donne, levati quei bagordi et bettole et altre cose ordinò per la restituzione della disciplina ecclesiastica et religiosa, la quale riforma fu accettata et eseguita. — Esortò parimente il prevosto et canonici della chiesa collegiata di quella città a viver religiosamente et per mezzo di quei Signori ordinò, che fosser mandate via le donne, che tenevano i sacerdoti, come fecero. D'Alessandri, S. 158. In seiner Information zu Handen des Papstes schrieb Borromeo nach der Heimkehr über das Luzerner Franziskanerkloster: I frati conventuali non sono punto migliori de preti, tenendo anche essi publicamente donne nel monasterio. Steffens-Reinhardt, Dokumente I, 10. Der Rat hielt damals seine Sitzungen bei den Franziskanern.

¹⁾ Lütolf, die Schweizergarde in Rom S. 86. Das Datum des 30. August ist bei Cysat allerdings falsch.

²⁾ Ambrosiana, F 43, Nr. 174, S. 334. Siehe auch D'Alessandri S. 157.

Abgesehen vom Namen des Aufgabeortes, reden jedoch diese Schreiben mit keiner Silbe von der Reise des Kardinals.

Mit dem Frühling dieses Jahres war Rennward Cysat als Unterschreiber in den Dienst der Republik getreten. Die vielen Schreiben, welche in lateinischer, italienischer und deutscher Sprache aus der Kanzlei des katholischen Vorortes an den Protektor der schweizerischen Katholiken abgingen, sind meistens von ihm redigirt und ausgefertigt. Cysat legte später mit berechtigter Selbstschätzung ein Verzeichnis all der hohen Herren an, mit denen er in Korrespondenz gestanden und gewiß nicht ohne einigen Stolz fügte er in diese Namensreihe auch den Namen des Kardinals Borromeo ein. In einer innern Angelegenheit des schweizerischen Kollegs wandte sich der vielseitig gebildete und hochverdiente Stadtschreiber von Luzern Ende Mai 1581 persönlich an den eidgenössischen Protektor, wobei er ihm seinen Halbbruder Rochus von Lauffen zur Aufnahme in das genannte Kolleg empfahl.¹⁾ Ueberdies hatte er im September 1583 zum zweitenmal die Ehre, namens der katholischen Eidgenossen in Mailand mit dem Kardinal Verhandlungen über die Verhältnisse des Collegium Helveticum zu führen.²⁾ Auf die Kunde von den am Grabe des verstorbenen Erzbischofes erfolgten Wundern, ließ Cysat 1602 auch für seine kranken Töchter Jakobäa und Anna daselbst Gebete verrichten und Almosen spenden. Der besorgte Vater erlebte die Freude, dem Kammerdiener Fornero die völlige Wiederherstellung der Tochter Anna, Klosterfrau zu Eschenbach, melden zu können. Auch Ratsherr Aegidius Fleckenstein von Luzern erlangte unter den Augen des genannten Kammerdieners am Grabe Borromeo's im Mai 1602 die gesuchte Heilung.³⁾

Neben Stadtschreiber Cysat korrespondierte unter allen Luzernern der römische Gardehauptmann Ritter Jost Segesser am häufigsten mit Borromeo und hatte derselbe jeweilen bei

¹⁾ Ambrosiana, F 174, Nr. 168, S. 343. Dito Nr. 183, S. 336.

²⁾ Liebenau, Karl Borromeo. Monat-Rosen 1884—85, S. 13, 45.

³⁾ D'Alessandri S. 445—448.

seiner Durchreise in Mailand Gelegenheit, mit dem Heiligen mündlich zu verkehren. Zu dieser Zeit hielt er sich gerade in seiner Vaterstadt auf. Außerdem war auch Oberst Rudolph Pfyffer zu Beginn der Jerusalemreise im Mai 1583 mit Ritter Lussy und Nikolaus Riser im erzbischöflichen Palaste von Borromeo zu Tisch geladen.¹⁾ In frommer Erinnerung an diese persönliche Bekanntschaft stiftete Pfyffer 1617 für die Karlskapelle auf dem Flüeli ein Glasgemälde mit dem Bilde unseres Heiligen, das noch vorhanden²⁾. — Ohne Zweifel hatte auch Ratsherr Nikolaus Schall von Luzern Ende Dezember 1578 oder anfangs Januar 1579 gleichzeitig mit Ritter Lussy und Oberst Peter von Pro eine Audienz bei Borromeo.³⁾ Zur Zeit als dieser in Luzern weilte, lag der Stadtschreiber und Theaterdichter Zacharias Bletz gerade auf dem Sterbebett. Noch am 17. Mai gleichen Jahres hatte er dem hl. Karl seinen gleichnamigen Enkel, den Sohn des Gerichtsschreibers Kaspar, zur Aufnahme in das mailändische Seminar empfohlen, nachdem Ritter Lussy ihm trotz des jugendlichen Alters des angehenden Klerikers schon zuvor eine bejahende Antwort auszuwirken gewußt.⁴⁾ Der hohe Guest sprach auch von der Errichtung einer geistlichen Schule in Luzern und fand für einen solchen Plan hier viel Verständnis, so daß er jetzt schon an die Einführung der Jesuiten dachte.⁵⁾

Zug gehörte ebenfalls in den Kreis der fünf katholischen Orte. Borromeo versäumte deshalb nicht, auch der dortigen Regierung seine Aufwartung zu machen. Nach der Volksüberlieferung bot ihm die Herberge zum Ochsen ein gastliches

¹⁾ In archiepiscopali palatio honorifice et amicissime fuisse exceptum. Zeugnis des Nikolaus Riser im Seligsprechungsprozeß Bruder Klausens von 1618.

²⁾ Abgebildet bei Dr. Durrer, Die Kunst- und Architektur-Denkmäler Unterwaldens, S. 268.

³⁾ Meyer, Die evangelische Gemeinde in Locarno, Bd. II, 410

⁴⁾ Erzbischöfl. Archiv. Visita, Tre valli, vol. 33 und 60.

⁵⁾ Borromeo's Information von 1570. Steffens-Reinhardt, Dokumente I, 15.

Dach.¹⁾ Große Freude bereitete es dem Gestrengen, in Gregor Vogt hier einen mustergültigen und allgemein geachteten Stadtpfarrer zu finden.²⁾ Nur einmal hat später, so viel wir wissen, nochmal ein direkter schriftlicher Verkehr zwischen den Herren von Zug und dem hl. Karl stattgefunden, als Ammann und Räte für Wolfgang, den Sohn ihres Schulmeisters Jakob Meyer, am 26. August 1583 intervenierten und ihm die Gunst auswirkten, wegen geschwächter Gesundheit mit Erlaubnis des Kardinals aus dem schweizerischen Kolleg wieder heimkehren zu dürfen. Ambros Fornero übersetzte bei dieser Gelegenheit das offizielle Zugerdeutsch in die Sprache Dantes.³⁾

Von Zug pilgerte Borromeo direkt nach Einsiedeln. In der Gnadenkapelle ergriff ihn die Weihe und Heiligkeit des Ortes. Der Kammerdiener beobachtete, wie hier sein Gebet sich mit Tränen mischte.⁴⁾ Noch am 10. September, also vier Tage nach der Heimkehr, war der Kardinal in einem Briefe an einen italienischen Prälaten voll des Lobes über diese Andachtstätte, die er dem internationalen Heiligtum von Loreto an die Seite stellte. Er bemerkte, daß man hier die Reliquien viel sorgfältiger aufbewahre als in Italien und sie in schöne silberne Gefäße verschließe. Dankbar und mit hoher Freude meldet er ferner, wie ihn das Kloster mit einigen Reliquien beschenkt habe.⁵⁾ An der Spitze des Klosters stand

¹⁾ Schumacher, Kathol. Schweizerblätter 1885, S. 461.

²⁾ Un prete di buoni costumi, che era grandemente rispettato da quei magistrati et quel popolo, molto più devoto degli altri. Information Karls von 1570. Steffens-Reinhardt, Dokumente I, 10.

³⁾ Ambrosiana, F 164, Nr. 196, S. 401. Schon 1572 hatte allerdings der zugerische Rat gemeinsam mit dem Stadtpfarrer sich für Aufnahme eines Mitbürgers in das Seminar des Erzbischofes verwendet, aber man bediente sich dabei der Mittelperson Ritter Lussys.

⁴⁾ Mentre che ivi faceva oratione avanti alla effigie della Madonna, vidi che lui piangeva. D'Alessandri S. 158.

⁵⁾ Prometto a Vostra Signoria Illustrissima, che fuori della santa casa di Loreto non ho mai gustato ne veduto loco di maggior divotione . . . Ho poi portato a casa molte reliquie insigni, che ho havuto da quel monastero e da altre chiese. Ambrosiana, F 53, Nr. 129, S. 266.

seit kurzem Abt Adam Heer von Rapperswil. Die Regierung von Schwyz hatte als Inhaberin der Kastvogtei im Herbst vorigen Jahres ihren Landammann Ritter Dietrich Inderhalden nach Rom gesandt und ihn durch Schreiben vom 3. Oktober auch beim Erzbischof von Mailand beglaubigt, um die kostenfreie Bestätigung des neuen Abtes auszuwirken „dann es jetziger Zyth nit in des Gotzhuß Einsidlen Vermögen, dieselbig [Tax] ze erlegen uß Ursachen der ingerißenen Secten und anderm.“ Die übrigen katholischen Orte unterstützten dies Gesuch ebenfalls durch ein Schreiben vom 27. September 1569.¹⁾ Obwohl der große Asket von Mailand an jenen bei den deutschen Prälaten üblichen Gastereien wenig Gefallen zeigte, fand er diesen Abt doch von gutem Willen beseelt.²⁾ Die beiden Männer trafen sich mit aller Wahrscheinlichkeit ein zweitesmal bei Anlaß des Jubiläums, zu dessen Eröffnung der Abt am 19. November 1574 und Borromeo am 8. Dezember nach der ewigen Stadt verreiste. Seit 1579 liefen jedoch über diesen Klosterobern auch im erzbischöflichen Palaste manigfache Klagen ein, so daß sogar der Landschreiber Balthasar Luchsinger in Luggarus dem hl. Karl am 4. Februar 1580 riet, beim Hl. Vater die Wahl des jetzigen Dekans zum Abte in Vorschlag zu bringen. Der Bezeichnete sei dem Erzbischof ja bekannt, indem dieser zur Zeit seines Einsiedlerbesuches das Pfarramt versehen habe.³⁾ Es kann damit niemand anders als Ulrich Wittwiler von Rorschach gemeint sein, der im Oktober 1585 wirklich die äbtliche Würde erlangte. Nachdem das berühmte Kloster am 24. April 1577 in Asche gesunken, nahm Borromeo einen

Vollständiger Abdruck in P. Odilos Wallfahrtsgeschichte, S. 87 und D'Alessandri S. 164.

¹⁾ Ambrosiana, F 115, Nr. 98, S. 156 und F 117, Nr. 290, S. 585.

²⁾ Il quale mostra, che sarebbe suggetto da disporer facilmente a molti beni, anchora che nella tavola servi i riti di quei paesi. Steffens-Reinhardt, Dokumente I, 11. Heer entsprach diesen Erwartungen später nicht. Siehe Feller, Ritter Lussy II, 79, 116, 122.

³⁾ Wymann, der hl. Karl, S. 120. Lies dort S. 119: altro non ricercano che la . . . è stato il loro passato suolito.

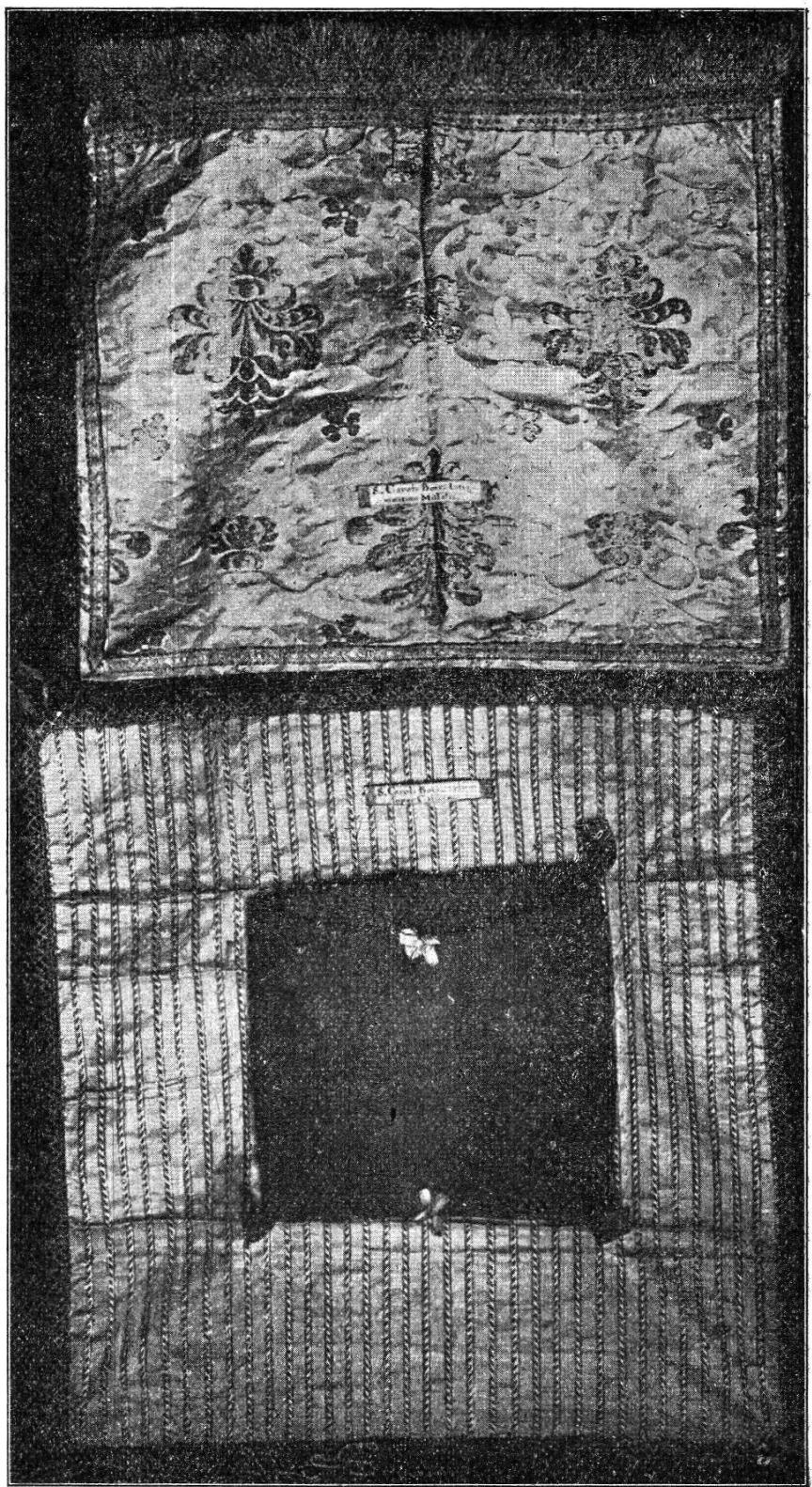
angehenden Mönch, Fridolin Grob von Utznach, behufs weiterer Ausbildung in das schweizerische Kollegium auf. P. Fridolin starb 1635 als Propst im Frauenkloster Fahr.¹⁾ In Einsiedeln ließ der Kardinal ein Pferd zurück, das man ihm den 1. September ausgeruht nachschickte, da er wider Erwarten bei der Rückreise Einsiedeln nicht mehr berührte.²⁾

Bei seiner Weiterreise durch das Toggenburg brachte der hl. Karl eine Nacht in Lichtensteig zu. Er logierte beim Ortsvorsteher und beschenkte dessen Gattin mit geweihten Gegenständen. Auch hier umgab eine große Menge Volkes den hl. Erzbischof. Schon morgens früh las er die hl. Messe und teilte auf Bitte hin, Agnus Dei, Rosenkränze und ähnliche Dinge aus. Der Kammerdiener sah, wie viele vor Rührung weinten.³⁾

¹⁾ Series fratrum im Stiftsarchiv: *Minores accepit Constantiae 48. Sept. 1587, Subdiaconatum 19. Sept. eiusdem anni, Presbyteratum 12. Martii 1588. Beneficium providit aliquandiu Uraniae. Ad monasterium rediit et professionem fecit 14. Febr. anno 1606. Missus est in Galliam pro lingua addiscenda, inde rediens aliquandiu confessi- nibus audiendis deputatus, factus est Varae praepositus ibique pic ac sancte vixit per plures annos et tandem obiit 12. Aprilis 1635.* Vor- handen ist auch noch die Zulassung des Konstanzer Generalvikars vom 2. Sept. 1595 zur cura animarum in ecclesia parochiali in Silenen. Mitteilungen des HH. Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz. Vgl. Wymann, *Der hl. Karl*, S. 277 ff. Grob war auch Mitglied der mariannischen Kongregation im schweiz. Kolleg.

²⁾ Steffens-Reinhardt, Einleitung S. 319. Ambros Fornero hat sich offenbar getäuscht, als er mehr als 30 Jahre später angab, Borromeo sei von Zug nach St. Gallen gereist und habe erst auf dem Heimweg Einsiedeln besucht.

³⁾ D'Alessandri, S. 158. Borromeo hatte solch geweihte Gegen- stände eigens vor dem Betreten des deutsch-schweizerischen Gebietes zum Teil sogar von Rom kommen lassen. 1581 teilte er auch in Disentis Rosenkränze aus. Eine besondere Verchrung hatte er für die Agnus Dei. Ein solches schenkte er 1571 der Frau Roll und 1583 vor der Jerusalemreise dem Ritter Lussy, womit dieser in auffallender Weise einen Meeressturm gestillt zu haben glaubte. Lussy berichtete dies sofort nach der Heimkehr schon von Rom aus an Borromeo und erwähnte überdies den Vorgang ausführlich in seiner gedruckten



Burse, Kelch- und Meßpultdecke des hl. Karl in St. Gallen.

In St. Gallen holte Abt und Konvent den hohen Kirchenfürsten ab, der als die erste bedeutende Persönlichkeit durch das eben vollendete neue Stadttor einzog und daher ihm seinen Namen zurückließ. Es mochte dem Gaste Freude bereiten, unter den schönen Steinskulpturen dieses Tores neben dem Abtswappen auch dasjenige seines Oheims, des Papstes Pius IV., zu erblicken.¹⁾ Die Leitung des Klosters lag in den Händen des Otmar Kunz von Wil († 1577), welchen Mann Borromeo wenigstens dem Namen nach bereits kennen mußte, weil der Bestätigung seiner Wahl im Jahre 1565 sich manifache Hindernisse entgegenstellten, die gegen Ende der Amtstätigkeit Borromeos als Staatssekretär durch die gewandte und wirksame Vermittlung Ritter Lussys glücklich gehoben wurden.²⁾ Der Heilige freute sich, im Kloster eine Anzahl Schüler zu finden, die mit Ausnahme der Matutin im Chor schon alles mitmachten und sich mit dem Gedanken trugen, später ins Kloster einzutreten. Dagegen sah es Borromeo ungern, daß der Abt und die Andersgläubigen der Stadt, sich gelegentlich gegenseitig zu Gastmählern einluden und daß Frauen im Kloster überhaupt Zugang fanden. Das persönliche Wissen des Abtes schätzte Borromeo nicht hoch ein, redete aber mit Respekt von seiner Gerechtigkeit und seinem guten Willen.³⁾ Das Zwiegespräch war ernst und bewegte sich vornehmlich in religiös-politischen Bahnen. Der Kardinal vertrat die Meinung, es ließen sich die reformierten Untertanen des Stiftes wieder zum katholischen Glauben

Reisebeschreibung. — Johann Baptist Pusterla in Landshut bat im Namen des Prinzen Wilhelm den 3. Okt. 1570 den hl. Karl um Korallen (Rosenkränze). Ambrosiana, F 120, Nr. 41.

¹⁾ Im Juni 1798 konnten diese Skulpturen nur durch Vermittlung angesehener Bürger und mit Unterstützung von einigen Kapitularen gegenüber dem Befehl des helvetischen Kommissärs Erlacher vor Zerstörung bewahrt werden. Naf, Chronik oder Denkwürdigkeiten. Zürich-St. Gallen 1867, S. 389.

²⁾ E. Ziegler, Abt Otmar II. von St. Gallen. St. Gallen, 1896, S. 8, 51, 74.

³⁾ L'abbate è ricco, senza lettere, et si mostra huomo semplice et di non mala volontà. Steffens-Reinhardt, Dokumente I, 12.

zurückbringen. Der Abt schützte weltliche Rücksichten vor und zeigte Furcht vor revolutionären Auftritten. An das zu gründende Diözesanseminar wollte der Prälat willig etwas beitragen, und auf das Zureden des Kardinals erklärte er sich bereit, eine Anzahl Jesuiten in sein Gebiet aufzunehmen, ohne jedoch ein eigenliches Kolleg zu gründen. Von diesen Dingen sprachen die Beiden auch noch am andern Tag, als sie gemeinsam von St. Gallen sich nach Rorschach begaben. Die Erinnerung an den bezeichneten Gesprächsstoff war selbst nach mehreren Monaten noch so frisch, daß Ritter Walter Roll auf seiner Heimkehr aus den Niederlanden bei einem Besuche in St. Gallen im Januar 1571 ohne viel Umschweife gleich an jene Unterredung anknüpfen und im Auftrage oder doch im Sinn und Geiste Borromeo's den Faden weiter spinnen konnte.¹⁾ Beim nämlichen Anlasse erteilte Roll dem hl. Karl den Rat, hie und da den genannten Abt durch ein Schreiben wieder heilsam anzuregen. Außer den fünf Briefen mit der Unterschrift unseres Heiligen, bewahrt die Domsakristei eine Meßpultdecke, ein Kelchvelum samt Bursa und einen Prälatenleuchter als Erinnerung an den seltenen Gast.²⁾ Nach dem

¹⁾ Ambrosiana, F 121, Nr. 58, S. 125. Brief Rolls vom 24. Jan. 1571, jetzt mit einigen Fehlern gedruckt bei D'Alessandri, S. 160. Volesse effettuar la promessa fatta a V. S. Ill et Rev. di redur li suoi sudditti del contado di Toggenburg unitamente alla fede cattolica . . . ancora volesse errigere in un qualche suo luogo un'academia de Giesuiti, come tra V. S. Ill. et Rev. et lui nel andar' di San Gallo a Roscach (!) fu detto.

²⁾ Siehe unsere Bilder. Zwei rote Birrete, von denen eines dem hl. Karl zugeschrieben wird, stammen aus dem Nachlasse des Kardinals Sfondrati. Nach der jetzigen Ueberlieferung soll Borromeo obige Gegenstände während seines Aufenthaltes in St. Gallen gebraucht haben. Sie können aber auch nachträglich erworben sein. Das Stift stand schon vor der Heiligsprechung Karls mit seinem Neffen Kardinal Friedrich Borromeo wegen Karlsreliquien in Unterhandlung. Der St. Galler Mönch Theodat von Jenckeren schrieb den 26. August 1609 aus Mailand an den äbtischen Agenten Dr. Alphons Pico in Rom: *Mi ritrovo di presente nela città di Milano, mandato del reverendissimo mio signore Abbate e Principe di S. Gallo per molte cose et primo per*

Berichte des Kammerdieners Fornero würdigte der Kardinal auch noch ein anderes benachbartes Kloster desselben Ordens am Bodensee mit seiner Gegenwart und Einkehr. Es kann damit schwerlich ein anderes als Mariaberg bei Rorschach gemeint sein, das zum Kloster St. Gallen gehörte und wo neben dem Verwaltungspersonal damals einige Mönche in den Ferien weilen mochten. Borromeo bekennt auch in seiner Berichterstattung an den hl. Vater, er habe auf seiner Reise nur zwei Benediktinerklöster heimgesucht. Nach Konstanz ging der Heilige nicht, obschon gerade in diesen Tagen die Gründung eines Jesuitenkollegs in der Bischofsresidenz seines nachlässigen Vetters Markus Sittikus von Hohenems den Protektor der katholischen Schweiz lebhaft beschäftigte. Doch wollte dieser seinen Verwandten, der schon seit 1567 wieder in Italien sich aufhielt, nicht vollends um den Humor bringen, weshalb Borromeo den äußern Schein einer Visitation ängstlich mied und nicht bei den Weltgeistlichen, sondern in Klöstern oder bei Laien einkehrte.

Auf dem Schloß Hohenems sah die Gräfin Hortensia Borromeo mit Ungeduld der Ankunft ihres geliebten Halbbruders entgegen. Ihr Gatte Jakob Hannibal von Hohenems ritt ihm wohl eine Strecke weit entgegen. Schon am 11. April 1570 hatte die Gräfin dem Kardinal schriftlich geklagt, daß er wegen der weiten Entfernung sie gänzlich vergessen zu haben scheine.¹⁾ Nun war der Längstersehnte da und er kam

fare riverenza al Illustrissimo Signor Cardinale Borromeo con litera del reverendissimo Abate e a dimandarli qualche reliquie del Beato Carlo Cardinale, per esserne lui molto divoto. Stiftsarchiv, Tom. 732, n. 399. Das Inventar der Stiftskirche von 1665 enthält unter der Rubrik *libri*: *Liber epistolarum S. Caroli Borromaei*. Inventar von 1691, unter der Rubrik *SS. Reliquiae*: *Cadelabrum (ligneum) una cum epistolis s. Caroli Borromaei*. Inventar von 1739: *Annulus pontificalis 1 et 1 S. Caroli Borromaei*. Der Leuchter S. Caroli Borromaei mit einem Buech seiner Briefen. Stiftsarchiv codex 1722. Mitteilungen von HH. Stiftsarchivar Jos. Müller.

¹⁾ Ambrosiana, F. 118, Nr. 220, S. 436. Ma il dolor mio si è, che V. S. Ill. per la lontananza se sara scordatto in tuto di me, ma poi considerando la bontà Sua, me da speranza, che non sia [scordata].

gerade recht, um Trost zu spenden, denn ein Knäblein, das Hortensia vor zwanzig Tagen geboren, hatte das irdische Leben bereits mit dem Jenseits vertauscht.¹⁾ Die wenigen Tage des geschwisterlichen Besuches gingen nicht unter Tändeleien oder ödem Zeremoniell dahin. Obschon es gewiß manches Familiäre zu erzählen und im Palaste und in der neuartigen Umgebung manches zu besichtigen gab,²⁾ ließ Borromeo dennoch auch hier nicht von der Sorge für Kirche und Schule. Dem Ortspfarrer und dem Geistlichen von St. Maria Magdalena nahm der Kardinal das ernstliche Versprechen der Selbstreform ab.³⁾ Dem Grafen verhieß er, drei Schüler aus der Umgebung in das mailändische Seminar aufzunehmen. Der Kardinal hatte an den ausgewählten Kandidaten laut Brief vom 2. Januar 1571 verschiedenes auszusetzen, aber der Graf beharrte auf ihrer Aufnahme, da er dies in Hohenems mündlich versprochen.⁴⁾

¹⁾ Ambrosiana, F 53, Nr. 129, S. 266. Borromeo an einen italienischen Prälaten. Mailand, 10. Sept. 1570: Ben mi son trovato a tempo di consolartela col marito nella perdita d'un figluolino, che haveva partorito vinti di inanzi. An seine Schwester Hieronyma schrieb Borromeo am 13. Sept.: Hortensia et il signor conte suo, quali stavano con qualche afflitione per la morte d'un figliolino, che la signora haveva partorito di venti giorni inanzi.

²⁾ Die vielen Porträte, welche ehemals das Schloß Hohenems schmückten (darunter auch zwei von Borromeo und zwei von seinem Onkel Pius IV), sind beschrieben von Bergmann, die Reichsgrafen von und zu Hohenems, S. 106 ff.

³⁾ Ambrosiana, F. 120 Nr. 458, S. 319. Hortensia an Karl Hohenems, den 21. Nov. 1570: Il nostro pretino de Santa Maria Madalena a mandata via la soua [coca], ma il paroguiano gua no' ha voluto far niente ancora, che li signor conte ne li abia fatta instantia asai, aricordandoli la promesa, che fece a V. S. Illustrissima.

⁴⁾ Ambrosiana, F 120. Feldkirch, den 22. Januar 1571: Tre figliuoli . . . per mantener nel seminario, si come fu la conclusione fatta con essa a bocha in Altaemps. Laut Schülerliste im erzbischöflichen Archiv (XI, vol. Q.) traten am 12. Feb. 1571 Johann Georg Wittwiler, Sohn des Schreibers Lazarus von Bregenz und Johann Volianus, Sohn des Johann Nabel von Bregenz, in das mailändische Seminar. Ein dritter Seminarist war der Sohn des Hauptmann Alexander. F 122 Nr. 139.

Die Pfarrkirche erhielt später den Namen des hl. Karl und es wird darin noch heute sein Reisehut als Reliquie in einem schönen Glaskasten aufbewahrt. Am Karlstag setzt der Ortsgeistliche alljährlich diese Kopfbedeckung den Gläubigen der Reihe nach mit einem Segensspruch, der dem Blasiusseggen nachgebildet ist, auf das Haupt.¹⁾ Am 29. August schreibt Borromeo an den Abt von St. Gallen, er habe seinen früheren Plan, den Rückweg über St. Gallen zu nehmen, wiederum aufgegeben, um direkt über Feldkirch heimzukehren. Der Aufbruch dürfte noch am gleichen Tage oder spätestens am 30. August erfolgt sein, denn am 31. August sendet die Gräfin Hortensia ihrem Stiefbruder einen Brief nach, worin sie ihm kund tut, welche große Leere und Sehnsucht sein Abschied im Schlosse zurückgelassen.²⁾ Um eine Zerstreuung zu haben in der Betrübnis über die allzu rasche Abreise, pilgerte das gräfliche Paar mit einem Töchterlein nach Einsiedeln, empfing dort die hl. Sakramente und kehrte dann frohgemut und getröstet wieder heim.³⁾ Am 26. September verdankte Jakob Hannibal dem

¹⁾ Per intercessionem Sancti Caroli episcopi liberet et praeservet te Dominus a malo capit is in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Hut und Kasten sind abgebildet in San Carlo nel terzo centenario, S. 288 und 289.

²⁾ Reinhardt-Steffens, Einleitung S. 321. La partenza di V. S. Illustrissima è stata di tanta grandissima discontentezza et afflitione a il Signor Conte mio et a me, che proprio ne è parso di restar in un diserto.

³⁾ Ambrosiana, F 119 Nr. 47, S. 84. Hortensia an Karl. Hohenems, 6. Okt. 1570: Sentendo io tanto dolor della partita sua, ho pregatto il Signor Conte, che andasimo a Nostra Signora della Valle e siamo andatto e tornatti con felicissimo viagio, e se preperamo per andare a star a Felchric (!) e io li vò volontera, perche V. S. Ill. me l' a comandatto, e poi per esere più comodo de vesitarla con mie letere. Dito Nr. 75, S. 149. Graf Hannibal an Karl, Hohenems, 17. Oktober: Allij zornij passattij siamo tornatto la Signora mia et la fiolina nostra et io de Nostra Signora de lij Remittij, dove ne siamo statto a visittar quella santa imagine et Cassa Santa con confessarne et comunicarne, che ne è stata la più gran consolatione del mondo. Zwei Hohenemser ließen zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Gnadenkapelle mit Marmor bekleiden.

hl. Karl die Nachricht von seiner glücklichen Ankunft in Mailand und drückte darüber seine große Freude aus.¹⁾ Den 21. November konnte er wiederum einen Brief des Kardinals vom 31. Oktober erwiedern, worin dieser ihm sein Wohlsein mitgeteilt. In der nämlichen Woche siedelte die ganze Familie für längere Zeit nach Feldkirch über. Hie und da empfing der Graf von seinem Schwager eine Lieferung Parmesankäse. Dieser ließ seinerseits am 16. Mai 1571 ein Gemälde nach Mailand abgehen und meldete ihm, noch immer in Feldkirch weilend, am 11. September 1571 die Geburt eines Mädchens.²⁾

Von der ganzen Rückreise Borromeo's sind bis jetzt nur die zwei Stationen Feldkirch und Schwyz bekannt. Eine kleine Kapelle bezeichnet an letzterem Orte den Platz, wo man den Kardinal, der über den Haken gekommen sei, feierlich empfangen habe. Als Quartier wählte der Heilige das Gasthaus zu den drei Königen.³⁾ Selbstverständlich unterhandelte Borromeo auch mit den Herren von Schwyz über die kirchenrechtlichen Verhältnisse in den Vogteien Blenio und Riviera. Für sich allein konnte und wollte dieser regierende Ort natürlich keinerlei verbindliche Zusagen erteilen.⁴⁾ Schwyz zeigte sich überhaupt dem Einflusse Borromeo's weniger zugänglich als Uri und Nidwalden. Seine dortigen Freunde und Gesinnungs-

¹⁾ Ambrosiana, F 120 Nr. 31, S. 56. La mayor contenttezza in questo mondo non l'harrey pottutto sentir come del felice arrivo de V. S. Ill. in Milano, che Dio ne sia lauudato del tutto. Dito Nr. 159.

²⁾ Ambrosiana, F 122 Nr. 403. Den 10. Sept. um Mitternacht wurde mir geboren una fiola sanna et bella, del tutto sia laudatto sua devina Maestà et tetta Signora sta benissimo, bendetto sia ldio del tutto.

³⁾ D'Alessandri S. 158. Schumacher, Kathol. Schweizerblätter 1885, S. 462. An dieses Wirtshaus knüpft sich die Sage von den Nachtschwärmern. Siehe Nidwaldner Kalender 1885, S. 21. Daß Karl Borromeo „der deutschen Sprache völlig mächtig“ gewesen, ist natürlich falsch.

⁴⁾ Reinhardt-Steffens, Einleitung S. 325, Anmerkung. Nach der Ueberlieferung soll Karl bei diesem Anlaß den Grundstein zum Hause des Ritter Johann Gasser in der Sagenmatt gelegt haben.

genossen wußten an der Landsgemeinde und im Rat ihren Mitläudleuten nicht mit derselben suggestiven Kraft und autoritären Gewalt die politische Bahn zu weisen, wie etwa der redegewaltige Landammann von Nidwalden.¹⁾

Am 1. September treffen wir den hl. Karl wieder in Altdorf. Auf diesen Tag hatte er den Vater der Schweizergeschichte, den bekannten Chronisten, Landammann Aegidius Tschudi nach dem Hauptorte von Uri zu einer Begegnung eingeladen. Borromeo hoffte vermutlich, durch diesen gebildeten und einflußreichen Mann auch Glarus in den Bereich seiner kirchlichen Reformen ziehen zu können. Der Heilige wußte wahrscheinlich nicht, daß ein Ritt oder Marsch von Glarus über den rauhen Klausenpaß nach Altdorf selbst für einen ganz rüstigen Mann damals eine tüchtige Tagesleistung bedeutete. Anderseits hatte man ihm vielleicht mitgeteilt, daß Tschud in Uri gut heimisch sei und wohl ohne Widerstreben nach Altdorf komme. Daselbst war er nämlich Mitglied der Bruderschaft zur hl. Dreifaltigkeit²⁾ und seit 1558 Ehrenbürger des Landes.³⁾ Der Pfarrkirche schenkte er ca. 1567 20 Gulden.⁴⁾

¹⁾ Die Schwyzerregierung beauftragte am 27. Nov. 1618 den Ritter Emanuel Beßler von Uri, anlässlich seiner Romreise „ein Privilegiat-Altar in unser nüw Cappuciner Kloster uf den Altar, so in der Ehr Sancti Caroli ufgricht wird,“ beim Papst auszuwirken.

²⁾ Dr. A. Gisler, Die Tellfrage, S. 220. Es ist auffällig, daß Borromeo diesen Mann nicht in die Gegend des Wallensees oder der Linth zu einer Besprechung berufen. Der Heilige kannte entweder die geographischen Verhältnisse nicht gut genug oder wollte die Weiterreise nicht unterbrechen. Oder sollte der Kardinal einen andern Weg gegangen sein?

³⁾ Anno domini 1558 uf Sant Philips- und Jacobstag, was der erst Sontag im Meyen, hat man zü Betzlingen an der Gandt zü ewigen Landlütten ufgenommen die frommen, vesten und wysen Hern Gilg Tschudi, der Zit Landaman zü Glarus und seinen Brüder Balthaser Tschudi, der Zit Landvogt zü Toggenburg, mit sampt den andern ir Brüdern allen und alle, die so des Stammes und Namens der Tschudin von Glarib, wo joch die in einer Eidgnoschaft gesässen. Landleutenbuch von Uri.

⁴⁾ Wohltäterrodel im Pfarrarchiv Altdorf.

Unter seinen Verwandten findet sich eine Urnerin und der Geschichtsforscher aus Glarus entdeckte in Uri nicht bloß trockenes Aktenmaterial für seine Schweizer-Chronik, sondern auch ein holdes Weib, das vor ihm zwei Urner zu Ehemännern gehabt und unsern Herodot zum Stiefvater des nachmaligen Landammann Ambros Püntener machte. Tschudi, ein gebrechlicher Greis, konnte der ehrenden Einladung Borromeo's keine Folge geben, wie aus dem nachfolgenden Entschuldigungsschreiben hervorgeht:

Hochwirdigster, durchlüchtiger, gnedigster Herr! Min underthänig gütwillig Dienst sampt minem Vermögen [seien] Üwer F. G. jederzeit bereit zúvor.

Uf gestern hab ich von dero ein Schriben empfangen, darjn ich gefordert wirt, Ü. F. G. uf hütigen Tag zü Uri heimzesüchen, dero jch billich wilfare solt und auch nit vnderlassen welt, so es mir jendert möglich. Diewil mir aber etwas Gebrüstens an einem Schenkel zügestanden, das jch diser Zit kum gan mag und gar nit ryten, hab jch dero Begërn nit vermögen stattzethün, das jch doch sunst keinswëgs underlassen welt haben, so mich diese Verhindrung nit gejrrt, wann ich nit allein in sölichem, sonder in vil mererm Üwer F. G. ze gehorsamen, geneigt. Hienëbent unsere alte, heilige, ware, chatolische Religion ze hanthaben und ze beschirmen mit minem Lib, Güt und Blüt als ver min Vermögen reicht, wil ich niemer underlassen und trüwlich züsetzen mit Gottes Hilf. Hab auch von Ü. F. G. dero sondern Yfer, die heilig chatolisch Religion ze erhalten und in gütte Ordnung ze bringen, vilfalt vernommen, wann sich insonders Ü. F. G. hiemit wyt bekannt gemacht und bi allen Chatolischen grossen Rüm erholet und one Zwiffel noch vil grösßern sampt ewiger Belonung bi Gott dem Almechtigen befinden wirt. Erbütt mich hieby, wo ich Ü. F. G. (wiewol ich dero unbekannt) underthänige Dienst bewysen köndt, das niemer ze sparen, die Gott der Almechtig langwirige Frist erhalten well!

Datum Glarus am ersten Tag Septembers anno domini 1570.

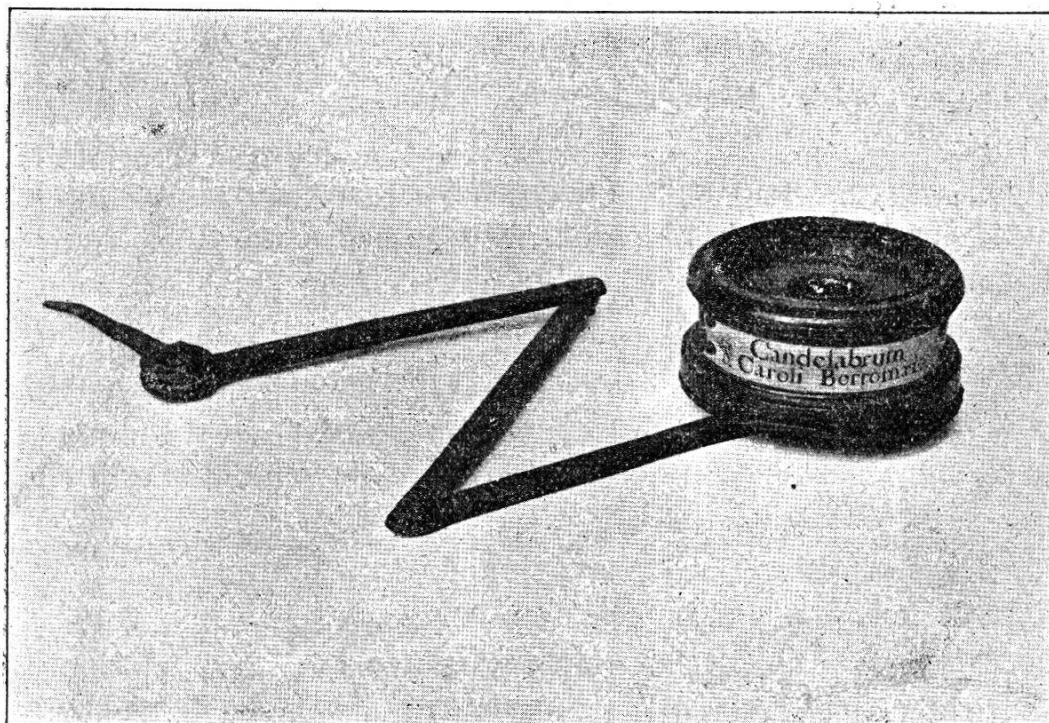
Üwer Fürstlich Gnaden underténiger Diener

Gilg Schudy von Glarus.

Adresse: Dem hochwirdigisten durchlüchtigen Fürsten und Herren, Hrn. N. Bonromeo, der heiligen römisichen Kilchen Cardinal zü Meiland, minem gnädigsten Herren.

Ambrosiana, F 420, Nr. 9 S. 10. Das Siegel ist außen noch erhalten.

Mit den Augeordneten der Regierung von Uri trat Borromeo neuerdings in Unterhandlung wegen der kirchenpolitischen Verhältnisse in den ennetbirgischen Vogteien der dritthalb Orte. Hinsichtlich der Zitation und Bestrafung von Geistlichen wollten die Herren dem Erzbischof alle Vollmacht gewähren, bezüglich der Laien aber waren sie unerbittlich und zwar auch in Fällen, die von den Canones, den Konzilien und selbst vom Tridentinum vorgesehen waren. Sie erklärten, ohne Begrüßung des zweifachen Rates und ohne Einverständnis



Leuchter des hl. Karl in St. Gallen.

der übrigen zwei Orte keinen Entscheid fällen zu dürfen. Als Absteigequartier haben wir uns neuerdings das Roll'sche Haus zu denken.¹⁾ Es muß wohl als ein Zeichen des Dankes

¹⁾ Eine Familientradition nimmt auch für den ehemaligen Pfarrhof auf dem Platze des heutigen Wohnhauses von Landammann Florian Lusser diese Ehre in Anspruch. Aus diesem Grunde sei am Hause einstmals das Bild des mailändischen Erzbischofs aufgemalt gewesen und habe dasselbe den Namen „St. Karl“ geführt. Doch dürfte diese lokale Ueberlieferung nur einer falschen Voraussetzung, daß Borromeo,

für die genossene Gastfreundschaft betrachtet werden, wenn der Kardinal den 10. März 1571 dem nach Altdorf heimkehrenden spanischen Gesandten Pompeo della Croce ein Agnus Dei an goldener Kette übergab mit der Bestimmung, dies Geschenk der Frau Roll persönlich einzuhändigen. Gleichzeitig hatte er ihrem Gemahl einen Brief abzugeben. Roll dankte am 22. März für die bereitete Ueberraschung und versicherte, seine Frau werde das Agnus Dei aus Verehrung für den Gegenstand und die Kette als Erinnerung an den Kardinal tragen.¹⁾ Besonders lebhafte Beziehungen scheint Borromeo später noch mit Landvogt Heinrich Troger unterhalten zu haben. Pfarrer Joseph Alphons Imhof von Blumenfeld weiß in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zubereichten: „Troger hat von dem heiligen Cardinal Carolo Borromaeo zu Mayland bi seinen Lebsziten sein guldenes Cardinalscreütz geschänkt bekommen.“ Diese Freundschaft gründete sich auf die militärischen Dienstverhältnisse des Vaters Landamann Jakob Troger, welcher unter dem Oberbefehlshaber Johann Jakob de Medici, dem bekannten Oheim Borromeo's, gegen die Spanier gekämpft und bei Carate eine Schlappe erlitten hatte.²⁾

Im Hochtale Ursern begrüßten drei führende Persönlichkeiten aus dem Bündnerlande den Heimkehrenden. Außerdem Disentiser Abte Christian von Kastelberg erschien Landrichter Peter Bundi als Vertreter des Oberlandes. Beide hatten mit dem Kardinal schon auf der Herreise an der

wie dies bei Bischöfen später üblich war, beim Ortsfarrer eingekehrt sei, ihr Entstehen verdanken.

¹⁾ Ambrosiana, F 121 Nr. 214, S. 449. Un Agnus Dei con una cadenna d'oro molto honorato per dover dar a mia moglie, la qual di presente si trova in paiola d'un putto ne ha donato il Signor Dio ... essa mia consorte portara l'Agnus Dei per devotione et la cadenna in memoria Sua. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Familienzuwachs konnte also die Frau Roll den Gesandten nicht persönlich empfangen. Feller (Lussy 1, 163) lässt das Geschenk irrigerweise durch Fra Aurelio überbringen.

²⁾ Genealogische Materialien im Landesarchiv Uri.

Grenze seines Bistums, also etwa in Olivone oder Biasca, eine Begegnung. Sie wollten den Heiligen bitten, auch in ihre Gegend zu kommen und dieselbe zu visitieren. Karl belehrte jedoch die Bittsteller, daß er hiezu keine Vollmacht besitze. Diesmal gesellte sich auch noch Bischof Beat a Porta von Chur zu ihnen.¹⁾ Es wäre falsch, diese Zusammenkünfte als rein zufällige zu betrachten. Der Name Borromeo mochte die Besucher wohl etwas angelockt haben, aber noch mehr lag es dem Besuchten an einem Ideenaustausch mit seinen Gästen. Der Abt hatte schon im vorausgehenden Mai eine Korrespondenz mit dem Haupte der Gegenreform angeknüpft und im Jubiläumsjahr 1575 bot sich ihm anlässlich seiner Romfahrt Gelegenheit, den berühmten Erzbischof von Mailand neuerdings zu sprechen.²⁾ Kastelberg wirkte sowohl als Vorsteher seines altehrwürdigen Klosters, wie auch als geistiges Haupt des Grauen Bundes ganz im Geiste Borromeo's, so daß er in der Reihe der Aebte aufwärts und abwärts in weitem Umkreis seinesgleichen nicht hat. Bischof Beat, obwohl etwas furchtsam und bedächtig von Natur, erließ schon in nächster Zeit ein Reformdekret an seine Geistlichkeit. Offen bezeichnete man Borromeo als Hauptursache dieser Maßregel. Auch war das Staunen allgemein über die vielen segensreichen Spuren, welche der eifrige Seelenhirt, trotz Kürze der Zeit, auf seiner Reise überall zurückgelassen, und man begann zu erwägen, wie viel Gutes der Kardinal zur Ehre Gottes stiften könnte, wenn er nur einen einzigen Monat in der Schweiz sich aufhalten würde.³⁾

¹⁾ Steffens-Reinhardt, Bonhomini, Dokumente I, 16 und Einleitung S. 317, 322, 324. Bundi zeigte besondern Eifer für die Vertreibung der Häretiker Trontano und Canessa aus dem Misoxertal. Er wünschte ferner von Borromeo, che riscaldasse il vescovo di Coira alla visita et riforma.

²⁾ Dr. J. Cahannes, Das Kloster Disentis S. 104.

³⁾ Ambrosiana, F 120 Nr. 458, S. 319. Hortensia Borromeo an Karl. Hohenems, 21. Nov. 1570: Il vescovo de Coira per tutto il suoveschovado fa mandar via le coche deli prete, pero V. S. Illustrissima n'a Lei le laude et benedictione, apreso sapendo tutti, che Lei è stata la principal causa di questo, e certamente la openione di tutti si è, che se

Am 4. September befand sich der hl. Karl in Pollegio und eilte dann nach Magadino am Langensee.¹⁾ Spätestens auf dieser Durchreise scheint Borromeo auch mit Ulrich von Uri, dem Vogt des Bleniotales, zusammengetroffen zu sein. Dieser Nidwaldner beruft sich wenige Tage nachher in einem Brief darauf, wie er und Ritter Lussy wegen des Priesters Jakob im Bollenzertal, mit ihm gesprochen.²⁾ In Magadino rastete der Unermüdliche nur bis Mitternacht und trat dann seine Heimfahrt an, die er in Cannobio auf kurze Zeit unterbrach.³⁾ Es drängte den hl. Bischof, das Fest Maria Geburt, als Patrozinium seiner Kathedrale in Mailand zu begehen. Entgegen einem früheren Plane, berührte daher Borromeo diesmal Locarno nicht, obwohl er gern mit dem dortigen Landvogte Walter Krepsinger von Luzern sich über die auf seiner Reise zu Gunsten von Locarno getanen Schritte und Erfolge sich unterhalten hätte. Der Landvogt wollte am andern Morgen den Kardinal in Magadino aufsuchen, kam aber bereits zu spät.⁴⁾ Borromeo hatte gut gerechnet, an seinem Programm zielbewußt festgehalten, und traf daher schon am Abend des 6. September wieder in seiner Bischofsstadt ein. Ohne auf die Müdigkeit zu achten, schrieb der Kirchenfürst sofort zwei Briefe nach Rom an den Bischof von Padua und Monsignore Carniglia. Sehr bald teilte Borromeo einige Reiseindrücke auch seinem Vetter Markus Sittikus von Hohenems mit, entwarf desgleichen am 10. September eine kleine, aber gehaltvolle Schilderung an einen italienischen Prälaten, wahrscheinlich an

Lei stase guà in questo paeso un' meso, faria di grn profito in servitio de Nostro Signore.

¹⁾ D'Alessandri S. 161, 163.

²⁾ Ambrosiana, F. 120 Nr. 24, S. 39.

³⁾ Ambrosiana, F. 120 Nr. 414, S. 226. Propst und Kanoniker berufen sich in einem Brief vom 2. Nov. 1570 auf die Durchreise des Kardinals mit folgenden Worten: che el giorno seguente doppo la partita de Vostra Illustrissima Signoria da Canobio, che fu al principio di Setembre, venese etc.

⁴⁾ D'Alessandri S. 164.

den Kardinal von Pisa. Am 10. und 11. September informierte er zu Ospedaletto einläßlich den Kardinal von Piacenza, der im Begriffe stand, nach Rom zu reisen. Aus Chiavalle ließ der Heilige weitere Briefe mit Schweizernachrichten abgehen an die beiden verheirateten Schwestern Hieronyma und Anna, an den Landvogt in Luggarus und vor allem auch an den Kardinal Alciati, damit er vorläufig dem heiligen Vater Bericht erstatten könne. Am 14. September folgte ein Brief an den Kardinal von Pisa und am 15. je ein solcher an Ritter Lussy und Ritter Johann Zumbrunnen.¹⁾ Alle diese Schriftstücke enthalten interessante Streiflichter auf die schweizerischen Verhältnisse, doch erreichen sie an Wert bei weitem nicht jene ausführliche Berichterstattung oder Information, welche unter dem Datum des 30. September eine ganze Fülle kultur-historischer Notizen in sich vereinigt und angesichts der kurzen Dauer der Reise durch die treffsichere Beurteilung unserer alten, komplizierten Staatseinrichtung mit ihrem merkwürdigen Geflimmer von Licht und Schattenseiten, geradezu überrascht.²⁾ Dieses Schriftstück verfolgte einen durchaus praktischen Zweck; es sollte den Papst und die Kurie im allgemeinen über die Eidgenossenschaft orientieren und die Grundlage für das fernere Verhalten gegen dieses Staatswesen bieten. Die Eindrücke und Erfahrungen, welche Borromeo persönlich auf dieser Reise gesammelt, waren für ihn und für uns von unschätzbarem Werte. Die Taten, welche diesen Tagen des Beobachtens und Studierens folgten, sind zum Glück teils von anderer Seite, teils von uns schon anderwärts beschrieben worden. Auf Grund von neugesammelten Materialien ließe sich zwar noch gar manches ergänzen und berichtigen, aber Zeit und Raum, zwei unerschütterlich fest verankerte Ketten, reißen für diesmal die Zugbrücke mit Gewalt empor und schneiden damit eine Fortsetzung ab.

¹⁾ Reinhardt-Steffens, Bonhomini, Einleitung S. 322 ff.

²⁾ Steffens-Reinhardt, Bonhomini, Dokumente I, 6—17. Die Information ist zum größern Teil in deutscher Uebersetzung ediert von W. Oechsli, Quellenbuch zur Schweizergeschichte, Zürich 1901 S. 461.

15. Abschiedsgedanken.



Denkmälern und Türmen. ochenden Herzens steigen wir zum Abschied auf das Dach des Mailänderdomes und mühen uns hinauf bis zur obersten Zinne der Kuppel unter der Madonna. Ueberwältigender Rundblick! Da liegt das große Mailand mit seinem Wirral von Straßen, Plätzen, Gebäuden, Geräusch, das man am besten das Atmen der Großstadt nennt. Die Menschen auf dem Domplatz erscheinen so klein wie Bienchen vor ihrem Kasten, und die rollenden Wagen und Straßenbahnen gleichen den Maikäfern und Hummeln, welche im sprossenden Lenz summend über die Gartenbeete schwirren. Der Ausblick über die unermeßliche lombardische Ebene ist dermalen gehemmt. Aus den feuchten Ackergründen steigen ringsum spätherbstliche Nebel gen Himmel und die sinkende Sonne durchglüht sie mit ihrem purpurnen Lichte. So mag die Ebene zwischen Tigris und Euphrat einstens gedämpft haben, als ihre aufgerissene, erhitzte Oberfläche nach dem Sündenfall zum erstenmal das kühlende Nass eines Gewitterregens getrunken. Stundenlang möchte man sinnend von diesem erhabenen, doppelt köstlichen Standpunkte aus in die Niederungen blicken. Wie großzügig erscheint einem bei dieser Ausschau der Geist jenes Johann Galeazzo Visconti, der

Abschied auf das Dach des Mailänderdomes und mühen uns hinauf bis zur obersten Zinne der Kuppel unter der Madonna. Ueberwältigender Rundblick! Da liegt das große Mailand mit seinem Wirral von Straßen, Plätzen, Gebäuden,

nicht nur das Herzogtum Mailand, sondern auch diesen Dom, das achte Wunder der Welt, gegründet. Aber noch größer ist der Geist eines Karl Borromeo, dessen Hirtensorge namentlich zur Zeit des Konzils von Trient nicht bloß die Lombardei, sondern die ganze katholische Welt umfaßte und dessen Gedanken und Werke in ihrem letzten Ziele nach dem Höchsten und Ewigen strebten. Seine wenigen sterblichen Ueberreste ruhen tief unten in der engen Kammer der Krypta, aber der ganze Dom wölbt sich darüber als ein Grabmal, wie selbst die Mächtigsten der Erde sich ein würdigeres nicht wünschen könnten. Doch wird dieses Denkmal an Größe und Herrlichkeit noch übertroffen von dem geistigen Monument, das er auf Erden hinterlassen. Dieses letztere ragt nämlich viel höher hinauf als die Spitze des Domes, es reicht hinan bis zum Himmel und hinein in die Ewigkeit; denn durch die Aufnahme unter die Zahl der Heiligen am 1. November 1610, setzte Papst Paul V. dem Lebenswerk Borromeo's die Krone auf und umgab es dauernd mit überirdischer Verklärung.

Wenn daher einstens auch die Lombardei zur Wüste werden sollte, wie so manche Provinz Kleinasiens oder wie die Nordküste von Afrika, und wenn vom großen Mailand nichts anderes übrig bliebe als ein unförmlicher Ruinenhaufe, so wird gleichwohl, so lange nur noch eine einzige katholische Gemeinde besteht auf dieser Erde, neben dem hl. Ambrosius, dem großen Kirchenlehrer, in Dankbarkeit und Liebe auch genannt werden der Name

Karl Borromeo.

16. Inhaltsverzeichnis.



orbemerkung. Die Initialen sind Reproduktionen aus dem lateinischen Predigtwerk des Friedrich Nausea, einem Kölnerdruck von 1534. Einzig die Initiale M stammt aus der Konstanzer Agenda von 1570. Das päpstliche Mediciwappen mit fünf roten und einer blauen Kugel im weißen Feld, steht auf dem Titelblatt eines Traktaates von Silvester de Pierio über die letzte Oelung, gedruckt zu Venedig.

1. Die Wahl des hl. Karl zum Patron der katholischen Schweiz. Geschichtsfreund Bd. 65	Seite 321
2. An der Schwelle eines Jubiläumsjahres	224
3. Die Medici von Mailand	233
4. Die Edlen von Hohenems	239
5. Die Grafen von Arona	243
6. Papst Pius IV. erhöht Karl Borromeo und seine Verwandten	255
7. Borromeo wird unser Protektor. Geschichtsfreund Bd. 66	3
8. Lebensziel und Arbeitsweise des Kardinals	16
9. Der Kammerdiener des Heiligen	46
10. Landesherrliche und kirchliche Verhältnisse in den ennet-birgischen Vogteien	84
11. Ritter Walter Roll und sein Gast	99
12. Borromeo bei Ritter Lussy in Stans	124
13. St. Karl im Lande Bruder Klausens	137
14. Borromeo's Weiterreise und Heimkehr	147
15. Abschiedsgedanken	168
16. Inhaltsverzeichnis	170

Berichtigungen. In Bd. 65 lies S. 244 Z. 10 Vitaliano statt Johann; S. 249 Lattuada; in Bd. 66 S. 54 Z. 6 1574 statt 1575; S. 61 Anmerkung 56 Skudi statt 58.

